



07 | 2006

Statistische Monatshefte

Aus dem Inhalt:

Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar
Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik



Statistik nutzen



Fotonachweis

T i t e l f o t o : Piel Media

Die tausendjährige Reichsburg beherrscht das Stadtbild von Cochem und ist ein touristischer Anziehungspunkt. Die Burg wurde nach ihrer Zerstörung 1689 in den Jahren 1874-1877 nach Plänen des Architekten Hermann Ende wieder aufgebaut.

A u t o r e n f o t o s : Manfred Riege, Fotostudio Jörg, Nassau.

B e i l a g e : Falblatt Fremdenverkehr

Inhalt

kurz + aktuell	393
Der Tourismus im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005	401
Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik – Die natürliche Bevölkerungsbewegung in Deutschland	409
Dornfelder – das Ende eines Booms?	419
Daten zur Konjunktur	423
Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz	445
Neuerscheinungen	455

Herausgeber: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
56128 Bad Ems
Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150
E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de
Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z 2201, ISSN: 0174-2914

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2006

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50-100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Zahl der Erwerbstätigen im ersten Quartal leicht gesunken

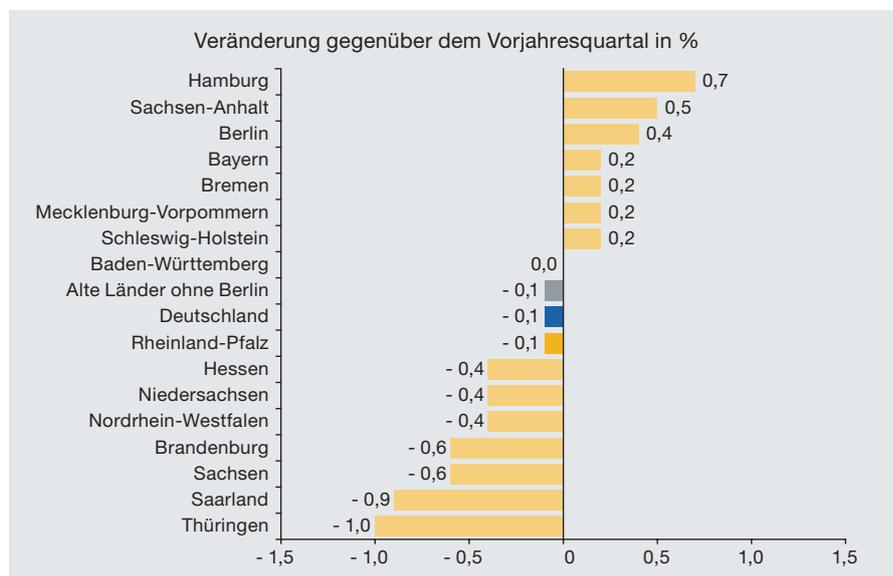
Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ hatten im 1. Quartal 2006 rund 1,761 Mill. Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt um knapp 1 000 oder 0,1 %. Positive Impulse kamen im 1. Quartal aus den Dienstleistungsbereichen, während die Beschäftigung im produzierenden Gewerbe im Vorjahresvergleich weiter zurückging, vor allem bedingt durch einen Abbau sozialversicherungs-pflichtiger Arbeitsverhältnisse.

Trotz des leichten Rückgangs verlief die Entwicklung in den ersten drei Monaten des Jahres 2006 in Rheinland-Pfalz deutlich günstiger als in den Vorquartalen. Zuletzt war im vierten Quartal 2005 ein Minus um 7 200 Personen (-0,4%) gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum registriert worden.

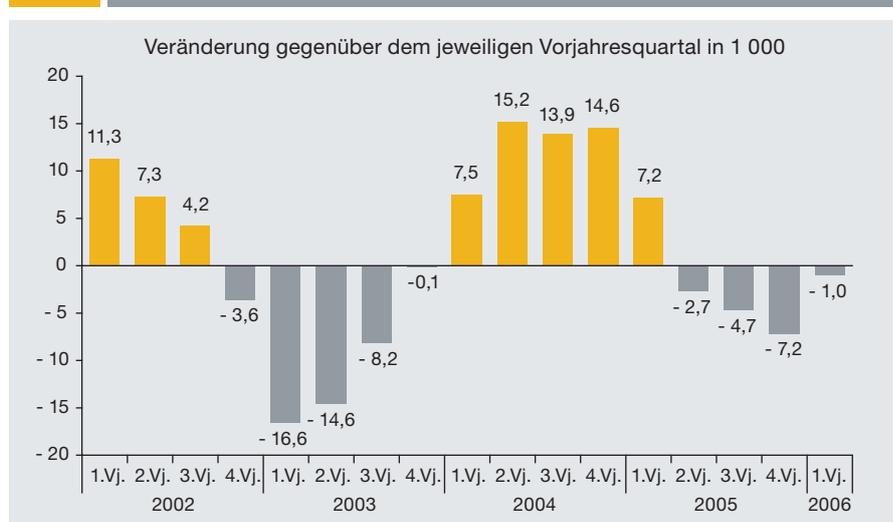
Im Bundesdurchschnitt sowie in den alten Bundesländern (ohne Berlin) sank die Zahl der Erwerbstätigen im 1. Quartal 2006 ebenfalls um 0,1 %. Mit -0,4% war der Rückgang in den neuen Bundesländern (ohne Berlin) etwas stärker.

Die Darstellung der Erwerbstätigkeit erfolgt als durchschnittliche Größe aller Erwerbstätigen nach dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept). Erfasst werden alle Personen, die im

Erwerbstätige am Arbeitsort im 1. Quartal 2006



Erwerbstätige am Arbeitsort Rheinland-Pfalz 2002–2006



jeweiligen Gebiet ihren Wohn- und Arbeitsort haben, zuzüglich der außerhalb dieses Gebietes wohnenden Personen, die als Einpendler in diese Region ihren Arbeitsort erreichen. Zu den Erwerbstätigen rechnen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte sowie Heimar-

beiter und geringfügig Beschäftigte) oder als Selbstständige einschließlich deren mithelfenden Familienangehörigen eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit.

Weniger Unternehmensinsolvenzen im 1. Quartal

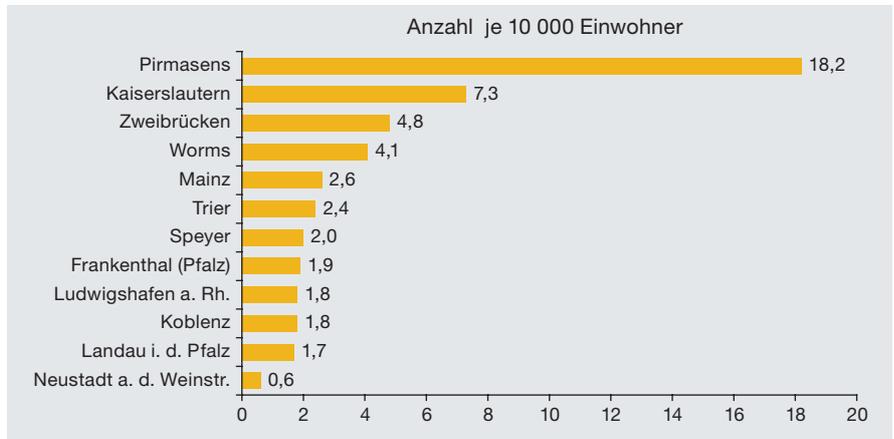
Zahl der Verbraucherinsolvenzen deutlich gestiegen

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag in Rheinland-Pfalz im 1. Quartal 2006 niedriger als in den ersten drei Monaten des Vorjahres. Die Amtsgerichte haben 386 Insolvenzverfahren für Unternehmen entschieden, das waren 28 Fälle weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum (-6,8%). Die voraussichtlichen Forderungen aus diesen Unternehmensinsolvenzen betragen mehr als 144 Mill. Euro, ein Minus von 53,3% gegenüber dem 1. Quartal 2005.

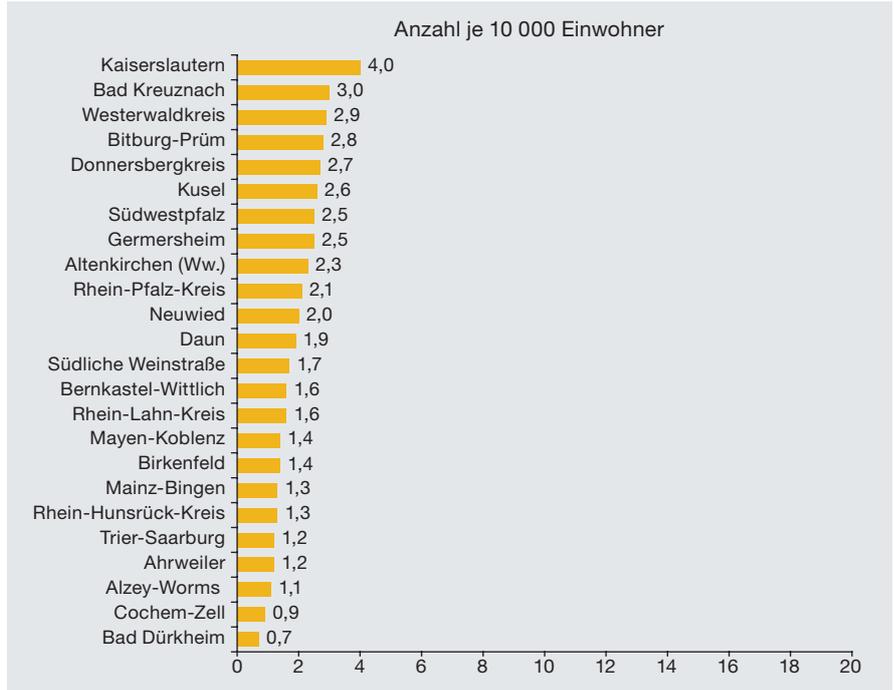
Die am meisten von Unternehmensinsolvenzen betroffenen Wirtschaftszweige waren – wie auch im Vorjahr – das Baugewerbe, gefolgt vom Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ sowie dem Handel. Auf diese drei Wirtschaftsbereiche entfielen zusammen 57,5% aller Unternehmensinsolvenzen.

Die Insolvenzen der übrigen Schuldner, zu denen ehemals selbständig Tätige und Verbraucher gehören, haben weiter zugenommen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres waren es insgesamt 1 412 Fälle, ein Zuwachs von mehr als 24% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zwei Drittel dieser Fälle waren Verbraucherinsolvenzen. Die aus den Verbraucherinsolvenzen resultierenden voraussichtlichen Forderungen belaufen sich auf über

Verbraucherinsolvenzen in den kreisfreien Städten im 1. Quartal 2006



Verbraucherinsolvenzen in den Landkreisen im 1. Quartal 2006



69 Mill. Euro, 12 Mill. Euro mehr als im 1. Quartal 2005.

Mit 18,2 Verbraucherinsolvenzen je 10 000 Einwohner hatte die kreisfreie Stadt Pirmasens die höchste Insolvenzhäufigkeit, Neustadt an der Weinstraße mit 0,6 Fällen je 10 000

Einwohner die niedrigste. Unter den Landkreisen nahmen Kaiserslautern (4,0 Fälle) bzw. Bad Dürkheim (0,7) diese Positionen ein.

Bundesweit ist ebenfalls ein deutlicher Rückgang der Unternehmensinsolvenzen (-8,4%) gegenüber dem

1. Quartal 2005 zu verzeichnen. Die damit verbundenen voraussichtlichen Forderungen belaufen sich auf rund 4,7 Mrd. Euro (-16,2%). Die 21 726 Verbraucherinsolvenzen bedeuteten einen Anstieg von gut 50% gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres 2005.

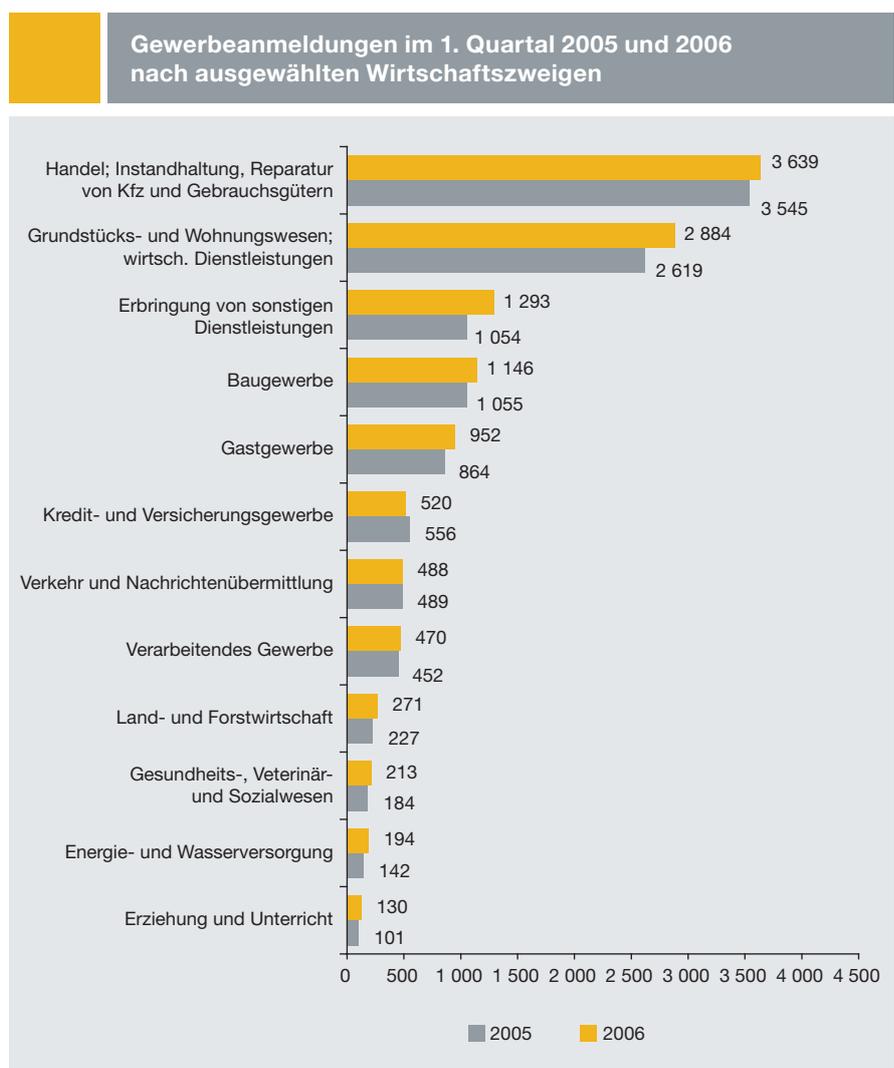
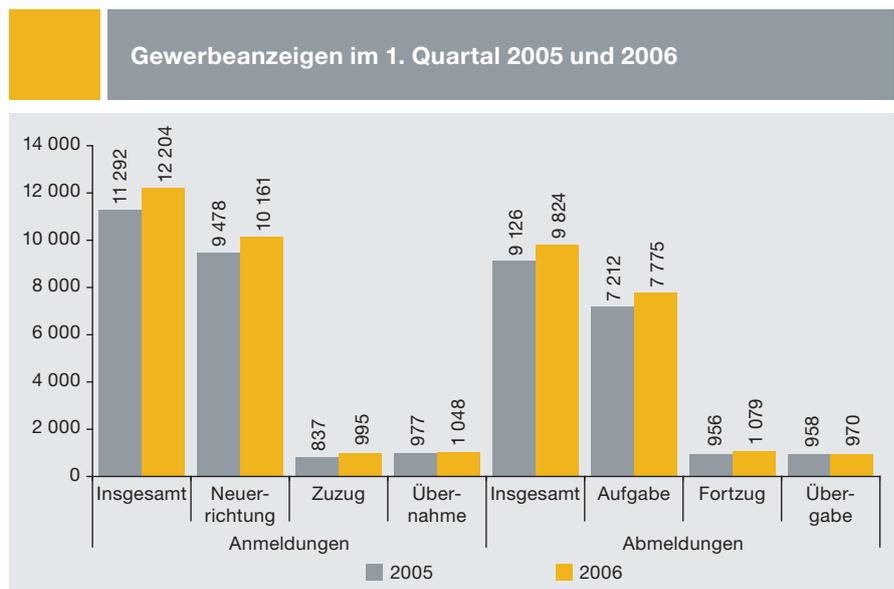
Mehr Gewerbeanmeldungen im 1. Quartal

Auch Zahl der Abmeldungen höher als im Vorjahr

Im 1. Quartal 2006 hatten die rheinland-pfälzischen Gewerbeämter 12 204 Gewerbeanmeldungen zu bearbeiten, das waren 8,1% mehr als im 1. Quartal 2005. Gleichzeitig stieg die Zahl der Gewerbeabmeldungen um 698 Fälle auf 9 824 (+7,6%).

Von den Gewerbeanmeldungen entfielen rund 83% auf Neuerrichtungen und jeweils mehr als 8% auf Übernahmen bzw. Zuzüge. Von den Gewerbeabmeldungen waren über 79% Aufgaben, knapp 11% entfielen auf Fortzüge und fast 10% auf die Übergabe von Unternehmen durch Verkauf, Verpachtung, Erbfolge, Rechtsformänderung oder Gesellschafteraustritt.

Im Wirtschaftsabschnitt „Handel; Instandhaltung, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern“ gab es wieder die meisten Gewerbeanmeldungen; allerdings lag die Zahl mit 3 639 rund 2% unter der des gleichen Vorjahreszeitraums. An zweiter Stelle folgte der Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen; Vermietung be-



weglicher Sachen und Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ mit 2 884 Anmeldungen. Hier war ein Anstieg von gut 10% gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres 2005 zu verzeichnen. Bei den Gewerbeabmeldungen lagen diese beiden Wirtschaftsbereiche ebenfalls vorne.

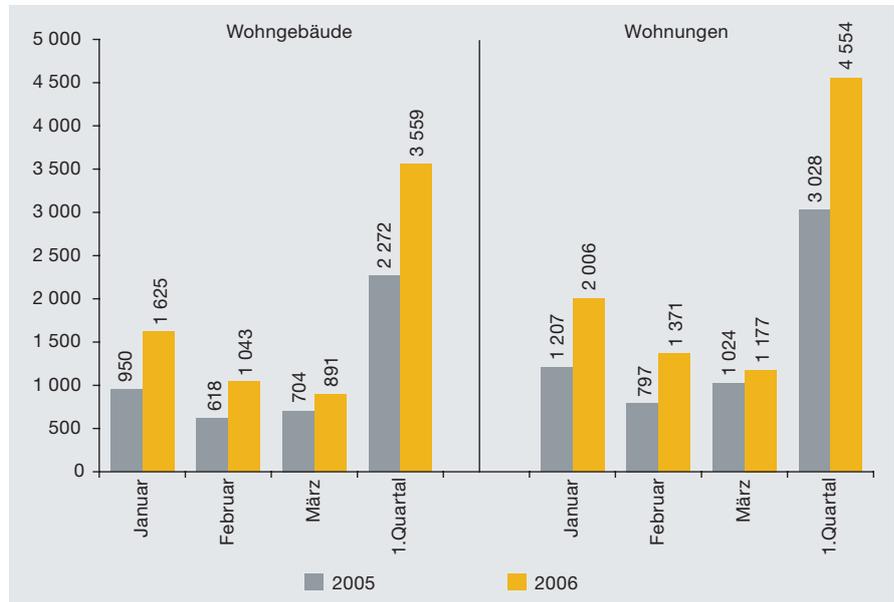
Werden die Gewerbeabmeldungen jeweils auf 10 000 Einwohner bezogen, belegt bei den kreisfreien Städten Speyer und bei den Landkreisen Bad Dürkheim die Spitzenposition. Die wenigsten Anmeldungen gab es in der kreisfreien Stadt Zweibrücken bzw. im Landkreis Kusel. Die meisten Gewerbeabmeldungen je 10 000 Einwohner waren bei den kreisfreien Städten in Frankenthal und bei den Landkreisen im Kreis Bad Dürkheim zu verzeichnen. Die geringste Anzahl an Abmeldungen registrierte bei den kreisfreien Städten Kaiserslautern und bei den Landkreisen Kusel.

Streichung der Eigenheimzulage sorgte für Antragsflut

Mehr Baugenehmigungen im ersten Quartal durch Überhang aus dem Dezember

Die Streichung der Eigenheimzulage zum 1. Januar dieses Jahres löste in Rheinland-Pfalz vor allem im Januar (1 625 Gebäude) und Februar (1 043 Gebäude) den erwarteten Genehmigungsschub bei den Baufreigaben für neu zu errichtende Wohngebäude aus. Die meisten Anträge waren noch im vergangenen Jahr gestellt, aber erst in diesem Jahr be-

Genehmigte Wohngebäude und Wohnungen (Neubau) im 1. Quartal 2005 und 2006



Baugenehmigungen im Wohnungsbau (Neubau) im 1. Quartal 2005 und 2006

Merkmal	1. Quartal 2005	1. Quartal 2006	Veränderung
	Anzahl		%
Wohnungen in Wohngebäuden			
Insgesamt	3 028	4 554	50,4
darunter			
in Gebäuden mit 2 Wohnungen	590	1 080	83,1
in Gebäuden mit 3 Wohnungen	538	564	4,8
Wohngebäude			
Insgesamt	2 272	3 559	56,6
davon mit ... Wohnungen			
1 Wohnung	1 900	2 910	53,2
2 Wohnungen	295	540	83,1
3 oder mehr Wohnungen	77	109	41,6
darunter errichtet von ... als Bauherren			
Unternehmen	228	289	26,8
Private Haushalte	2 038	3 266	60,3

arbeitet worden; diese Antragsteller dürften also noch in den Genuss der Förderung kommen. Wie stark der Wegfall der Eigenheimförderung auf die Zahl der Bauanträge gewirkt hat, wurde bereits im März sichtbar, in dem die Bauämter mit 891 deutlich

weniger Genehmigungen erteilten als in den ersten beiden Monaten.

Insgesamt genehmigten die Bauaufsichtsbehörden von Januar bis März 2006 in Rheinland-Pfalz die Errichtung von 3 559 neuen Wohngebäuden mit

4 554 Wohneinheiten. Das waren rund 57 bzw. gut 50% mehr als im Vorjahresquartal, in dem 2 272 Gebäude mit 3 028 Wohnungen errichtet werden sollten. Mit 2 910 neuen Einfamilienhäusern war diese Gebäudekategorie zu fast 82% an allen genehmigten Wohngebäuden vertreten, auf Zweifamilienhäuser entfielen 540 erteilte Baugenehmigungen (15,2%). Gegenüber dem ersten Quartal 2005 war bei den Eigenheimen mit einer oder zwei Wohnungen ein deutlicher Anstieg der Baugenehmigungen von 53 bzw. 83% zu verzeichnen. Die übrigen 109 Baugenehmigungen (3,1%) bezogen sich auf die Errichtung neuer Geschosswohnbauten (Miet- bzw. Eigentumswohnungen) mit drei oder mehr Wohneinheiten. Auch in dieser Gebäudeart war – wenn auch bei deutlich niedrigerem Ausgangsniveau – ein erheblicher Anstieg der Baufreigaben (+41,6%) gegenüber dem 1. Vorjahresquartal zu beobachten.

Die meisten neuen Wohngebäude sollten im Landkreis Kaiserslautern errichtet werden (250). Dichtauf folgen die Landkreise Mainz-Bingen (245), Mayen-Koblenz (244) und Trier-Saarburg (227). Unter den kreisfreien Städten nahm Worms mit 58 genehmigten Wohngebäuden die Spitzenposition vor Mainz (57) und Trier (52) ein.

Der starke Anstieg der Baufreigaben wird eine höhere Bauproduktion nach sich ziehen. So verfügten die genehmigten 3 559 Wohnhäuser über eine Wohnfläche von insgesamt rund 610 000 m². Damit übertraf der zu schaffende Wohnraum um gut 54% den entsprechenden Wert des ersten

Vorjahresquartals (396 000 m²). Die reinen Baukosten wurden von den Bauherren mit 760 Mill. Euro veranschlagt (213 000 Euro je Gebäude). Damit lagen die vorgesehenen Wohnungsbauinvestitionen um rund 52% über den Kalkulationen des Vorjahresquartals (501 Millionen Euro).

Die Daten zu den Baugenehmigungen melden die Bauaufsichtsbehörden monatlich an das Statistische Landesamt.

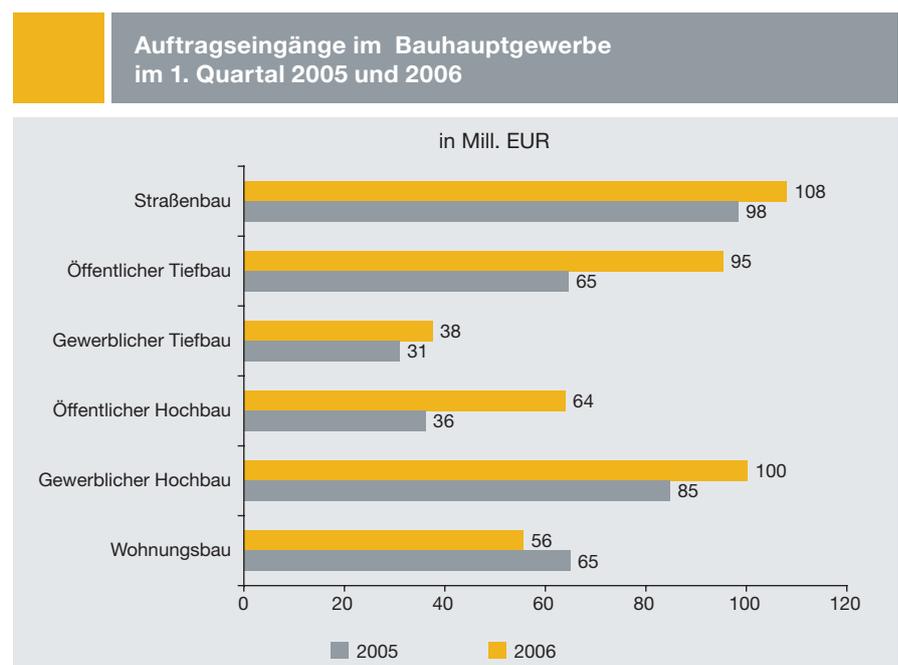
Bauhauptgewerbe bekam im ersten Quartal deutlich mehr Aufträge

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe hat im 1. Quartal 2006 wieder mehr Aufträge bekommen. Bei den befragten Betrieben gingen Bestellungen im Gesamtwert von 461 Mill. Euro ein, das waren 21% mehr als im 1. Quartal des Vorjahres.

Deutlich mehr Aufträge als im 1. Quartal 2005 gab es im öffentlichen Hochbau (+77%). Im öffentlichen Tiefbau lagen die Auftragseingänge um 48% über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Auch gewerblicher Hoch- und Tiefbau verzeichneten zweistellige Zuwächse. Dagegen lagen die Wohnungsbauaufträge um 14% unter dem Wert des 1. Quartals 2005. Die durch den Wegfall der Eigenheimzulage bedingte höhere Zahl an Baugenehmigungen hat sich bei den Betrieben also noch nicht in einer steigenden Nachfrage niedergeschlagen.

Trotz positiver Auftragslage war ein weiterer Stellenabbau zu verzeichnen. Die Zahl der Mitarbeiter ging gegenüber dem ersten Quartal 2005 um 4,3% auf 16 589 zurück.

Deutschlandweit verzeichnete das Bauhauptgewerbe von Januar bis März 2006 Auftragseingänge in Höhe



von 9,5 Mrd. Euro, das waren 10,2% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Stellen sank auf 340 171 (-6,3%).

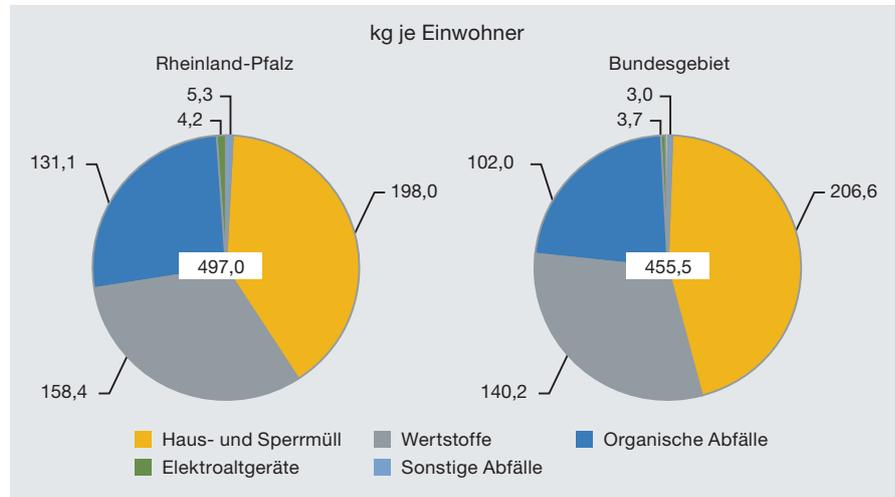
Die Daten stammen aus der Befragung aller Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten aus dem Bauhauptgewerbe. In Rheinland-Pfalz sind das 352 Betriebe, die monatlich Daten an das Statistische Landesamt liefern. Die daraus gewonnenen Informationen zum Auftragseingang sind ein wichtiger Frühindikator zur Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung. Daneben findet einmal jährlich eine Totalerhebung statt, die Aussagen über die Struktur der Bauwirtschaft ermöglicht.

497 kg Haushaltsabfälle pro Kopf im Jahr 2004

2 Mill. t Haushaltsabfälle fielen im Jahr 2004 in Rheinland-Pfalz an, das entsprach einem Aufkommen von 497 kg je Einwohner. Die Rheinland-Pfälzer übertrafen damit den Bundesdurchschnitt (456 kg je Einwohner) um rund 40 kg und hatten damit das zweithöchste Pro-Kopf-Aufkommen im Vergleich aller Bundesländer. Betrachtet man die einzelnen Abfallfraktionen genauer, zeigt sich, dass in Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich hohe Mengen an organischen Abfällen und Wertstoffen gesammelt wurden.

Für die getrennt erfassten Wertstoffe (643 000 t) wie Glas, Papier, Pappe, Karton und Leichtverpackungen, die im Rahmen des Dualen Systems oder in sonstigen Wertstoffcontainern ein-

Aufkommen an Haushaltsabfällen in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2004



gesammelt werden, errechnet sich mit 158 kg je Einwohner der höchste Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 140 kg je Einwohner).

Die im Land in der Biotonne und als Garten- und Parkabfälle gesammelten organischen Abfälle von 533 000 t entsprachen einem Pro-Kopf-Aufkommen von 131 kg. Bundesweit wurden nur 102 kg erreicht. Während der Wert für die getrennten Grünschnittsammlungen und -anlieferungen lediglich um 5 kg über dem Vergleichswert aller Einwohner Deutschlands (52 kg) lag, nutzten die Rheinland-Pfälzer besonders eifrig die Biotonne. Mit 74 kg pro Kopf übertraf das Sammelergebnis den deutschlandweiten Wert um 24 kg oder knapp 50%.

Ausführliche Tabellen zum Ländervergleich gibt es im gemeinsamen Statistik-Portal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (www.statistik-portal.de).

Landwirtschaftliche Grundstücke im Wert von 25 Mill. Euro verkauft

Im Jahr 2005 wurden in Rheinland-Pfalz 3 754 Verkäufe von landwirtschaftlichen Grundstücken registriert. Dabei wechselten für 25,2 Mill. Euro insgesamt 2 945 ha Acker- und Grünland den Eigentümer. Der durchschnittliche Kaufwert lag bei gut 8 500 Euro je ha oder 85 Cent je m². Das sind 1,5% mehr als im Jahr 2004. Der Kaufwert für 1 ha Ackerland lag im Schnitt bei 10 800 Euro, der für 1 ha Grünland bei 6 300 Euro.

Der Kaufpreis für landwirtschaftliche Grundstücke wird neben der Nutzungsart und der Lage des Grundstücks auch durch die Bodengüte bestimmt. So wurden für 1 ha gutes Ackerland (Ertragsmesszahl von 60 und mehr) 18 400 Euro bezahlt, während es beim Grünland mit der gleichen Bodengüte nur 8 500 Euro waren. Lag die Ertragsmesszahl zwischen 50 und 60, errechnet sich für

das Ackerland ein Kaufwert von gut 11 900 Euro und für das Grünland ein Kaufwert von 7 500 Euro. Bei Flächen mit schlechter Bodengüte (unter 30) wurden für das Ackerland 5 200 Euro und für das Grünland rund 5 300 Euro Erlöst.

Unter den Landkreisen wurden die höchsten Kaufwerte je ha im Rhein-Pfalz-Kreis (33 000 Euro), im Landkreis Bad Dürkheim (23 900 Euro) und im Landkreis Mainz-Bingen (18 700 Euro) ermittelt. Die niedrigsten Erlöse wiesen die Landkreise Birkenfeld (4 100 Euro), Kusel (4 200 Euro) und Bad Kreuznach (4 600 Euro) auf.

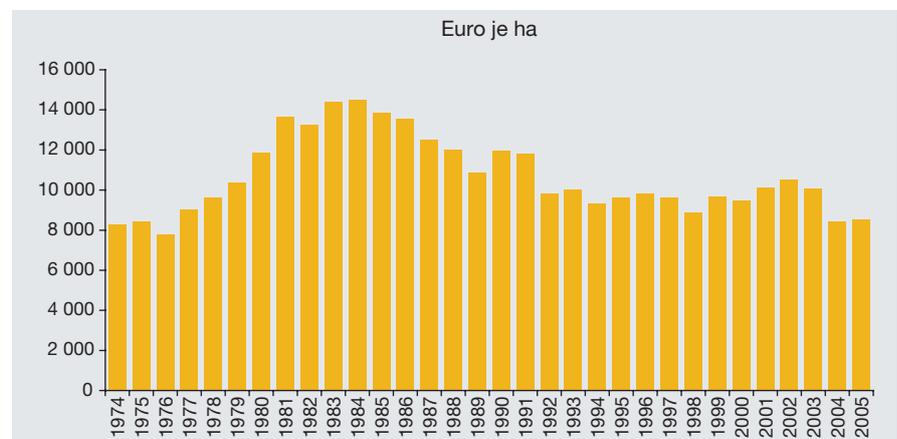
Die Daten von Kauffällen, deren Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung mindestens 10 a groß sind, werden von den Gutachterausschüssen bei den Kataster- und Stadtvermessungsämtern vierteljährlich dem Statistischen Landesamt übermittelt.

Die Angaben beziehen sich auf die Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung. Sie ist etwas kleiner als die veräußerte Gesamtfläche, in der auch nicht landwirtschaftlich nutzbare Anteile enthalten sind.

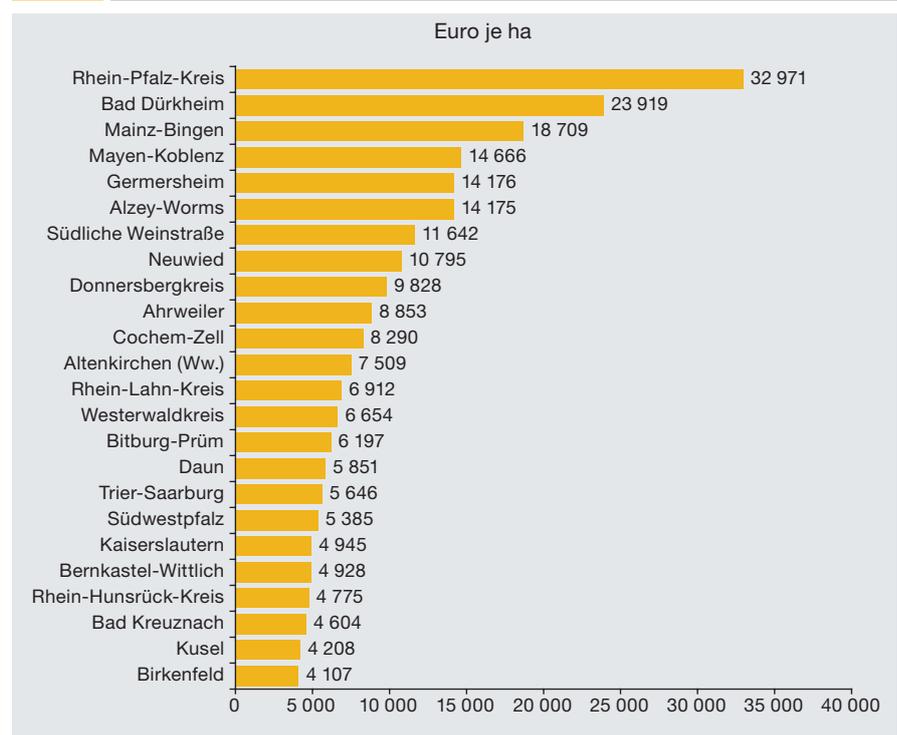
Sieben von zehn Lehramtskandidaten sind Frauen

Deutlich mehr Frauen als Männer wollen Lehrer werden. In diesem Frühjahr waren sieben von zehn Anwärtern, die zurzeit an den rheinland-pfälzischen Studienseminaren für den Lehrerberuf ausgebildet werden, Frauen. Diese sind in nahezu allen Ausbildungsgängen klar in der Mehrzahl. Besonders hoch ist der

Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke 1974–2000



Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke 2005 nach Landkreisen



Frauenanteil beim Lehramt für Grund- und Hauptschulen mit 87 % und beim Förderschullehramt mit 84 %. Im Ausbildungsgang für Gymnasien stellen Frauen 65% und im Ausbildungsgang für Realschulen 62% des künftigen

Lehrernachwuchses. Lediglich im Ausbildungsgang für das Lehramt an berufsbildenden Schulen sind Frauen mit 48% noch leicht unterrepräsentiert. Im aktiven Schuldienst sind zurzeit 62% aller Lehrkräfte Frauen.

An den Studienseminaren werden derzeit insgesamt 2 285 Anwärterinnen und Anwärter ausgebildet. Das sind 213 mehr als vor einem Jahr. 35% (807) streben das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, 26% (590) das Lehramt an Gymnasien an. Weitere jeweils 16% der Anwärterinnen und Anwärter befanden sich im Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Realschulen (371) bzw. an berufsbildenden Schulen (365) und knapp 7% (152) in einem Ausbildungsgang für das Lehramt an Förderschulen.

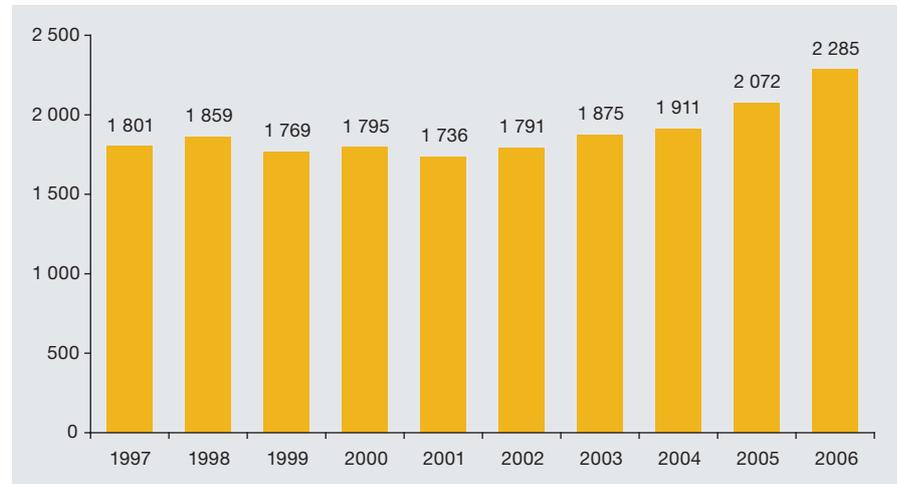
Tourismus startet mit positiven Vorzeichen in die neue Saison

Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche konnte im April insgesamt 578 000 Gäste begrüßen. Das waren 4,9% mehr als im April 2005. Gleichzeitig stiegen die Übernachtungszahlen gegenüber dem Vorjahresmonat um 14% auf über 1,6 Mill. Sowohl beim Inlandstourismus (1,3 Mill. Übernachtungen; +13%) als auch beim Auslandstourismus (324 000 Übernachtungen; +20%) waren zweistellige Zuwachsraten zu verzeichnen.

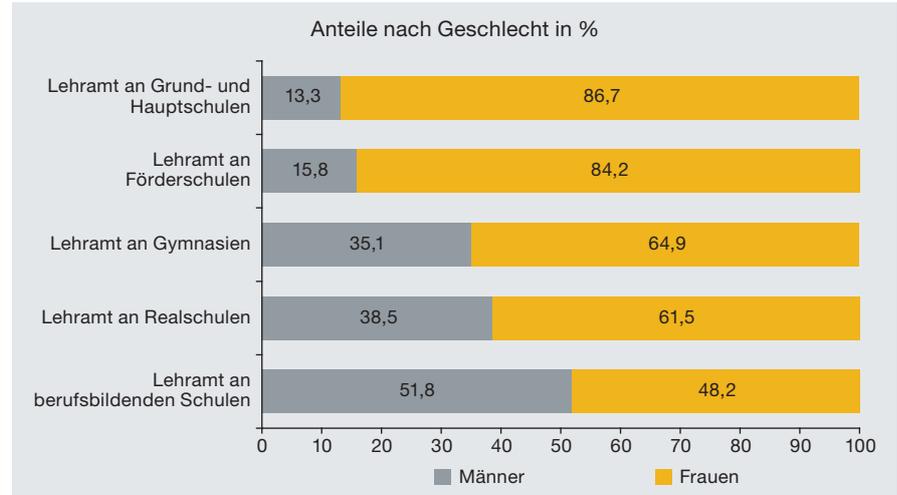
Ursächlich für diese positive Entwicklung waren sicherlich auch die gegenüber dem vergangenen Jahr späteren Osterferien im April. Diese lagen im Jahr 2004 im Monat März.

Auf Grund des sehr guten Aprilergebnisses weisen die Gäste (1,7 Mill.; +0,3%) und die Übernachtungszahlen (4,7 Mill.; +0,6%) für die ersten vier Monate ebenfalls positive

Lehramtsanwärterinnen und -anwärter an rheinland-pfälzischen Studienseminaren im März 1997–2006



Lehramtsanwärterinnen und -anwärter an rheinland-pfälzischen Studienseminaren im März 2006 nach Ausbildungsgang und Geschlecht



Vorzeichen auf. Allerdings war die Entwicklung in den sieben rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrsgebieten uneinheitlich. Vier Regionen – die Pfalz, Rheinhessen, Hunsrück/Nahe/Glan und Mosel/Saar – verzeichneten in den ersten vier Monaten Gäste- und Übernachtungszuwächse. Dabei profitierten die Pfalz und Rheinhessen vom Inlandstourismus. In den Regionen Hunsrück/Nahe/Glan und

Mosel/Saar waren hingegen – nicht zuletzt durch große Ferienzentren sowie die örtliche Nähe zum Flughafen Frankfurt-Hahn – teilweise zweistellige Zuwachsraten beim Auslandstourismus zu beobachten. Drei Regionen – Eifel/Ahr, Rheintal und Westerwald/Lahn/Taunus – mussten in den ersten vier Monaten Einbußen bei den Gäste- und Übernachtungszahlen hinnehmen.

Der Tourismus im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005



Von Wolfgang Ellermeyer

Dem Tourismus kommt in Rheinland-Pfalz eine große Bedeutung zu. Im Jahr 2005 konnten die Fremdenverkehrs- und Beherbergungsbetriebe des Landes fast 7,4 Mill. Gäste aus dem In- und Ausland begrüßen. Das waren 2,8% mehr als im Jahr zuvor. Das Übernachtungsvolumen lag mit 21,1 Mill. auf dem Niveau des Jahres 2004. Mit rund 27% der Übernachtungen hebt sich dabei das Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar deutlich von den übrigen rheinland-pfälzischen Reisegebieten ab. Der Landstrich längs der Mosel und ihres Nebenflusses, der Saar, bildet eine über 2000 Jahre alte Kulturlandschaft, die von den Römern nachhaltig geprägt wurde.

Das Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar umfasst ein Gebiet von 1 378 km² und hat damit einen Anteil von knapp 7% an der Gesamtfläche von Rheinland-Pfalz. Kleiner sind die Regionen Rheinhessen und Rheintal mit Flächenanteilen von 6,5 bzw. 4,6%. Flächenmäßig größtes Fremdenverkehrsgebiet ist die Pfalz mit 5 451 km² bzw. fast 28% der Landesfläche.

In den 120 Städten und Gemeinden der Fremdenverkehrsregion Mosel/Saar leben derzeit mehr als 272 000 Einwohner. Das sind fast 7% der Gesamtbevölkerung von Rheinland-Pfalz. Allein in der Moselmétropole Trier, die zu den ältesten Städten Deutschlands zählt, wohnen nahezu 100 000 Menschen.

Aufgrund der hohen Zahl der Gästeübernachtungen und der vergleichsweise geringen Bevölkerungszahl errechnet sich für das Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar

Die Fremdenverkehrsgebiete

In Rheinland-Pfalz werden derzeit sieben großflächige Regionen als Fremdenverkehrsgebiete statistisch erfasst. Die Gebiete sind gemeindegrenzscharf umrissen und können in ihrer Zusammensetzung nach Verwaltungsbezirken definiert werden.

Die Veröffentlichung zum Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar ist der erste Beitrag einer losen Folge von Artikeln zu diesen Regionen in den Statistischen Monatsheften.



T 1

Tourismus 2005 nach Fremdenverkehrsgebieten

Fremdenverkehrsgebiet	Betriebe	Betten	Gäste		Übernachtungen		Aufenthaltsdauer Tage	Tourismusintensität ¹⁾ Anzahl
			insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	insgesamt	Veränderung zum Vorjahr		
			Anzahl	%	Anzahl	%		
Eifel/Ahr	687	37 511	1 257 115	2,6	4 258 754	-0,4	3,4	9 766
Hunsrück/Nahe/Glan	379	20 886	623 681	2,8	2 271 396	0,8	3,6	5 561
Mosel/Saar	864	52 476	1 835 528	3,1	5 727 196	0,1	3,1	21 026
Pfalz	880	38 007	1 556 264	2,5	4 097 721	-0,6	2,6	2 881
Rheinhessen	196	10 499	698 728	4,1	1 229 471	3,3	1,8	2 102
Rheintal	375	19 056	871 279	4,8	1 980 251	2,3	2,3	4 802
Westerwald/Lahn/Taunus	345	15 139	510 793	-1,1	1 545 261	-4,9	3,0	2 956
Rheinland-Pfalz	3 726	193 574	7 353 388	2,8	21 110 050	-0,1	2,9	5 200

1) Übernachtungen je 1 000 Einwohner.

die mit Abstand größte Tourismusintensität im Land. Mit 21 026 Übernachtungen je 1 000 Einwohner liegt das Gebiet weit über dem Landesdurchschnitt von 5 200. Mit einer Tourismusintensität von 9 766 Übernachtungen je 1 000 Einwohner folgt das Fremdenverkehrsgebiet Eifel/Ahr auf Rang zwei.

Gäste- und Übernachtungszahlen im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar auf Rang eins

Rekordergebnis bei den Gästeankünften

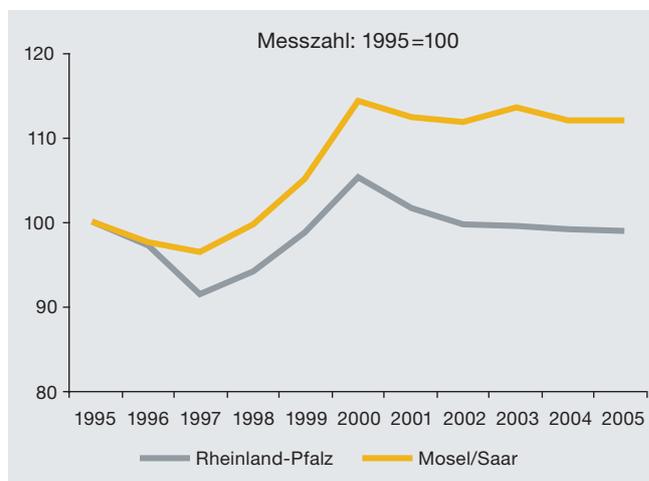
Mehr als 1,8 Mill. Übernachtungsgäste zog es im Jahr 2005 in die Region entlang der Flüsse Mosel, Saar und Ruwer. Das waren 3,1% mehr als 2004. Ein Viertel aller rheinland-pfälzischen Gäste wurde damit in diesem Fremdenverkehrsgebiet gezählt. Mit Ausnahme des Jahres 2001 konnte das Gästeaufkommen seit 1995 ständig gesteigert werden und erreichte im vergangenen Jahr ein Rekordergebnis. Die höchsten Zuwachsraten waren in den Jahren 1998 bis 2000 zu beobachten.

Die Ergebnisse für die Monate September und Oktober zeigen, dass der Wein zu den wichtigsten Attraktionen der Region gehört und die regionalen Weinfeste überaus beliebt sind. In diesen beiden Monaten werden die höchsten Gäste- und Übernachtungszahlen der Saison gezählt.

Daneben werden den Urlaubern zahlreiche Glanzpunkte kultureller Art, z. B. die An-

S 1

Übernachtungen in Rheinland-Pfalz und im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 1995–2005



T 2 Tourismus im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 1995–2005

Jahr	Betriebe	Betten	Gäste		Übernachtungen		Aufenthaltsdauer Tage	Bettenauslastung %
			insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	insgesamt	Veränderung zum Vorjahr		
			Anzahl	%	Anzahl	%		
1995	865	46 715	1 384 867	3,1	5 104 834	4,4	3,7	29,9
1996	893	47 773	1 402 867	1,3	4 988 508	-2,3	3,6	28,6
1997	905	47 754	1 411 881	0,6	4 924 675	-1,3	3,5	28,3
1998	897	48 542	1 509 520	6,9	5 092 743	3,4	3,4	28,7
1999	895	49 914	1 622 628	7,5	5 372 682	5,5	3,3	29,5
2000	880	50 346	1 731 216	6,7	5 846 468	8,8	3,4	31,8
2001	876	50 486	1 684 983	-2,7	5 745 175	-1,7	3,4	31,2
2002	869	49 830	1 691 294	0,4	5 712 803	-0,6	3,4	31,4
2003	871	50 202	1 743 840	3,1	5 802 428	1,6	3,3	31,7
2004	860	50 474	1 779 948	2,1	5 721 209	-1,4	3,2	31,1
2005	864	52 476	1 835 528	3,1	5 727 196	0,1	3,1	29,9

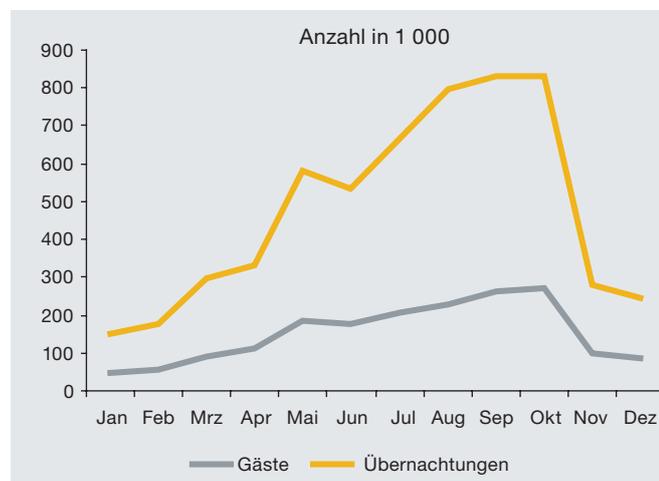
Zahl der Übernachtungen stabiler als in anderen Regionen

tikenfestspiele, geboten. Das vielfältige Freizeitangebot, wie Angeln, Ausflüge zu Burgen und Schlössern, Radfahren und Radwandern, Wassersportaktivitäten und vieles mehr, lud die Gäste im Jahr 2005 dazu ein, durchschnittlich 3,1 Tage in der Region zu verweilen. Hierdurch konnten die Beherbergungsbetriebe 5,7 Mill. Übernachtungen – das entsprach einem Anteil von 27% am gesamten Übernachtungsauf-

kommen von Rheinland-Pfalz – verbuchen und das gute Ergebnis des Vorjahres noch leicht verbessern. Seit sechs Jahren bewegen sich die Übernachtungszahlen auf konstant hohem Niveau zwischen 5,7 und 5,8 Mill. Die Region trug damit wesentlich dazu bei, dass der landesweite Rückgang der Gästeübernachtungen nicht stärker ausgefallen ist. Dies zeigte sich auch schon in den Jahren 1995 bis 1997, als die Übernachtungen an Mosel und Saar längst nicht in dem Maße einbrachen wie in Rheinland-Pfalz insgesamt.

S 2

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005 nach Monaten



Die Region bietet die meisten Fremdenbetten im Land

Den Besuchern des Fremdenverkehrsgebietes standen im vergangenen Jahr mehr als 860 größere Beherbergungseinrichtungen mit Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. In dieser Zahl sind allerdings nur gewerbliche Betriebe berücksichtigt, die über mindestens neun Fremdenbetten verfügen. Darüber hinaus bietet eine Vielzahl von Privatquartieren und gewerblichen

Kleinbetriebe haben eine große Bedeutung

Datenbasis Kleinbetriebe

In die monatliche Fremdenverkehrs- und Beherbergungsstatistik sind bundesweit alle Beherbergungsstätten ab neun Betten einbezogen. Ergänzend sind in Rheinland-Pfalz auf landesrechtlicher Grundlage auch die Vermieter von Privatquartieren und die Inhaber oder Leiter von gewerblichen Kleinbetrieben mit weniger als neun Betten auskunftspflichtig. Um diese kleineren Einheiten nicht über Gebühr zu belasten, ist die Befragung allerdings landesweit auf maximal 643 prädikatisierte Fremdenverkehrsgemeinden begrenzt, das sind Gemeinden, die als Fremdenverkehrs-, Luftkur- bzw. als Erholungsort oder Heilbad anerkannt sind.

Im Gegensatz zu den größeren Betrieben mit neun und mehr Betten, die vom Statistischen Landesamt direkt befragt werden, erfolgt die Erhebung bei den Kleinbetrieben unter Mithilfe der örtlichen Kommunalverwaltungen. Übermittelt werden auf der Basis einer landesrechtlichen Regelung Angaben zum Bettenangebot sowie die Gäste- und Übernachtungszahlen, nicht jedoch die Zahl der Betriebe. Bei Gästen mit ständigem Wohnsitz bzw. gewöhnlichem Aufenthalt außerhalb der Bundesrepublik Deutschland wird auch das Herkunftsland erfragt.

Kleinbetrieben mit weniger als neun Fremdenbetten Übernachtungsmöglichkeiten an. Schätzungsweise dürfte ihre Zahl bei mehreren Tausend liegen; die genaue Zahl dieser Kleinbetriebe ist nicht bekannt (siehe Kasten Datenbasis). Die große Bedeutung der Kleinbetriebe drückt sich auch in der Zahl der von ihnen angebotenen Fremdenbetten aus: 18 500 Betten entfallen auf diese Betriebsart. Das entspricht einem Anteil von 35% am gesamten Bettenbestand der Region. Dagegen liegt der Bettenanteil der Hotels bei 30%. Insgesamt werden im Gebiet Mosel/Saar über 52 000 Übernachtungsmöglichkeiten angeboten. Das entspricht einem Anteil von 27% am gesamten Fremdenbettenbestand des Landes Rheinland-Pfalz.

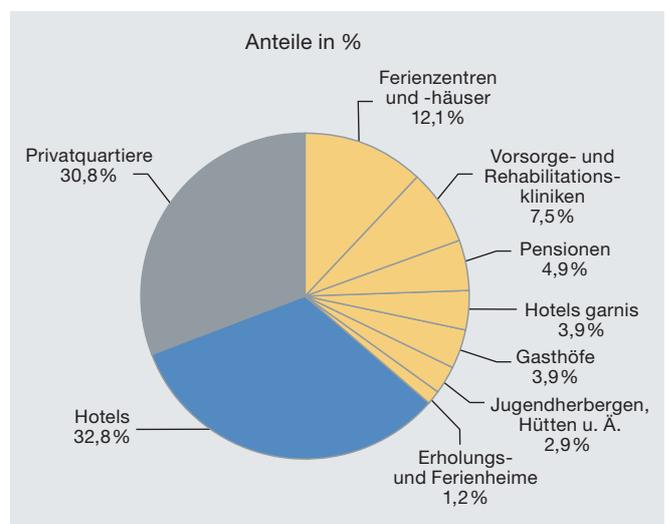
Hotels verbuchen die höchsten Gäste- und Übernachtungszahlen

Gemessen an den Gäste- und Übernachtungszahlen belegen die Hotels den ersten Platz in der Rangfolge nach Betriebsarten. Fast die Hälfte der Gäste sowie ein Drittel der Übernachtungen in der Region entfällt auf diese Betriebsart. An zweiter Stelle folgen die Kleinbetriebe. In dieser vergleichsweise preisgünstigen Unterkunftsform wurden zwar nur halb so viele Gäste wie in den Hotels gezählt, bei den Übernachtungszahlen erreichten die Kleinbetriebe jedoch fast das Niveau der Hotels. Die Beliebtheit der Kleinbetriebe spiegelt sich auch in der durchschnittlichen Verweildauer der Gäste wider. Während sich die Gäste durchschnittlich 2,2 Tage in ihren Hotels aufhielten, blieben die Besucher von Kleinbetrieben im Schnitt 3,7 Tage. Damit trugen sie wesentlich zum überdurchschnittlichen Wert von 3,1 Tagen in der Region bei. Zum Vergleich: Landesweit lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei 2,9 Tagen. Zu dem erfreulichen

Kleinbetriebe liegen bei den Übernachtungen mit den Hotels fast gleichauf, Gäste verweilen hier deutlich länger

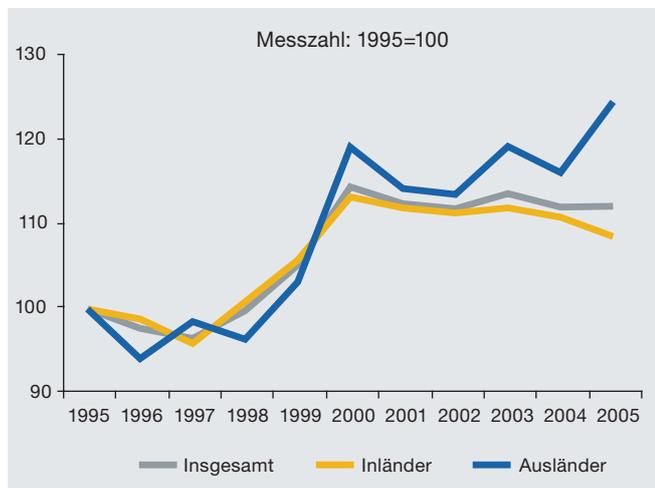
S 3

Übernachtungen im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005 nach Betriebsarten



S 4

Übernachtungen im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 1995–2005



Wert haben auch die acht Vorsorge- und Rehabilitationskliniken in der Region beigetragen, die naturgemäß eine hohe Aufenthaltsdauer (durchschnittlich 23,5 Tage) aufweisen. Für die Ferienparks mit ihren Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten und die Ferienwohnungen errechnet sich aus dem Verhältnis von Übernachtungs- und Gästezahlen eine Verweildauer von 4,9 Tagen. Auf die Kliniken sowie die Ferienzentren und -wohnungen entfielen im Jahr 2005 mehr als 1,1 Mill. Übernachtungen. Das entsprach einem Anteil von fast 20%.

Gäste- und Übernachtungszahlen der Besucher aus Deutschland überwiegen

Drei Viertel der Gäste und der Übernachtungen in der Region Mosel/Saar resultierten aus dem Inlandstourismus. Im Jahr 2005 wurden fast 1,4 Mill. Ankünfte inländischer Gäste gezählt. Das waren 0,4% mehr als im Vorjahr. Ihre Übernachtungszahl ging allerdings um 2,1% auf 4,3 Mill. zurück. Die durchschnittliche Verweildauer

von 3,1 Tagen lässt darauf schließen, dass es sich bei der vorherrschenden Tourismusart im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar, wie auch in anderen Reisegebieten des Landes, um Kurz- und Zweiturlaube handeln dürfte.

Dem Auslandstourismus kommt an Mosel und Saar eine immer größere Bedeutung zu. Seit dem Jahr 2000 steigen die Gäste- und Übernachtungszahlen der ausländischen Besucher stärker an als die der Urlauber aus dem Inland. Allein im vergangenen Jahr ist die Zahl der ausländischen Gäste insgesamt um knapp 12% auf 470 000 gestiegen. Dabei wurden mehr als 1,4 Mill. Übernachtungen von Ausländern gezählt; das waren 7,3% mehr als im Jahr 2004. Einen gewissen, wenn auch aufs Jahr gesehen marginalen Einfluss auf diese erfreuliche Entwicklung hatte wohl der Weltjugendtag in Köln im August des vergangenen Jahres: Neben zweistelligen Zuwachsraten bei den Gästezahlen der Belgier und der Niederländer waren im August 2005 hohe Steigerungsraten bei Besuchern aus Griechenland, Italien, Russland und Spanien sowie aus asiatischen und südamerikanischen Ländern zu verzeichnen.

In den letzten Jahren positivere Entwicklung beim Auslandstourismus

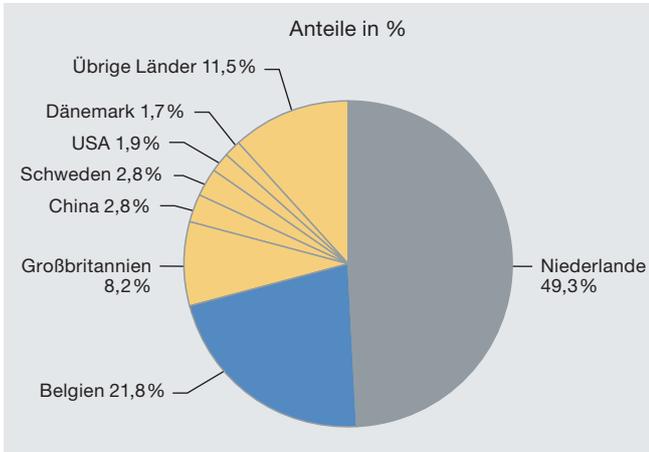
Beim Auslandstourismus dominierten auch im Jahr 2005 eindeutig die Besucher aus den Niederlanden (183 000; +11%) und aus Belgien (103 000; +15%), die 60% der ausländischen Gäste der Region stellten. Die Übernachtungen der niederländischen Gäste nahmen um 5,9% auf 711 000 zu, die der Belgier um 22% auf knapp 315 000. Der Übernachtungsanteil dieser beiden Nationen lag damit bei 71%.

Ausländische Touristen kommen vor allem aus den Niederlanden und Belgien

Die Übernachtungen der Niederländer konzentrieren sich im Wesentlichen auf die

S 5

Übernachtungen ausländischer Gäste im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005 nach ausgewählten Herkunftsländern



Niederländer
bevorzugen
Ferienparks

großen Ferienparks in Kröv, Leiwen und Saarburg. Nach einem Ranking des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2004 – aktuellere Zahlen sind noch nicht verfügbar – lag Kröv bundesweit bei den Übernachtungen von Niederländern auf Platz fünf, übertroffen nur von Berlin, Medebach (Sauerland), Gunderath (Landkreis Daun) und Winterberg (Sauerland). Leiwen folgte auf Platz sechs und Saarburg auf Platz elf, direkt hinter der Stadt Köln und vor Düsseldorf.

Zu den bevorzugten Reisezielen der Belgier gehört die Stadt Cochem. An zweiter Stelle folgt die Gemeinde Kröv. Auf Rang drei der Beliebtheitsskala lag die Stadt Trier mit fast 20 000 Übernachtungen belgischer Gäste. Bundesweit lag Cochem im Jahr 2004 auf Platz vier vor München. Kröv nahm vor Frankfurt am Main den siebten Platz ein.

Die Gäste- (42 000; -0,3%) und Übernachtungszahlen (118 000; -2,3%) der Briten, die das drittgrößte ausländische Besucherkontingent stellen, waren im Jahr 2005 rückläufig. Die Briten präferierten die Städte

Cochem und Trier, in denen mehr als ein Viertel aller Übernachtungen von Gästen aus Großbritannien gezählt wurde. In Traben-Trarbach wurden nahezu 10 000 Übernachtungen von Briten registriert.

Mit einem Gästeaufkommen von mehr als 28 000 Personen (+35%) sowie einer Übernachtungszahl von 40 000 (+38%) nehmen die Besucher aus der Volksrepublik China mittlerweile Platz vier ein. Die Übernachtungszahlen der Chinesen haben sich damit in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt. Diese Besucher, deren Reise teilweise von der Kommunistischen Partei Chinas finanziert wird, interessieren sich fast ausschließlich für die Stadt Trier mit dem Geburtshaus von Karl Marx, das heute als Museum eingerichtet ist.

Geburtshaus
von Karl Marx –
Anziehungspunkt für
chinesische
Touristen

Bei den ebenfalls zweistelligen Zuwachsraten der Reisenden aus Schweden, Norwegen und Italien dürfte die Nähe zum Flughafen Frankfurt-Hahn eine zentrale Rolle spielen, der die Erschließung neuer Zielgruppen für den Tourismus in Rheinland-Pfalz ermöglicht hat.

Gästemagnet Stadt Trier

Zu den bekanntesten Reisezielen der Region gehört sicherlich die Stadt Trier. Kulturelle und historische Attraktionen zogen im vergangenen Jahr fast 400 000 Übernachtungsgäste an. Das waren 4,8% mehr als im Jahr 2004. Sie blieben im Durchschnitt 1,8 Tage, so dass 716 000 Übernachtungen (+0,6%) gezählt werden konnten. Jede achte Übernachtung im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar entfiel damit auf die Stadt Trier. Mehr als zwei Drittel der Übernachtungen wurden von inländischen Gästen gebucht.

Ein Viertel aller
Übernachtungen entfällt
auf Trier ...

T 3

 Tourismus im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005
 nach ausgewählten Städten und Gemeinden

Fremdenverkehrsgebiet Stadt bzw. Gemeinde (Reihenfolge nach der Zahl der Übernachtungen)	Betriebe	Betten	Gäste		Übernachtungen			Auf- ent- halts- dauer Tage
			insgesamt	Verände- rung zum Vorjahr	insgesamt	Verände- rung zum Vorjahr	Anteil an Mosel/Saar insgesamt	
Mosel/Saar	864	52 476	1 835 528	3,1	5 727 196	0,1	100	3,1
darunter								
Trier	58	4 425	391 356	4,8	715 943	0,6	12,5	1,8
Bernkastel-Kues	51	3 980	178 770	2,7	695 661	-1,7	12,1	3,9
Kröv	11	3 333	85 696	10,6	432 608	2,2	7,6	5,0
Cochem	71	2 955	150 010	2,4	374 049	3,2	6,5	2,5
Leiwien	22	3 158	82 732	0,8	337 952	-0,2	5,9	4,1
Bad Bertrich	25	1 446	34 424	3,4	256 034	2,5	4,5	7,4
Saarburg	14	1 575	40 842	-0,7	168 947	-3,2	2,9	4,1
Zell	20	1 507	55 659	1,4	166 954	0,8	2,9	3,0
Traben-Trarbach	34	1 588	60 184	-0,2	160 001	-5,0	2,8	2,7
Zeltingen-Rachtig	16	1 019	46 209	5,5	128 776	-4,0	2,2	2,8
Reil	7	1 220	25 615	0,0	118 140	-4,5	2,1	4,6
Kinheim	3	675	15 874	3,8	90 336	-1,8	1,6	5,7
Ellenz-Poltersdorf	13	1 003	27 262	12,3	88 223	7,5	1,5	3,2
Mehring	17	526	21 378	0,5	83 566	13,9	1,5	3,9

Bei den Auslandsgästen entfiel das höchste Übernachtungskontingent auf die Niederländer (Anteil: 29%). Den zweithöchsten Übernachtungsanteil (17%) stellten die Besucher aus China.

Auch die Stadt Bernkastel-Kues erfreut sich großer Beliebtheit. Bedingt durch den Kurbetrieb in den Vorsorge- und Rehabilitationskliniken verweilen die Gäste (179 000; +2,7%) hier allerdings deutlich länger (durchschnittlich 3,9 Tage) als in Trier. Mit 695 000 Übernachtungen (-1,7%) erreichte Bernkastel-Kues einen Anteil von 12,1% an allen Übernachtungen im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar. Fast 40% der Übernachtungen entfielen auf die Kurkliniken. Die Kleinbetriebe mit weniger als neun Fremdenbetten hatten einen Anteil von 30%. Ein Fünftel der Übernachtungen wurde in den Hotels gezählt. Mit einem Übernachtungsanteil von 10% spielt der

Auslandstourismus in Bernkastel-Kues nur eine nach geordnete Rolle.

Die dritthöchste Übernachtungszahl (432 000; +2,2%) der Region wurde in der Ortsgemeinde Kröv ermittelt. Hier gibt es einen großen Ferienpark, der in starkem Maße von niederländischen und belgischen Urlaubern frequentiert wird. Eine übertragende Rolle spielen in Kröv jedoch die Kleinbetriebe, auf die 60% der Übernachtungen entfielen.

Zu den Städten mit mehr als 300 000 Übernachtungen gehören Cochem mit seiner imposanten Reichsburg und Leiwien, wo sich ein weiteres großes Feriencentrum befindet.

Die Kurorte der Region haben den Strukturwandel hin zum Wellnessbereich offenbar gut bewältigt, denn neben Bernkastel-Kues konnte auch das Staatsbad Bad Bertrich die

Kröv mit
Ferienpark und
60% Über-
nachtungen in
Kleinbetrieben
rangiert auf
Rang drei

Kurorte der Re-
gion fanden den
Anschluss

... und
Bernkastel-
Kues

Gästepzahlen um 3,4% steigern. Die Übernachtungszahlen nahmen um 2,5% zu. Mit einem Übernachtungsanteil von 4,5% liegt das Heilbad auf Rang sechs unter allen Gemeinden der Region. Weitere bedeutende Tourismusorte des Fremdenverkehrsgebietes mit mehr als 100 000 Übernachtungen im Jahr sind Saarburg, Zell, Traben-Trarbach, Zeltingen-Rachtig und Reil.

Campingtourismus spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle

Ein Fünftel der rheinland-pfälzischen Campingplätze befindet sich im Gebiet Mosel/Saar

Neben den Übernachtungsgästen in den Beherbergungsbetrieben wurden auf den 54 genehmigungspflichtigen Wohnmobil- und Campingplätzen an Mosel und Saar im Jahr 2005 mehr als 181 000 Camper mit fast 819 000 Übernachtungen gezählt. Damit befinden sich 21% aller rheinland-pfälzischen Wohnmobil- und Campingplätze in diesem Fremdenverkehrsgebiet. Jeder fünfte Campingurlauber in Rheinland-Pfalz wählte die Region als Reiseziel. Zugleich entfielen knapp 19% der rheinland-pfälzischen Übernachtungen im Campingtourismus auf die Plätze an Mosel und Saar.

Während die Platzbetreiber im vergangenen Jahr bei den inländischen Gästen und deren Übernachtungen Rückgänge hinnehmen mussten, konnten die Zahlen bei den Campern aus dem Ausland gesteigert werden. Den größten Anteil stellen mit Abstand die Niederländer. Auf sie entfielen mehr als zwei Drittel der ausländischen Camper und fast

T 4

Campingtourismus im Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar 2005 nach dem Herkunftsland der Gäste

Herkunftsland	Gäste		Übernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	insgesamt	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	%	Anzahl	%
Deutschland	116 342	-10,7	484 388	-7,2
Ausland	65 103	0,5	334 364	6,3
darunter				
Niederlande	44 976	1,9	273 354	9,0
Belgien	7 572	19,3	26 134	13,1
Großbritannien	3 092	-13,8	11 551	-20,4
Dänemark	2 831	-6,9	10 037	0,9
übrige Länder	6 632	-13,0	13 288	-18,6
Insgesamt	181 445	-7,0	818 752	-2,1

82% der Übernachtungen. Die Gäste- und Übernachtungszahlen der Belgier stiegen zwar um 19 bzw. 13%, anteilmäßig fallen sie in der Region – im Vergleich zu den Niederländern – jedoch nur wenig ins Gewicht. Wie bei den Gästen in Beherbergungsbetrieben hat die Region auch bei den Campern aus Großbritannien, der drittgrößten Besuchergruppe, deutlich an Attraktivität verloren. Hier gingen die Gästeszahlen gegenüber dem Jahr 2004 um fast 14% und die Übernachtungszahlen sogar um 20% zurück.

Wolfgang Ellermeyer, Betriebswirt (VWA), leitet das Sachgebiet Handel und Gastgewerbe.

Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik – Die natürliche Bevölkerungsbewegung in Deutschland



Von Alexander Richter

Die Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter erleichtern wissenschaftlichen Einrichtungen den Zugang zu faktisch anonymen Einzeldaten aus nahezu allen Bereichen der amtlichen Statistik. Vor diesem Hintergrund beschreibt der folgende Beitrag Entstehung und Inhalte von amtlichen Mikrodaten zur natürlichen Bevölkerungsbewegung. Für Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle werden dabei ausgewählte Merkmale näher betrachtet, wodurch ein erster Eindruck von den Analysemöglichkeiten vermittelt wird.

Hintergrund der amtlichen Bevölkerungsstatistiken

Zensus wird durch regelmäßige Fortschreibungen ergänzt

Für politische, ökonomische oder gesellschaftliche Fragestellungen sind Kenntnisse über die aktuelle Zahl und die Zusammensetzung einer Bevölkerung maßgeblich. Die hierfür notwendigen Informationen lassen sich mit Volkszählungen gewinnen, die jedoch aufwändig und kostspielig sind. Die Durchführung ist somit nur in größeren Zeitabständen möglich. Die letzte Volkszählung fand in den alten Bundesländern 1987 und in den neuen Bundesländern 1981 statt. Ein nächster, dann allerdings registergestützter Zensus, ist in Deutschland für 2010/11 geplant.¹⁾ Durch stetig ablaufende demographische Prozesse verändern sich Zahl und Zusammensetzung einer Bevölkerung zwi-

schen zwei Volkszählungen nachhaltig. Eine regelmäßige Fortschreibung des bei einem Zensus ermittelten Bevölkerungsbestandes ist somit notwendig.

Die Bevölkerungsbewegung ist durch Zu- und Fortzüge (räumliche Bevölkerungsbewegungen) sowie durch „natürliche“ Größen

Beiträge über Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik in den Statistischen Monatsheften

Mit einer Folge von Beiträgen werden weitere auswertbare Datengrundlagen der Bevölkerungsstatistik vorgestellt. Es erscheinen in den Ausgaben

- 8/2006 Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik – Wanderungsbewegung und Einbürgerung in Deutschland
- 10/2006 Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik – Ein Werkzeug für die Betrachtung regionaler Entwicklungen in Rheinland-Pfalz
- 12/2006 Einzeldaten der Bevölkerungsstatistik – Grundlage für die Analyse verschiedener demographischer Aspekte

1) Ausführlichere Informationen zu Volkszählungen und zum registergestützten Zensus finden sich bei Kollmar, H.: Stichwort: Volkszählung – Registergestützter Zensus, in: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Heft 1/2006, S. 28 ff.

Fortschreibungsbasis sind Zu- und Fortzüge, Geburten und Sterbefälle

wie Geburten oder Sterbefälle gekennzeichnet. Der Begriff „natürliche Bevölkerungsbewegung“ umfasst in der amtlichen Statistik neben den Erhebungen zu Geburten und Sterbefällen auch die Statistik der Eheschließungen. Während Geburten und Sterbefälle die Bevölkerungszahl sowie die demographische Zusammensetzung einer Population unmittelbar beeinflussen, zeigt sich bei den Eheschließungen auf den ersten Blick kein direkter Zusammenhang zur natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Die Fortschreibung der Bevölkerung nach dem Familienstand ist gesetzlich vorgeschrieben

Das 1957 verabschiedete und zuletzt 2002 überarbeitete Bevölkerungsstatistikgesetz legt fest, dass die Fortschreibung der Bestandszahlen mit dem Ziel geschieht, die Bevölkerung auf der Basis der jeweils letzten Volkszählungsergebnisse insgesamt, aber auch getrennt nach Geschlecht, Alter und Familienstand fortzuschreiben.²⁾ Da mit jeder Eheschließung eine Änderung des Personenstandes verbunden ist, bildet die Statistik der Eheschließungen hinsichtlich des Familienstandes eine der Grundlagen für die Bevölkerungsfortschreibung. Dies gilt auch für Ehescheidungen.³⁾

Die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ist aber nur ein Grund für die Durchführung der amtlichen Bevölkerungsstatistik.

Darüber hinaus enthalten die Daten zur natürlichen Bevölkerungsbewegung grundlegende Informationen über demographische Zusammenhänge in Deutschland. Die Statistik der Sterbefälle kann als Grundlage für die Beurteilung gesundheitspolitischer Zusammenhänge, die Darstellung der Mortalitätsentwicklung und für die Berechnung altersspezifischer Lebenserwartungen dienen. Mit der Statistik der Geburten lassen sich unter anderem Aussagen zum Umfang der Fertilität in der Bundesrepublik treffen. Basierend auf Ergebnissen aus der Statistik der Eheschließungen können Aussagen zum Heiratsverhalten in Deutschland getroffen werden. Diese Statistik gibt zusätzlich auch Hinweise auf die Bereitschaft zur Familiengründung in unserer Gesellschaft.

Datenerhebung und -aufbereitung

In den Standesämtern erfolgt mit der Meldung von Sterbefällen, Geburten und Eheschließungen auch die Erfassung von Informationen, die für die Statistiken zur natürlichen Bevölkerungsbewegung von Bedeutung sind. Diese Informationen werden von den zuständigen Standesämtern⁴⁾ mindestens einmal im Monat in elektronischer Form oder mittels Erhebungsbogen an die statistischen Landesämter weiter geleitet.

Bei Sterbefällen werden der amtlichen Statistik darüber hinaus von den zuständigen Gesundheitsämtern die Leichenschauscheine mit den Angaben über die Todesursache zur Verfügung gestellt.⁵⁾

Bei der Datenaufbereitung in den statistischen Landesämtern wird für jede einzelne Eheschließung, jede Geburt und jeden Sterbefall, soweit die Daten nicht bereits

Bevölkerungsstatistik informiert auch über demographische Zusammenhänge

Datenerfassung erfolgt in den Standesämtern

Datenaufbereitung erfolgt in den statistischen Landesämtern

2) Vgl. Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes vom 4.7.1957 i. d. F. vom 14.3.1980 (BGBl. I 1980 S. 308) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Änderung des Melderechtsrahmengesetzes und anderer Gesetze vom 25.3.2002 (BGBl. I 2002 S.1186).

3) Da die Erhebung der Daten für diese Statistik deutlich von der Vorgehensweise bei den drei anderen Statistiken abweicht, wird in diesem Aufsatz nicht näher auf Einzeldaten zu Ehescheidungen eingegangen.

4) Zuständig ist das Standesamt, in dessen Standesamtsbezirk die Geburt erfolgte oder ein Sterbefall eintrat bzw. ein Verstorbener aufgefunden wurde.

5) Von den Eintragungen im Leichenschauschein wird in den statistischen Landesämtern gemäß den Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Kausalkette vom unmittelbar zum Tode führenden Leiden bis zum Grundleiden zurückverfolgt. Als Todesursache wird das Grundleiden nachgewiesen.

elektronisch übermittelt wurden, ein Datensatz erstellt. Für diese Mikrodatensätze erfolgt im Rahmen der Datenaufbereitung eine Prüfung auf Plausibilität.

Bei einigen dieser Einzeldatensätze findet ein so genannter „Datenaustausch“ mit anderen statistischen Landesämtern statt. Hintergrund ist wieder die Bevölkerungsfortschreibung, die für jede einzelne Gemeinde eines Bundeslandes durchgeführt wird.

Die Gemeinde des Hauptwohnsitzes ist ein maßgebliches Merkmal

Um Doppelzählungen zu vermeiden, zählt zur Bevölkerung eines Gebietes, wer in diesem mit Hauptwohnsitz gemeldet ist. Verstirbt beispielsweise ein 80-jähriger Mainzer in Schwerin, ist für die Erfassung des Sterbefalles das Standesamt in Schwerin zuständig. Dieses übermittelt alle notwendigen Informationen über den Sterbefall an das Statistische Amt in Mecklenburg-Vorpommern. Für die Bevölkerungsfortschreibung wäre es aber verhängnisvoll, wenn nicht in Mainz, sondern in Schwerin ein 80-Jähriger von der Bevölkerungszahl abgezogen würde. Für die Fortschreibungsbestände der beiden Länder hätte dies zur Folge, dass ein Rheinland-Pfälzer zu viel und ein Mecklenburger zu wenig ausgewiesen würden.

Datenauswertungen sind bis auf die Gemeindeebene möglich

Während bei Sterbefällen ein Austausch auf der Grundlage des Hauptwohnsitzes eines Verstorbenen erfolgt, sind bei den Geburten der Hauptwohnsitz der Mutter und bei den Eheschließungen die Wohngemeinden beider Eheschließenden für eine Zuordnung relevant. Die Gemeinde des Hauptwohnsitzes stellt somit für die Datenaufbereitung ein wichtiges Merkmal in den Einzeldatensätzen dar. Soweit die Anonymität der Betroffenen gewahrt bleibt, lassen sich bei einer wissenschaftlichen Auswertung der

Mikrodaten, mit Hilfe dieses Merkmals, Ergebnisse bis auf Gemeindeebene erzielen.

Datenqualität

Für alle drei Statistiken gilt bundesweit eine einheitliche Rechtsgrundlage, die Inhalt und Umfang der in den Standesämtern zu erfassenden Merkmale festlegt. Die Aufbereitung erfolgt in allen statistischen Landesämtern nach dem gleichen Verfahren. Diese Maßnahmen garantieren eine hohe Datenqualität und die bundesweite Vergleichbarkeit der Einzeldatensätze aller 16 Bundesländer.

Bundesweit hohe Vergleichbarkeit der Einzeldatensätze

Die Statistiken der natürlichen Bevölkerungsbewegung sind Vollerhebungen. Es werden hierbei alle Geburten und Sterbefälle der Bevölkerung Deutschlands erfasst, soweit sich diese im jeweiligen Berichtszeitraum auch in der Bundesrepublik ereignet haben. Demgegenüber werden Fälle, in denen sich eine Geburt oder ein Sterbefall im Ausland ereignete, in der Regel nicht erfasst. Ist die Mutter beziehungsweise der Verstorbene kein Mitglied der Wohnbevölkerung Deutschlands, erfolgt ebenfalls keine Berücksichtigung durch die amtliche Statistik. Hierzu können neben allen, die keinen Hauptwohnsitz in Deutschland haben, wie ausländische Touristen, auch Personen zählen, die konsularischen Vertretungen oder fremden Streitkräften im Bundesgebiet angehören.

Personenstandsfälle im Ausland werden nicht erhoben

In der Statistik der Eheschließungen werden alle Ehen erfasst, die im Berichtszeitraum vor einem deutschen Standesbeamten geschlossen wurden. Eine Ausnahme gilt hierbei für Ehen, bei denen beide Ehegatten Mitglieder von im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräften sind. Diese wer-

den, genauso wie im Ausland geschlossene Ehen von deutschen Staatsangehörigen, durch die Statistik nicht erfasst.

Die Tatsache, dass Sterbefälle, Geburten und Eheschließungen, die sich im Ausland ereignet haben, nicht in die amtliche Statistik eingehen, kann dazu führen, dass die natürliche Bevölkerungsbewegung untererfasst wird. Auf die Qualität von Ergebnissen aus statistischen Analysen, die mit Einzeldaten zur natürlichen Bevölkerungsbewegung durchgeführt werden, dürfte diese Untererfassung aufgrund der sehr geringen Fallzahlen kaum Auswirkungen haben.

Inhalte der drei Statistiken

Die in den statistischen Landesämtern erstellten Einzeldatensätze zu Sterbefällen, Geburten und Eheschließungen bieten für Fragestellungen, die im Zusammenhang mit demographischen Aspekten stehen, eine Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten.

Die Statistik der Sterbefälle enthält beispielsweise neben der Todesursache, dem Datum des Sterbefalls sowie Geschlecht und Alter des Verstorbenen auch Angaben zu Staatsangehörigkeit, Religion oder Familienstand. In Fällen, in denen der Verstorbene verheiratet war, finden sich in dieser Statistik zusätzlich Hinweise zum Alter des überlebenden Ehegatten. Bei Säuglingssterbefällen (Sterbefälle innerhalb der ersten 52 Lebenswochen) stehen Informationen zu Geburtsgewicht, Körperlänge oder Säuglingsalter zur Verfügung.

Die Einzeldaten der Geburtenstatistik geben Auskunft über Merkmale wie Geburtsdatum, Geschlecht, Körperlänge oder Ge-

burtsgewicht des Kindes. Weiterhin finden sich in dieser Statistik auch Angaben zur Staatsangehörigkeit des Neugeborenen und detaillierte Informationen zu Mehrlingsgeburten. Zusätzlich enthält die Geburtenstatistik Merkmale, die Alter, Religion und Staatsangehörigkeit der Eltern beschreiben. Für Geburten innerhalb bestehender Ehen sind darüber hinaus Informationen über vorangegangene Geburten verfügbar. Für Geburten, bei denen die Eltern nicht miteinander verheiratet sind, ist die Angabe von Merkmalen zum Vater freiwillig. Hier liegen entsprechende Informationen somit nicht in allen Fällen vor.

In der Statistik der Eheschließungen sind neben den Geburtsdaten, den bisherigen Familienständen und Angaben zu gemeinsamen Kindern auch Informationen zum Zeitpunkt der Eheschließung oder zu den Staatsangehörigkeiten und Religionen beider Ehegatten enthalten.

Neben dem Ereignisdatum (Sterbedatum, Geburtsdatum des Kindes bzw. Datum der Eheschließung) stellt das Geburtsdatum (z. B. des Verstorbenen, der Mutter oder der Eheschließenden) ein weiteres wichtiges Merkmal in den Einzeldatensätzen der Statistiken zur natürlichen Bevölkerungsbewegung dar. Aus beiden Merkmalen wird bei der Datenaufbereitung das Alter zum Zeitpunkt des jeweiligen Ereignisses berechnet.

Auswertungsbeispiel: Die saisonale Verteilung der Sterbefälle, Geburten und Eheschließungen

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Merkmale und Merkmalskombinationen näher betrachtet werden. In einem ersten

Statistik der
Eheschließungen

Erfassung von
Geburts- und
Ereignisdaten
ermöglicht
altersgenaue
Berechnung

Statistik der
Sterbefälle

Statistik der
Geburten

Schritt wird der Frage nachgegangen, ob sich für den Erhebungszeitraum 2000 bis 2004 anhand des Sterbe-, Geburts- und Eheschließungsmonats saisonale Schwankungen für die natürliche Bevölkerungsbewegung in Deutschland nachweisen lassen. Hierfür wurden die Anteile ermittelt, mit denen sich die Personenstandsfälle auf die jeweiligen Monate verteilen. Um eventuelle Zufallsschwankungen zu glätten, sind die Anteile nicht für alle fünf Jahre getrennt berechnet worden, sondern es wurden die durchschnittlichen monatlichen Häufigkeiten im Beobachtungszeitraum zu Grunde gelegt. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die unterschiedliche Anzahl von Tagen für die monatsweise Betrachtung keine weitere Berücksichtigung fand.

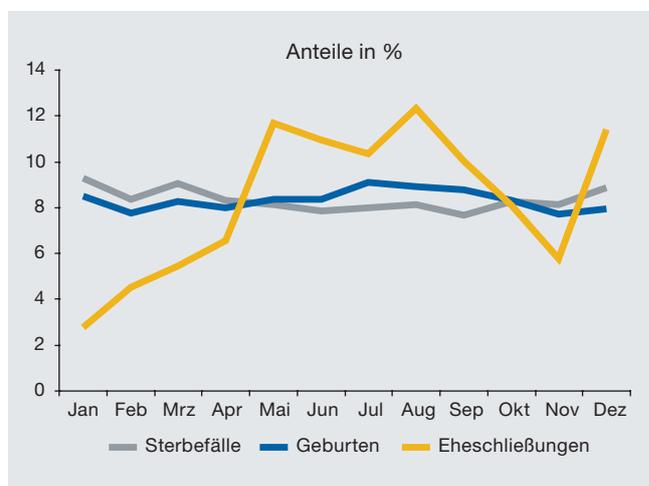
Auswertung nach Monaten zeigt saisonale Unterschiede bei der Bevölkerungsbewegung

Schaubild S 1 zeigt, dass bei den Sterbefällen die Anteile in den warmen Monaten Juni bis September etwas geringer ausfallen als im weiteren Verlauf des Jahres. Demgegenüber sind die Werte in den eher kalten Herbst- und Wintermonaten am höchsten. Bei den Geburten zeigen sich hingegen in den Sommermonaten höhere Anteile. Mit durchschnittlich jeweils rund 9% weisen die Monate Juli bis September die höchsten Werte auf.

Besonders deutlich fallen saisonale Unterschiede bei den Eheschließungen aus. Im Zeitraum 2000 bis 2004 wurden von Mai bis September durchschnittlich rund 55% aller Ehen geschlossen. Mit Ausnahme des Monats Dezember scheinen kältere Monate

S 1

Personenstandsfälle (Durchschnitt 2000–2004) nach Monaten



für eine Eheschließung dagegen weniger favorisiert zu werden.

Im September letzten Jahres sorgte eine Untersuchung des Biologen Alexander Lerchl mit Daten der Geburtenstatistik aus Nordrhein-Westfalen für Aufsehen. Der Bremer Professor kam zu dem Ergebnis, dass die Zahl der Sonntagskinder seit Jahren rückläufig ist. Lerchl begründet dies mit höheren Kosten bei Wochenendgeburten. Da immer mehr Geburtstermine durch Medikamente oder Kaiserschnitte beeinflusst werden können, sinkt die Zahl „spontaner“ Geburten.⁶⁾

Auch Häufigkeitsverteilungen nach Wochentagen zeigen Abhängigkeiten: Es gibt weniger Sonntagskinder

Mit den Einzeldaten aus der Geburtenstatistik kann die oben genannte Untersuchung auch für das gesamte Bundesgebiet bestätigt werden. Sonntagskinder sind mit einem Anteil von rund 12% um etwa drei Prozentpunkte geringer vertreten als Kinder, die an Werktagen geboren wurden.⁷⁾

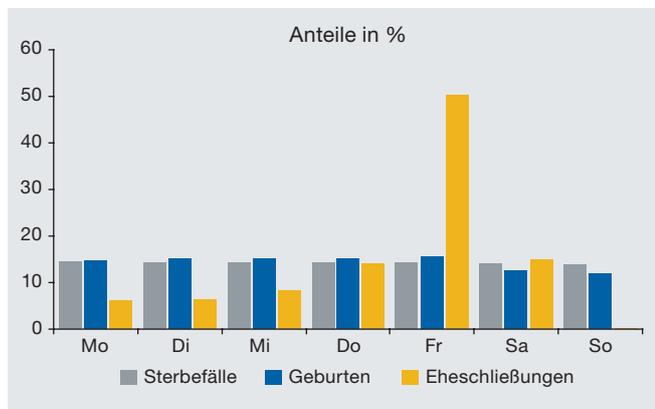
Für den durchschnittlichen Anteil der Sterbefälle aus den Jahren 2000 bis 2004 zeigt

6) Vgl. Lerchl, A.: Where are the Sunday babies? Observations on a market decline in weekend births in Germany, in: Naturwissenschaften 92/2005, S. 592 ff.

7) Für eine detaillierte Betrachtung von Wochenend- und Feiertagsgeburten in Rheinland-Pfalz siehe Ickler, G.: Geburtenentwicklung 2004 – Eine kleine Zeitreihenanalyse, in: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Heft 11/2005, S. 680 ff.

S 2

Personenstandsfälle (Durchschnitt 2000–2004) nach Wochentagen



sich nahezu eine Gleichverteilung über die einzelnen Wochentage.

Viele heiraten freitags

Besonders auffällig ist die Häufung von Eheschließungen an Freitagen. Im Durchschnitt wurden in den Jahren 2000 bis 2004 rund 50% aller Ehen kurz vor Beginn des Wochenendes geschlossen. Dass demgegenüber dem Sonntag fast keine Bedeutung zukommt, ist mit Blick auf die Dienstzeiten der Standesämter nachvollziehbar. Die durchschnittlich 980 Ehen, die an einem Sonntag geschlossen wurden, haben einen Anteil von nur 0,25% und dürften in erster Linie mit Ausnahmeregelungen zu begründen sein.

Auswertungsmöglichkeit: Sterbefälle in Abhängigkeit von Geschlecht und Alter

Bei den Sterbefällen dienen die Häufigkeiten für einzelne Altersstufen unter anderem als Grundlage für die Berechnung von Sterbe-

tafeln. Betrachtet man die durchschnittliche Verteilung von Sterbefällen auf die einzelnen Altersstufen, zeigen sich für den Beobachtungszeitraum deutliche Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern.

Aus der aktuellen gesamtdeutschen Sterbetafel 2002/2004 des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für männliche Neugeborene eine durchschnittliche Lebenserwartung von 75,89 Jahren. Die der weiblichen Neugeborenen liegt mit 81,55 um 5,66 Jahre darüber.⁸⁾ Die männliche Übersterblichkeit wird auch im Schaubild S 3 deutlich. Bei den männlichen Sterbefällen ist der Anteil derjenigen, die bis zum Alter von etwa 70 Jahren registriert werden, höher als bei den weiblichen. Demgegenüber findet eine Häufung von weiblichen Sterbefällen, verglichen mit den männlichen, in höheren Altersstufen statt.

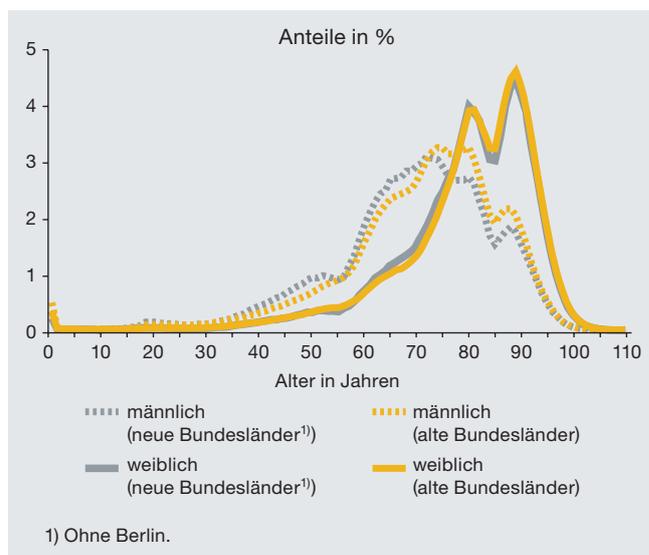
Übersterblichkeit bei den Männern

Darüber hinaus zeigen sich bei den Männern deutlichere Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland⁹⁾ als bei den Frauen. Die Kurve, durch die eine altersspezifische

Auch Unterschiede zwischen Männern aus Ost- und Westdeutschland

S 3

Sterbefälle (Durchschnitt 2000–2004) nach Altersjahren, Geschlecht und Herkunft



8) Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Periodensterbetafeln für Deutschland – Allgemeine und abgekürzte Sterbetafeln von 1871/1881 bis 2002/2004, Wiesbaden 2006.

9) Die Betrachtung von Ostdeutschland umfasst die fünf neuen Bundesländer und das Land Berlin.

Verteilung der Sterbefälle beschrieben wird, nimmt bei den ostdeutschen Männern einen ähnlichen Verlauf wie bei den westdeutschen, sie ist aber weiter nach links, also in Richtung der jüngeren Altersstufen, verschoben.

Säuglingssterbefälle gibt es zumeist in den ersten Stunden und Tagen nach der Geburt

Während die Sterblichkeit bei Kindern und Jugendlichen am geringsten ausfällt, wird bei den unter 1-Jährigen der Einfluss der Säuglingssterblichkeit deutlich. Im Jahr 2004 wurden in Deutschland 2 918 Sterbefälle von unter 1-Jährigen registriert. Dabei verteilen sich die Säuglingssterbefälle vornehmlich auf die ersten Stunden und Tage nach der Geburt. Die Hälfte aller im Jahr 2004 erfassten Säuglingssterbefälle trat in der ersten Lebenswoche ein.

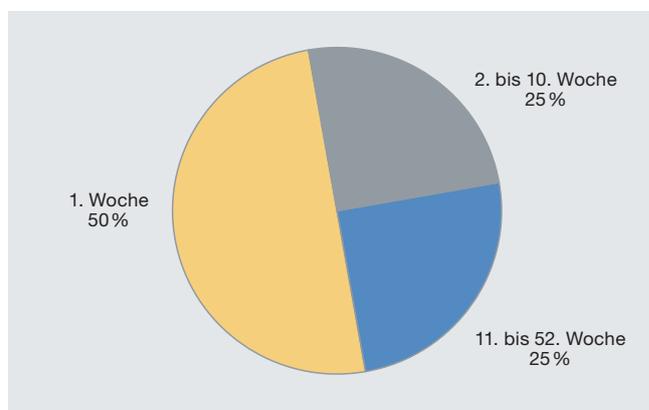
Auswertungsbeispiel: Lebend-, Tot- und Mehrlingsgeburten, Familienstand der Eltern

Ein Kind gilt in der Bundesrepublik als lebend geboren, wenn nach der Trennung vom Mutterleib entweder die Nabelschnur pulsiert oder der Herzschlag oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat. Totgeborene sind Kinder mit einem Geburtsgewicht von mindestens 500 g, bei denen keines der drei Merkmale einer Lebendgeburt in Erscheinung tritt. Diese Definition führt dazu, dass auch Neugeborene, bei denen die Wahrscheinlichkeit, die ersten Stunden nach der Geburt zu überleben, kaum gegeben ist, als lebend geboren registriert werden und somit Einfluss auf die Säuglingssterblichkeit nehmen.

Die Einzeldaten der amtlichen Geburtenstatistik lassen sowohl für Lebend- als auch für Totgeburten Analysen zu. Im Jahr

S 4

Säuglingssterbefälle 2004 nach Lebenswochen



2004 wurden 708 350 Geborene erfasst, von denen rund 99,6% lebend und 0,4% tot geboren wurden. Von den Lebendgeborenen dieses Jahres gehörten 3,5% zu einer Mehrlingsgeburt. Im Jahr 2000 lag der Anteil von Kindern aus Mehrlingsgeburten bei etwa 3,2%.

Hierbei wird für den gesamten Beobachtungszeitraum ein, wenn auch nur geringer, Ost-West-Unterschied deutlich. Der Anteil von Kindern aus Mehrlingsgeburten liegt in den neuen Bundesländern und Berlin um durchschnittlich etwa 0,4 Prozentpunkte unter dem der alten Bundesländer.

Anteil von Mehrlingsgeburten in Ostdeutschland geringer als in Westdeutschland

T 1

Lebendgeborene 2000–2004

Jahr	Insgesamt	Aus Einzelgeburten		Aus Mehrlingsgeburten	
		neue ¹⁾	alte	neue ¹⁾	alte
		Bundesländer		Bundesländer	
2000	766 999	127 398	615 475	3 499	20 627
2001	734 475	123 054	588 389	3 597	19 435
2002	719 250	121 467	574 069	3 684	20 030
2003	706 721	121 596	562 114	3 758	19 253
2004	705 622	124 263	556 448	4 067	20 844

1) Einschließlich Berlin.

Deutlicher Ost-West-Unterschied beim Familienstand der Eltern – Anteil ehelich Neugeborener rückläufig

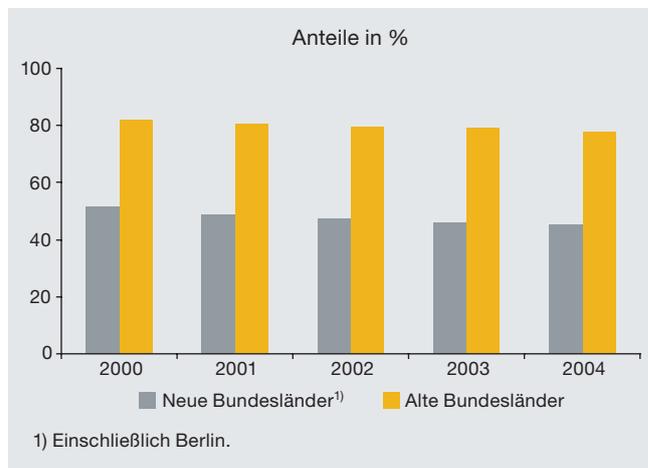
Ein sehr viel stärkerer Ost-West-Unterschied zeigt sich bei der Betrachtung von Neugeborenen, deren Eltern miteinander verheiratet sind. Während in den alten Bundesländern etwa 80% der Neugeborenen aus einer Ehe hervorgehen, liegt dieser Anteil in den neuen Bundesländern und Berlin heute bei unter 50%. Für den Beobachtungszeitraum von 2000 bis 2004 zeigt sich dabei bundesweit ein Rückgang von Geborenen, deren Eltern miteinander verheiratet sind. In Westdeutschland sank der Anteil von etwa 82% im Jahr 2000 auf 78% im Jahr 2004. Im gleichen Zeitraum ging dieser Anteil in Ostdeutschland um sechs Prozentpunkte von 51% auf rund 45% zurück.

Informationen zur Zahl der von einer Frau geborenen Kinder fehlen

In diesem Zusammenhang muss auf ein Problem, dass sich mit der amtlichen Bevölkerungsstatistik derzeit nicht lösen lässt, hingewiesen werden. Ein Merkmal der Geburtenstatistik beschreibt die Zahl vorheriger Geburten einer Frau. Dieses Merkmal bezieht sich aber nur auf die Kinder, die innerhalb einer bestehenden Ehe geboren wurden. Hat beispielsweise eine verheiratete Frau ein Kind, trennt sich von ihrem Mann, heiratet erneut und bekommt ein weiteres Kind, würde das zweite Kind in der Geburtenstatistik als das erste innerhalb der bestehenden Ehe erfasst werden. Im Hinblick auf den sehr hohen und weiter steigenden Anteil nichtehelicher Geburten in Ostdeutschland, den Rückgang ehelicher Geburten in den alten Bundesländern und hoher Scheidungsziffern in beiden Teilen Deutschlands, ist nachvollziehbar, dass sich die, für die Erforschung politischer, ökonomischer oder gesellschaftlicher Zusammenhänge sehr bedeutende Frage danach, wie viele Kinder eine Frau in ihrem Leben tatsächlich zur Welt gebracht hat, nicht beantworten

S 5

Ehelich neugeborene Kinder 2000–2004



lässt. Dieser Umstand wird sowohl von Seiten der Wissenschaft als auch von Seiten der amtlichen Statistik kritisch beurteilt, da eine fundierte Beschreibung von Kinderlosigkeit in Deutschland hierdurch nicht möglich ist. Wie allerdings eingangs dargestellt, ist die Erhebung von Tatbeständen zur natürlichen Bevölkerungsbewegung im Bevölkerungsstatistikgesetz festgelegt. Entscheidungen über den Inhalt der Geburtenstatistik bleiben daher dem Gesetzgeber vorbehalten.

Auswertungsbeispiel: Heiratsalter und bisherige Familienstände bei Eheschließungen

Dass im Jahr 2004 in den alten Bundesländern rund 28% und in den neuen Bundesländern fast 30% der Frauen, die geheiratet haben, bereits vorher schon einmal verheiratet waren, zeigt ein Blick in die Einzeldaten aus der Statistik der Eheschließungen. Die Betrachtung des Familienstandes vor der Eheschließung zeigt nicht nur Unterschiede zwischen beiden

Anteil der Erst-Eheschließungen in Westdeutschland höher als in Ostdeutschland

Teilen Deutschlands, sondern darüber hinaus auch Differenzen zwischen beiden Geschlechtern.

In den Jahren 2000 und 2004 ist der Anteil an Erst-Ehen in Westdeutschland sowohl bei Männern als auch bei Frauen höher als in Ostdeutschland. Erst-Ehen sind Ehen von Personen, die vorher noch nicht verheiratet, also ledig, waren. Während sich im Jahr 2000 in einem Ost-West-Vergleich bei beiden Geschlechtern eine Differenz von etwa fünf Prozentpunkten ergibt, haben sich die Werte für beide Teile Deutschlands im Jahr 2004 angenähert. Die Differenz beträgt in diesem Jahr bei Männern und Frauen etwa zwei Prozentpunkte.

Frauen heiraten ältere Männer

Im Hinblick auf den Altersabstand zeigt Schaubild S 6, dass in beiden Teilen Deutschlands Frauen bei einer Eheschließung durchschnittlich um etwa drei Jahre jünger sind als Männer. Dieser Altersabstand ist hierbei bundesweit und über den gesamten Beobachtungszeitraum nahezu gleich.

Auswertung der Einzeldaten durch wissenschaftliche Einrichtungen

Forschungsdatenzentren bieten Zugang zu Einzeldaten

Die statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben es sich zur Aufgabe gemacht der Wissenschaft ausgewählte, faktisch anonyme Mikrodaten für Analysen zur Verfügung zu stellen. Mit den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter (FDZ) ist es anerkannten Forschungsinstituten und Universitäten möglich, auf der Grundlage von § 16 Abs. 6 des Bundesstatistikgesetzes Zugang zu faktisch anonymen Einzeldaten aus verschiedenen Bereichen der amtlichen Statistik zu erhalten. Als Dienstleister tragen die statistischen Ämter auf diesem Weg dem immer weiter stei-

T 2

Familienstand bei Eheschließungen 2000 und 2004

Familienstand	Männer		Frauen	
	neue ¹⁾	alte	neue ¹⁾	alte
	Bundesländer		Bundesländer	
	2000			
ledig	70,0	75,1	69,0	73,8
verwitwet	2,4	2,2	1,5	1,4
geschieden	27,6	22,7	29,5	24,8
	2004			
ledig	71,1	72,8	70,1	72,0
verwitwet	1,6	2,0	1,2	1,2
geschieden	27,3	25,2	28,8	26,8

1) Einschließlich Berlin.

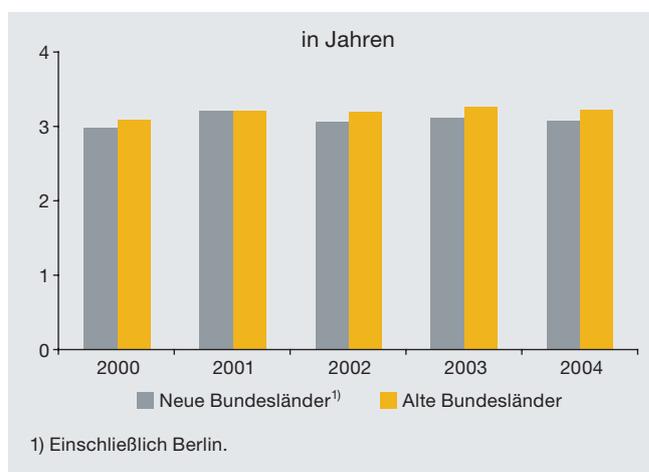
genden Informationsbedarf in unserer Gesellschaft Rechnung, der die Grundlage für nachhaltige politische, ökonomische und gesellschaftliche Entscheidungen bildet.

Die Nutzung von faktisch anonymen Einzeldaten aus den Statistiken zur natürlichen Bevölkerungsbewegung kann von unabhängigen Forschungsinstituten und Hochschulen für wissenschaftliche Analysen bei den Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Zugang über Gastwissenschaftlerarbeitsplätze oder über eine kontrollierte Datenfernverarbeitung

S 6

Durchschnittlicher Altersabstand zwischen Männern und Frauen bei Eheschließungen 2000–2004



beantragt werden. Der Zugang zu diesen Einzeldaten kann sowohl über Gastwissenschaftlerarbeitsplätze in den statistischen Ämtern als auch im Rahmen einer kontrollierten Datenfernverarbeitung erfolgen.

Datenangebot
wird ständig
erweitert

Zurzeit stehen für Sterbefälle, Geburten und Eheschließungen die Erhebungsjahre 2000 bis 2004 zur Verfügung. Demgegenüber wird derzeit an einer Erweiterung des Datenangebotes um die Jahre 1991 bis 1999 gearbeitet. Die Aufbereitung des Berichtsjahres 2005 wird in den statistischen Landesämtern im dritten Quartal dieses Jahres abgeschlossen sein. In der Folge

werden die Einzeldaten dieses Berichtsjahres auch für wissenschaftliche Analysen zur Verfügung stehen. Weiterführende Informationen zu den Forschungsdatenzentren und zum gesamten Datenangebot finden sich im Internet unter www.forschungsdatenzentrum.de.

Alexander Richter, Diplom-
Demograph, ist im Referat Zensus,
Forschungsdatenzentrum (FDZ)
für das FDZ zuständig

Dornfelder – das Ende eines Booms?

Von Jörg Breitenfeld

Keine andere Rebsorte hatte in den letzten Jahren ein so deutliches Flächenwachstum zu verzeichnen wie der Dornfelder. Seit dem Jahr 2001 ist er die wichtigste Rotweinsorte in Rheinland-Pfalz. Über eine größere bestockte Rebflächen verfügen nur noch die beiden weißen Sorten Riesling und Müller-Thurgau. Regional wird Dornfelder vor allem in den Anbaugebieten Rheinhessen und Pfalz angebaut. Parallel mit dem Flächenzuwachs hat auch die Erntemenge zugenommen, die 2004 erstmals die Grenze von 1 Mill. hl überschritt.

Dornfelder: Eine Kreuzung aus dem Jahr 1955

Dornfelder konnte sich als eigenständige Sorte etablieren

Die Sorte Dornfelder wurde 1955 von August Herold an der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg gezüchtet. Er kreuzte dazu die beiden Rebsorten Helfensteiner¹⁾ und Heroldrebe²⁾. Ursprünglich sollte der Dornfelder als Deckrotwein dienen, um durch den Verschnitt mit helleren Rotweinen diesen eine dunklere Farbe zu geben³⁾. Da Dornfelder erst 1979 bzw. 1980 durch das Bundesortenamt zugelassen wurde und Sortenschutz erhielt, betrug die Anbaufläche 1979 im früheren Bundesgebiet nur 124 ha, von denen 98 ha in Rheinland-Pfalz lagen.

Er wurde dann jedoch, sortenrein angebaut, als eigenständige Rebsorte beim Verbraucher immer beliebter. In einer Pressemitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau heißt es zum Aufstieg des Dornfelder: „Der Erfolg basierte auf einer gut wieder zu erkennenden Qualität. Diese ist sensorisch gekennzeichnet durch eine tiefrote Farbe, eine deutliche Aromatik und ausgeprägte Frucht.“⁴⁾

Dornfelder heute in Rheinland-Pfalz wichtigste Rotweinsorte

Dornfelder ist heute die wichtigste Rotweinsorte in Rheinland-Pfalz. Sie wies dabei eine Entwicklung auf, die von keiner anderen Rebsorte auch nur annähernd erreicht wurde. Ausgehend von 98 ha im Jahr 1979 verzehnfachte sich die Fläche bis 1989 auf 1 037 ha. Sie nahm damit 1,6% der rheinland-pfälzischen Rebfläche ein. Im gleichen

Anstieg in nur 10 Jahren auf über 1 000 ha

1) Kreuzung aus Frühburgunder und Trollinger.

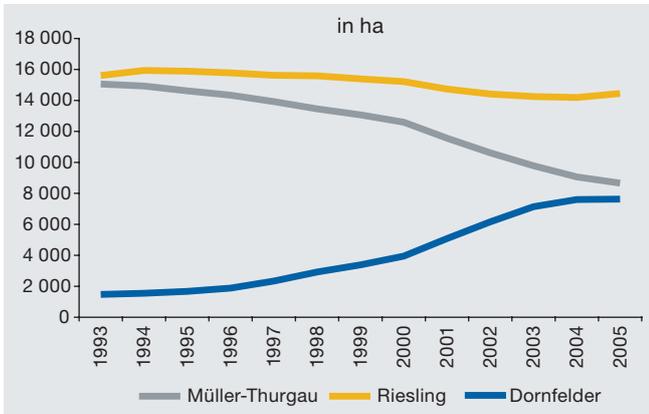
2) Kreuzung aus Portugieser und Lemberger.

3) Beschreibung der Rebsorten des Deutschen Weininstitutes im Internetangebot unter: www.deutscheweine.de (Stand 22.06.2006)

4) Pressemitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau vom 9. Februar 2006 im Internetangebot unter: www.mwvlw.rlp.de (Stand 22.06.2006)

S 1

Bestockte Rebfläche von Riesling, Müller-Thurgau und Dornfelder 1993–2005



Zeitraum hatte sich die Rotweinrebfläche von 3 312 ha auf 6 589 ha (+99%) verdoppelt. Der Rotweinanbau konzentrierte sich dabei neben Dornfelder auf Portugieser (3 832 ha) und Spätburgunder (1 268 ha).

Größte Flächen-
ausdehnung
in den Jahren
1997 bis 2004

Weitere sieben Jahre später – im Jahr 1997 – hatte sich die Dornfelderfläche auf nunmehr 2 335 ha verdoppelt. In den Folgejahren bis 2004 pflanzten die Winzer jedes Jahr im Durchschnitt rund 750 ha Dornfelder neu an. Die größte Flächenausdehnung erfolgte im Pflanzjahr 2000/2001 mit über 1 100 ha. Zu diesem Zeitpunkt wurde Dornfelder zur wichtigsten Rotweinrebsorte in Rheinland-Pfalz. Der Grund für den Boom war die stark zunehmende Nachfrage der Konsumenten, wodurch Dornfelder vielfach zu deutlichen besseren Preisen vermarktet werden konnte als die Weine aus den übrigen Rebsorten.

Dornfelder steht
derzeit auf 12%
der bestockten
Rebfläche in
Rheinland-Pfalz

2004 waren 7 601 ha Rebfläche mit Dornfelder bestockt. Da die Fläche im Jahr 2005 mit 7 626 ha annähernd konstant blieb, könnte dies auf eine Marktsättigung hindeuten. Der Anteil des Dornfelder an der gesamten bestockten Rebfläche von 63 683 ha betrug 2005 rund 12%. Sie lag

damit nur noch etwa 1 000 ha unter der vom Müller-Thurgau. Wichtigste Weinrebe in Rheinland-Pfalz bleibt mit 14 446 ha Anbaufläche nach wie vor der Riesling.

Insgesamt wuchsen 2005 auf gut 32% der Rebfläche rote Rebsorten. Größere Anbauareale weisen noch die roten Sorten Portugieser (4 446 ha), Spätburgunder (3 867 ha) und Regent (1 626 ha) auf.

Ein Drittel der
Rebfläche in
Rheinland-Pfalz
ist mit roten
Rebsorten be-
stockt.

Die deutsche Weinanbaufläche im Jahr 2005 umfasste 102 037 ha bestockte Rebflächen, von denen 8 259 ha mit Dornfelder bestockt waren. Nur Riesling (20 794 ha), Müller-Thurgau (14 346 ha) und Spätburgunder (11 660 ha) wiesen größere Flächen auf.

Dornfelder wächst vor allem in den Anbaugebieten Rheinhessen und Pfalz

Dornfelder wird vor allem in den Anbaugebieten Rheinhessen (3 520 ha) und Pfalz (3 257 ha) angebaut. In den zwei genannten Anbaugebieten liegen 89% der deutschen Anbaufläche für diese Rebsorte. In den übrigen vier rheinland-pfälzischen Weinanbaugebieten sind weitere 850 ha mit Dornfelder bestockt.

89% der
deutschen
Anbaufläche
für Dornfelder
liegen in den
Anbaugebieten
Rheinhessen
und Pfalz

Innerhalb der Anbaugebiete Rheinhessen und Pfalz liegt der Dornfelder gemessen an seiner Anbaufläche jeweils auf dem zweiten Platz. So ist in Rheinhessen nur noch Müller-Thurgau (4 258 ha) bedeutender und in der Pfalz der Riesling (4 896 ha).

Im Jahr 2005 waren in Rheinland-Pfalz in 437 der 500 Weinbaugemeinden Flächen mit Dornfelder zu finden. Die größten Anbauflächen wiesen dabei die Städte Worms (297 ha), Landau (293 ha) und Neustadt a. d. Weinstraße (228 ha) auf.

In 87% der
Weinbau-
gemeinden
wird Dornfelder
angebaut

Fast 16% der Erntemenge entfallen auf Dornfelder

Parallel zu der Ausweitung der Anbaufläche nahm auch die Erntemenge von Dornfelder zu. 1993, als erstmals eine Erntemenge für diese Sorte statistisch gesondert ermittelt wurde, betrug der Anteil an der Weinmosternte nur 2%. Er stieg bis heute auf knapp 16%. Zusammen mit Riesling und Müller-Thurgau entfällt mittlerweile gut die Hälfte der Weinmosternte eines Jahres auf die drei genannten Rebsorten.

2004 wurden
1 Mill. hl
Dornfelder
geerntet

Die bisher größte Erntemenge von Dornfelder wurde 2004 mit über 1 Mill. hl geerntet. 2005 lag sie bei 924 000 hl. Im letzten Erntejahr war die Erntemenge um 11% gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Ursachen hierfür dürften sowohl die Witterung als auch eine Alternanz bei den Hektarerträgen sein. Alternanz ist aus dem Obstbau bekannt und bedeutet, dass einem Jahr mit hohen Erträgen ein Jahr mit niedrigen Erträgen folgt.

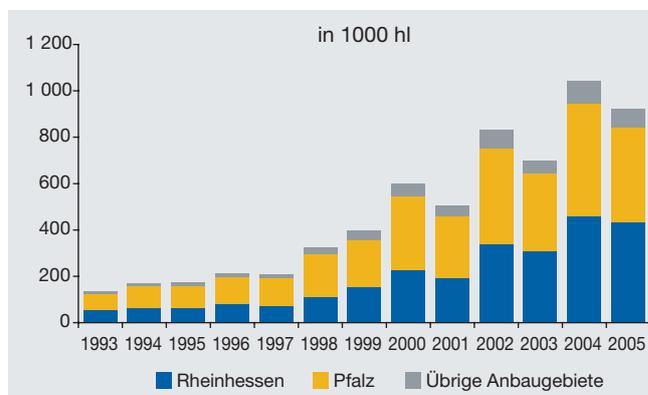
Entsprechend den Anbauflächen werden in den Anbaugebieten Rheinhessen und Pfalz die höchsten Mostmengen geerntet. 2005 entfielen 47% der rheinland-pfälzischen Dornfelderernte auf Rheinhessen, die Pfalz kam auf einen Anteil von 44%. Damit war die Erntemenge in der Pfalz erstmals kleiner als in Rheinhessen.

In den beiden genannten Anbaugebieten ist die Bedeutung des Dornfelders an der Weinmosternte entsprechend der Anbaufläche gewachsen. Entfiel 1993 erst ein Anteil von jeweils weniger als 3% der Gesamternte auf Dornfelder, waren es 2005 in Rheinhessen knapp 18% und in der Pfalz fast 19%.

5) Ertragsrebfläche = Bestockte Rebfläche abzüglich der Neuanpflanzungen des letzten Weinwirtschaftsjahres.

S 2

Erntemenge von Dornfelder 1993–2005 nach Anbaugebieten



Große Spanne bei den durchschnittlichen Hektarerträgen

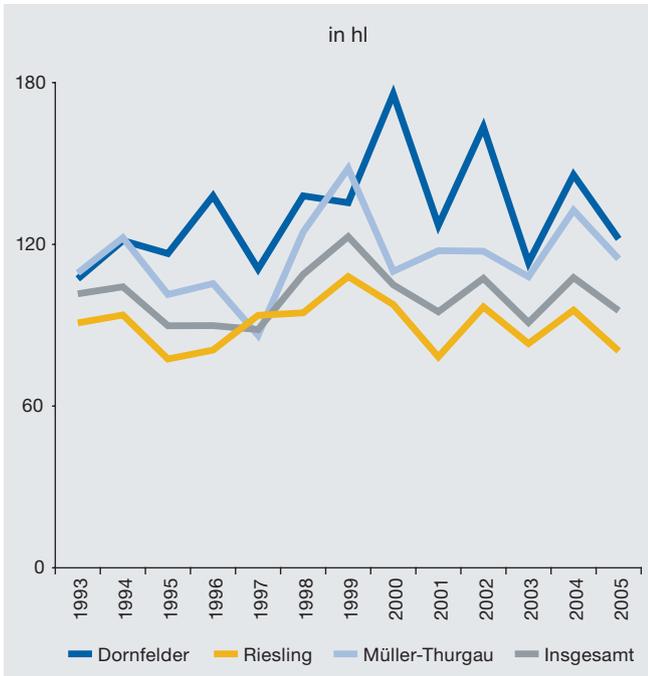
Aus der Erntemenge und der Ertragsrebfläche⁵⁾ lässt sich der Hektarertrag errechnen. Dornfelder erreichte dabei einen zehnjährigen Durchschnittsertrag (1996/2005) von 137 hl/ha. Der langjährige Durchschnittsertrag aller Rebsorten betrug hingegen nur 101 hl/ha. Die in manchen Jahren hohen Erträge des Dornfelders zeigen das Ertragspotenzial dieser Rebsorte, welches auf Grund der großen Nachfrage von den Winzern vielfach ausgeschöpft worden sein dürfte. Im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 2005 lag der Hektarertrag von Dornfelder um gut ein Drittel über dem Durchschnittsertrag aller Rebsorten.

Ertragsstarke
Sorte

Die Spannweite der Hektarerträge schwankte dabei zwischen 107,2 hl/ha im Jahr 1993 bis zu 175,8 hl/ha im Jahr 2000. Das war eine Differenz von fast 68 hl. Die Hektarerträge für Weinmost insgesamt lagen im gleichen Zeitraum nur zwischen 88,4 und 122,9 hl/ha. Es zeigt sich aber auch, dass auf ein Jahr mit hohen Dornfeldererträgen in der Regel ein Jahr mit deutlich geringen Flächenerträgen folgt.

S 3

Hektarerträge von Riesling, Müller-Thurgau und Dornfelder 1993–2005



Alternanz der Erträge

Für die Ertragschwankungen gibt es neben der Alternanz und dem Ertragspotenzial der Rebsorte eine Reihe weiterer Ursachen. Einen großen Einfluss haben die jährlichen Witterungsbedingungen und natürlichen Standortfaktoren wie z. B. die Lage der Rebfläche. Mit Hilfe von Rebschnittmaßnahmen beeinflussen die Winzer ebenfalls den Ertrag.

Dornfelder als Qualitätswein gut geeignet

Während Dornfelder im Ertrag überdurchschnittlich abschneidet, liegen die Mostgewichte unter dem Durchschnitt. Zwischen 1993 und 2005 wurden Mostgewichte von 68 bis 81 Grad Öchsle erreicht. Die Mostgewichte für Weinmost insgesamt lagen zwischen 70 und 87 Grad Öchsle. Im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 2005 betrug der Abstand zwischen dem Mostgewicht des Dornfelders und dem durchschnittlichen Mostgewicht der gesamten Ernte von Rot- und Weißmosten etwa vier Grad Öchsle. Die eher unterdurchschnittlichen Mostgewichte reichten trotzdem aus, um die Kriterien für den Ausbau des Dornfelder als Qualitätswein zu erfüllen. Nach den Schätzungen der für das Statistische Landesamt tätigen Weinbausachverständigen hätte zwischen 1993 und 2005 fast immer die gesamte Erntemenge mindestens als Qualitätswein ausgebaut werden können.

Mostgewichte nicht überdurchschnittlich

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat Landwirtschaft, Umwelt.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann und Thomas Kirschey

ifo Index im Juni wieder gestiegen

Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft gilt als wichtiger qualitativer Frühindikator für die Konjunktur in Deutschland. Für seine Ermittlung befragt das Münchener ifo Institut monatlich 7 000 Unternehmen.

Index auf dem höchsten Stand seit 15 Jahren

Im Juni hat sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft nach dem leichten Rückgang im Vormonat wieder aufgehellt. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg zur Überraschung vieler Experten von revidierten 105,7 auf 106,8 Punkte. Dies ist der höchste Stand seit Februar 1991. Nach Einschätzung des ifo Instituts erweist sich der konjunkturelle Aufschwung erneut als robust.

Lageeinschätzung deutlich, Erwartungen geringfügig gegenüber dem Vormonat verbessert

Die befragten Unternehmen zeigten sich im Juni vor allem mit ihrer gegenwärtigen Geschäftslage zufrieden. Die Lageeinschätzung verbesserte sich deutlich von 107,3 auf 109,4 Punkte und wurde damit zum siebten Mal in Folge günstiger eingeschätzt als im Vormonat. Aber auch die Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate legten leicht zu und konnten so die rückläufige Entwicklung der beiden letzten Monate stoppen. Der Erwartungsindex stieg von 104 auf 104,2 Punkte.

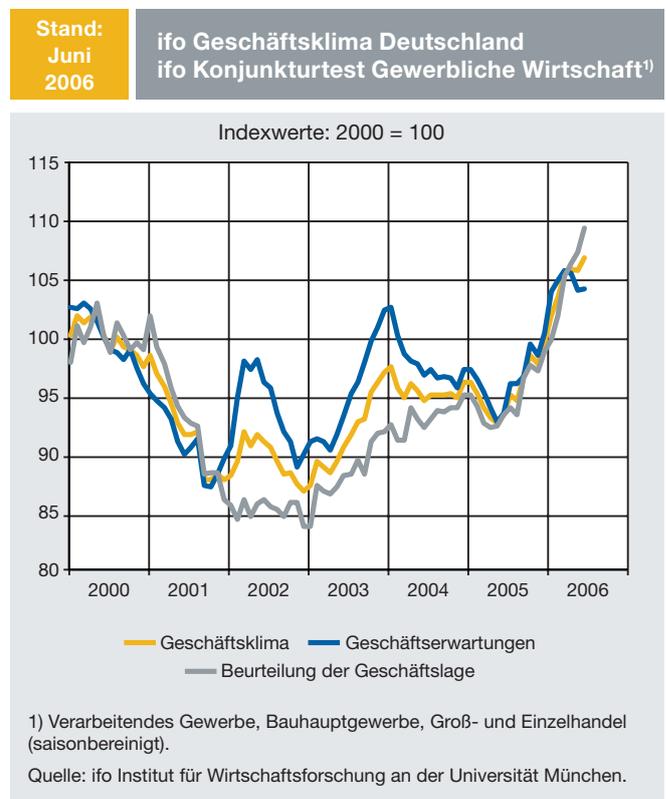
Schlechtere Lageeinschätzung nur im Großhandel

Von den vier Wirtschaftsbereichen, in denen Unternehmen befragt werden (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Groß- und Einzelhandel), hat sich die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage lediglich im Großhandel nicht verbessert. Hier hatte sich allerdings das Geschäftsklima in den letzten Monaten erheblich aufgehellt. Die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate haben sich ebenfalls uneinheitlich

entwickelt. Während sie sich im Bauhauptgewerbe und im Großhandel verschlechterten, zogen sie im Einzelhandel und auch im verarbeitenden Gewerbe wieder leicht an. Dort waren allerdings die Erwartungen an das Exportgeschäft weniger optimistisch.

Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe steigen auf hohem Niveau – starker Zuwachs im Baugewerbe

Die Auftragseingänge sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus. Die Beobachtung der Frühindikatoren ermöglicht einen gewissen Ausblick auf die künftige konjunkturelle Entwicklung.



Da die Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes, etwa aufgrund von Großaufträgen, von Monat zu Monat stark schwanken können, wird zur Konjunkturbeurteilung der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt herangezogen.

Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes im März 2006 gegenüber dem Vorjahr um 9,4% gestiegen

Im rheinland-pfälzischen verarbeitenden Gewerbe wurden in den letzten 29 Monate steigende Auftragseingänge gegenüber dem Vorjahresmonat beobachtet. Seit November 2005 wurden sogar Steigerungsraten von über 9% registriert. Im März 2006 konnte mit einem preisbereinigten Zuwachs von 9,4% zwar nicht der Spitzenwert von 10,9% aus dem Februar erreicht werden, die Entwicklung zeigt aber nach wie vor die positive Auftragsituation im verarbeitenden Gewerbe.

Deutliche Steigerung der Auftragseingänge sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland

Die Auftragsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe wurde im März 2006 erneut von Zuwächsen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland getragen. Nachdem in den drei vorangegangenen Monaten die heimische Nachfrage im Drei-Monats-Durchschnitt stärker als die Auslandsnachfrage gestiegen war, kehrte sich dies im März 2006 wieder um. Bei den Bestellungen aus dem Inland wurde gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat ein Plus von 8,3% registriert. Die Bestellungen aus dem Ausland erhöhten sich im März sogar um 10,5%. Im Februar hatte der Zuwachs an Aufträgen aus dem Inland noch bei 12,7% und an Auslandsaufträgen bei 9,5% gelegen.

Steigende Auftragseingänge aus dem In- und Ausland in der chemischen Industrie

Im Wirtschaftszweig „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 32%) erhöhten sich im März 2006 die Auftragseingänge lediglich um 6,3% gegenüber dem März des Vorjahres. Damit war der Zuwachs zwar genauso hoch wie im Februar, lag allerdings nach wie vor auf dem niedrigsten Stand seit April 2004. Im Januar 2006 war bei den Auftragseingängen in der chemischen Industrie noch ein Plus von 9,9% zu verzeichnen, nach

10,4% im Dezember. Während die Bestellungen aus dem Inland schwächer zunahmen als im Vormonat, war die Steigerung bei den Auslandsaufträgen diesmal etwas höher. Die Inlandsnachfrage erhöhte sich im März um 5,5%, nach 8,5% im Februar. Die Zuwachsrate bei den Aufträgen aus dem Ausland erreichte im März 6,7%, nach nur 5,2% im Vormonat.

Der Fahrzeugbau, der etwa 16% zum Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes beisteuert, verbuchte im März 2006 ein schwächeres Auftragsplus. Die Bestellungen nahmen gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat real um 6,7% zu. Zuvor hatte es im Februar mit +10,6% einen höheren Zuwachs gegeben. Der Anstieg ist allein auf die Inlandsaufträge zurückzuführen. Die inländische Nachfrage nach Fahrzeugen und Komponenten aus der heimischen Produktion stieg im Vergleich zum Vorjahresmonat um 18,7%. Im Februar hatte der Zuwachs allerdings noch bei 29,5% gelegen. Dagegen sind die Auftragseingänge aus dem Ausland weiter rückläufig; im Vorjahresvergleich sanken sie im März 2006 um 1,3% und damit nur geringfügig stärker als im Vormonat (-1,2%).

Bestellungen aus dem Inland füllten die Auftragsbücher im Fahrzeugbau

In der Metallerzeugung und -verarbeitung (Umsatzanteil im verarbeitenden Gewerbe: 11%) stiegen die Auftragseingänge im März 2006 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 6,7%; der Zuwachs war damit deutlich niedriger als zum Jahreswechsel. In den letzten drei Monaten lagen die Zuwachsraten im zweistelligen Bereich; der Spitzenwert wurde mit +12,3% im Dezember 2005 erreicht. Bei den Inlandsbestellungen kam es 2006 im März nur zu einem Auftragsplus von 4,3%, nach 9,1% im Vormonat. Die Auslandsaufträge stiegen im Vorjahresvergleich mit +10% ebenfalls schwächer als im Februar (+15,4%). Im letzten Quartal 2005 hatten dort die Steigerungsraten sogar jeweils über 20% betragen.

Nachfragesteigerung in der Metallerzeugung und -verarbeitung im März bei 6,7%

Auftragseingänge im Maschinenbau vor allem wegen des Auslandsgeschäfts deutlich im Plus

Im Maschinenbau (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 9%) stieg die Nachfrage im März 2006 im Vorjahresvergleich um 25,7%. Nachdem es bereits seit September 2005 zweistellige Zuwachsraten gegeben hatte, war dies das mit deutlichem Abstand höchste Auftragsplus der letzten Jahre. Zuvor hatte der Anstieg von 20,8% im Februar 2006 diesen Spitzenplatz inne. Die Inlandsaufträge nahmen im März gegenüber dem Vorjahresmonat um 10,4% zu, nach 8,8% im Februar. Die Auftragszahlen aus dem Ausland haben im Vorjahresvergleich – nach den deutlichen Zuwächsen von September 2005 bis Februar 2006 – noch einmal angezogen. Im März wurde hier ein Plus von 35,8% erreicht.

Stark steigende Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

Im Bauhauptgewerbe ist der Drei-Monats-Durchschnitt des Auftragseingangs im März 2006 gegenüber dem Vorjahresmonat um 25,4% gestiegen. Der Zuwachs fiel höher aus als in den beiden Vormonaten. Im Januar und Februar lag der Anstieg bei 24,9% bzw. 21,3%. Der gleitende Durchschnittswert wird allerdings immer noch durch einige Großaufträge im Berichtsmontat Februar geprägt. Inwieweit sich die positive Entwicklung der letzten Monate – seit August 2005 gab es im Bauhauptgewerbe Auftragssteigerungen gegenüber dem Vorjahr – fortsetzt, muss sich daher in den nächsten Monaten noch zeigen.

Weiterhin deutliche Zunahme bei den Baugenehmigungen

Die Entwicklung bei den Baugenehmigungen im Wohnungsbau wurde zum Jahreswechsel 2005/2006 durch die Streichung der Eigenheimzulage offensichtlich stark beeinflusst, die vor Jahresende die Zahl der Bauanträge nochmals anschwellen ließ. Die meisten dieser im vergangenen Jahr gestellten Anträge, wurden erst Anfang 2006 bearbeitet. Dies löste vor allem in den Berichtsmonaten Januar und Februar einen Genehmigungsschub aus. Der deutliche Anstieg im Drei-

Monats-Durchschnitt im Januar (+46,5%) und im Februar 2006 (+50,4%) konnte somit im März mit einer Steigerung um 30,8% gegenüber dem Vorjahresmonat nicht mehr erreicht werden.

Leichte Umsatzsteigerung im Einzelhandel – Einbußen im Großhandel und im Gastgewerbe

Die Handelsumsätze – vor allem die Einzelhandelsumsätze – gelten als Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen. Auch hier wird zur Konjunkturbeobachtung mit gleitenden Drei-Monats-Durchschnitten gearbeitet, um starke monatliche Schwankungen zu glätten.

Die Einzelhandelsumsätze weisen seit Ende vergangenen Jahres reale Zuwächse zwischen 0,7% im Dezember und 1,4% im Februar auf. Im März 2006 zeigte sich mit +0,8% wieder ein Plus gegenüber dem Vorjahresmonat auf vergleichbarem Niveau. Im Unterschied zu den Vormonaten, deren positive Entwicklung des gleitenden Drei-Monats-Durchschnitts in erster Linie von der deutlichen Umsatzsteigerung im Berichtsmontat Januar verursacht wurde – wird die aktuelle Situation durch Zuwächse sowohl in den Berichtsmonaten März als auch April 2006 bestimmt.

Im Großhandel sanken die realen Umsätze im März 2006 mit –2,4% nach dem leichten Plus vom Februar wieder etwa so stark wie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres. Insbesondere im Berichtsmontat April 2006 ist es zu deutlichen Rückgängen im Vorjahresvergleich gekommen.

Im Gastgewerbe ist der Umsatzrückgang zum Jahresbeginn 2006 nicht mehr so stark wie noch Anfang 2005. Im März wurde mit –0,1% nur eine geringe Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat festgestellt. Die

Zuwächse im Einzelhandel

Umsatzrückgang im Großhandel

Leicht rückläufige Umsätze im Gastgewerbe

Umsätze in Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. hatten sich im Februar 2006 noch um 1,4% und im März 2005 sogar um 3,6% im Vorjahresvergleich verringert.

Verbraucherpreisindex im Juni unverändert bei 1,8%

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungsindekatoren, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Teuerungsrate wieder unter der 2%-Marke

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex erreichte im Juni 2006 einen Wert von 110. Im Vergleich zum Vormonat stieg er um 0,1 Prozentpunkte. Gegenüber dem Juni des Vorjahres hat sich der Verbraucherpreisindex um 1,8% erhöht. Damit ist die Teuerungsrate im Jahresvergleich genauso hoch wie im Mai und blieb in den vergangenen 12 Monaten zum dritten Mal unter der 2%-Marke. Lediglich im März war der Preisanstieg mit +1,7% geringfügig niedriger ausgefallen. In den Bereichen „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ sowie „Verkehr“ zogen die Preise gegenüber Juni 2005 um 3,6% an. Weitere überproportionale Steigerungen gab es unter anderem im Bereich „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ (+3%). Ohne die Verteuerung der Haushaltsenergie wäre der Verbraucherpreisindex binnen Jahresfrist lediglich um 1,1% gestiegen. Rückläufige Preise im Vorjahresvergleich waren dagegen im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ mit -0,6%, für „Bekleidung und Schuhe“ mit -0,9% sowie insbesondere im Bereich „Nachrichtenübermittlung“ mit -3,2% zu verzeichnen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juni

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige

konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Gesamtindikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in Rheinland-Pfalz weiter deutlich verringert. Mitte Juni waren im Land rund 158 000 Frauen und Männer ohne Arbeit. Das waren über 5 800 oder 3,6% weniger als im Mai. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat sank die Zahl der Arbeitslosen um fast 16 400 Personen oder 9,4%.

Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, belief sich im Juni 2006 auf 7,7% und ist damit im Vergleich zum Mai um 0,3 Prozentpunkte gesunken. Vor einem Jahr hatte die Quote bei 8,6% gelegen.

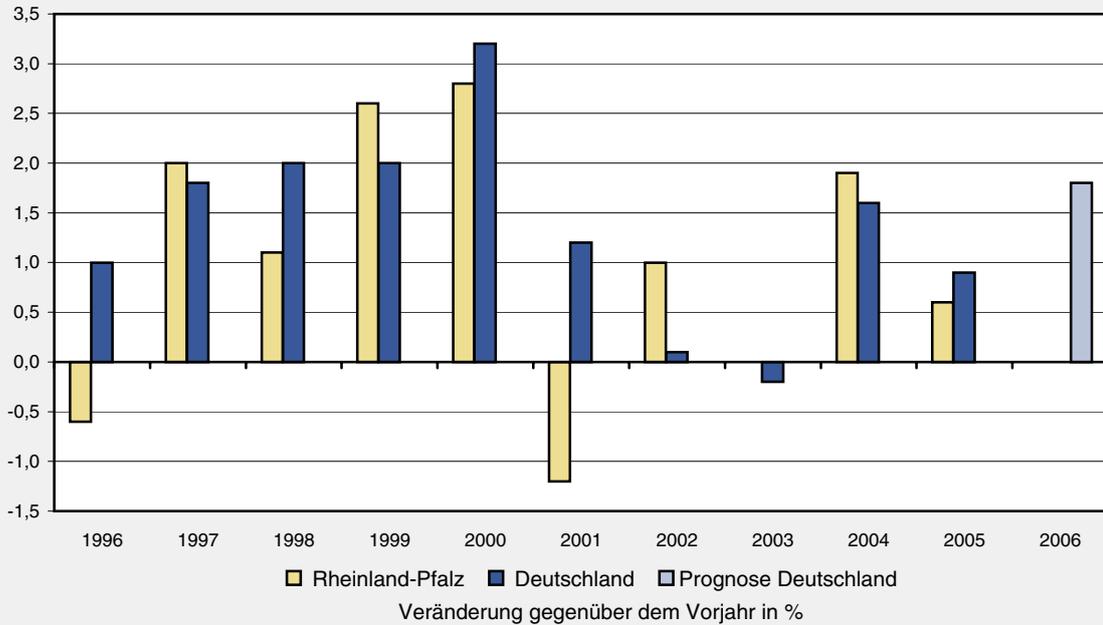
Damit befindet sich der Arbeitsmarkt nach Einschätzung der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit auf Konsolidierungskurs. Die Entwicklung sei allerdings auch durch saisonale Einflüsse begünstigt worden. Von der positiven Veränderung profitierten in erster Linie die Kurzarbeitslosen, deren Zahl gegenüber Juni 2005 um 15 700 sank. Die berufliche Integration der Langzeitarbeitslosen bleibt dagegen schwierig. Besonders kräftig war mit -18% wiederum der Rückgang bei den unter 25-jährigen Arbeitslosen, während in der Altersgruppe der 55-Jährigen und Älteren die Veränderung gegenüber dem Vorjahr mit -4% deutlich geringer ausfiel.

Zahl der Arbeitslosen im Juni weiter deutlich gesunken

Vor allem Kurzarbeitslose profitierten von positiver Entwicklung am Arbeitsmarkt

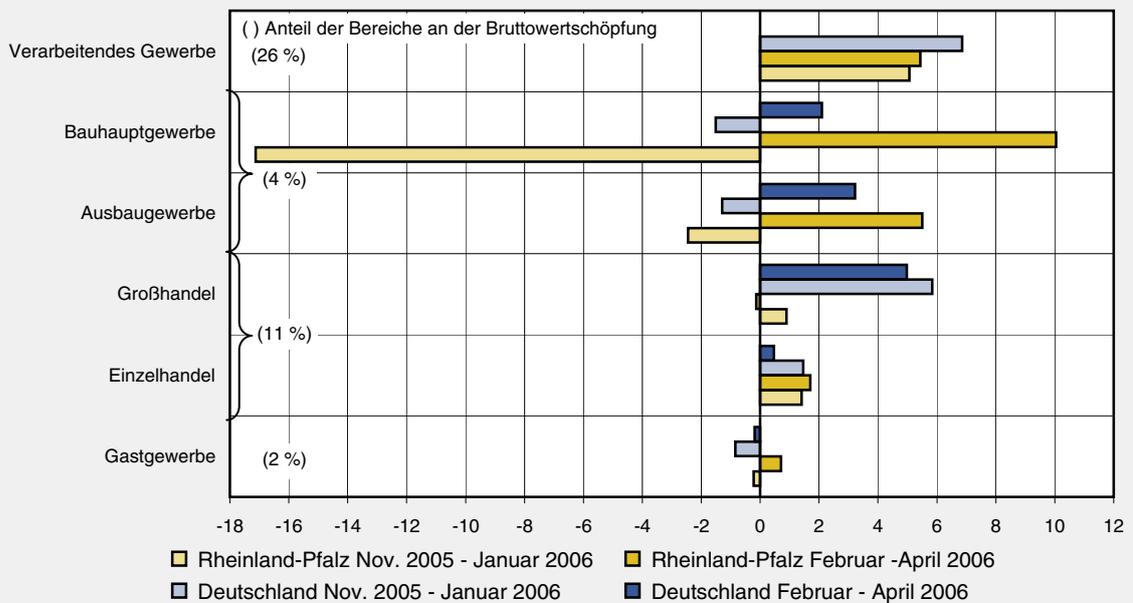
Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Prognosen und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist in diesem Bereich als Referent tätig.

**Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland¹⁾**
(Berechnungsstand: März 2006)



1) Nächster Fortschreibungstermin für das 1. Halbjahr 2006 im September 2006. - Quelle Prognosewert 2006: Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V.; Gemeinschaftsdiagnose vom April 2006.

**Umsatz (nominal) nach ausgewählten Bereichen
in Rheinland-Pfalz und Deutschland**

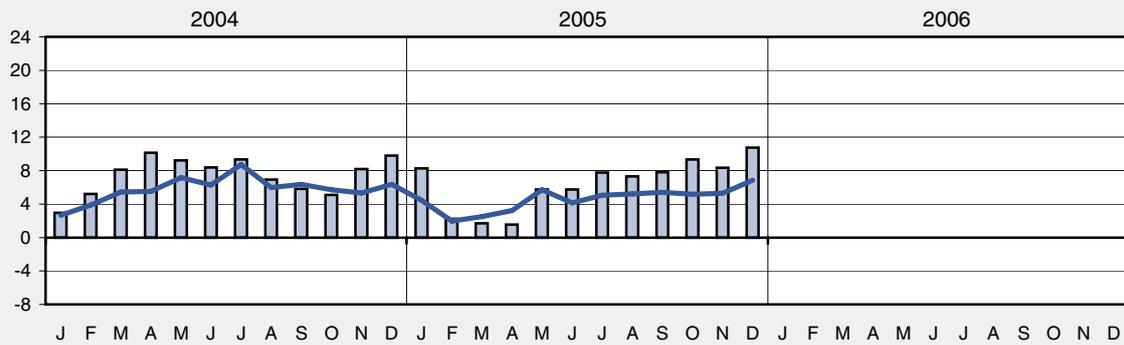


1) Ausbaugewerbe: Quartale.; - Deutschland: Verarb. Gewerbe Feb. - April 2006 liegt noch nicht vor.

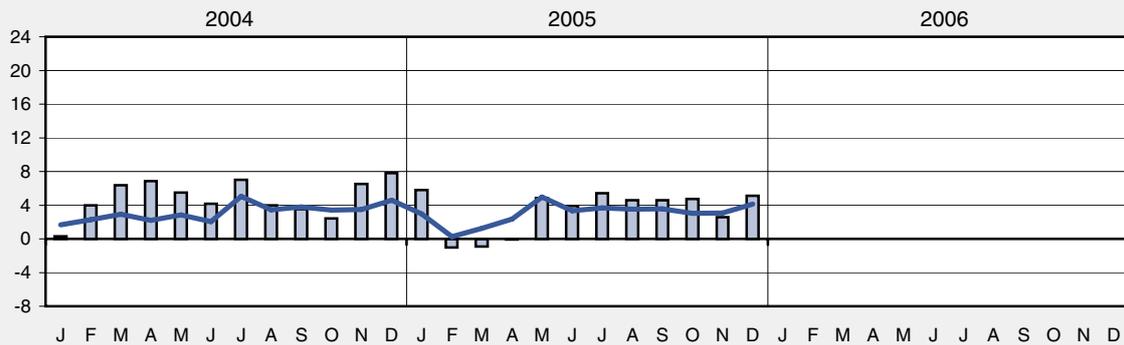
**Auftragseingang (Wertindex) und Umsatz (nominal)
im verarbeitenden Gewerbe**

Deutschland

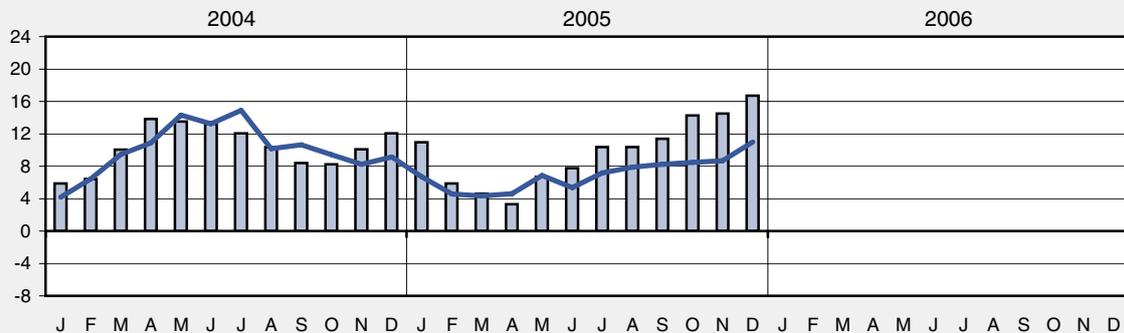
Insgesamt



Inland



Ausland



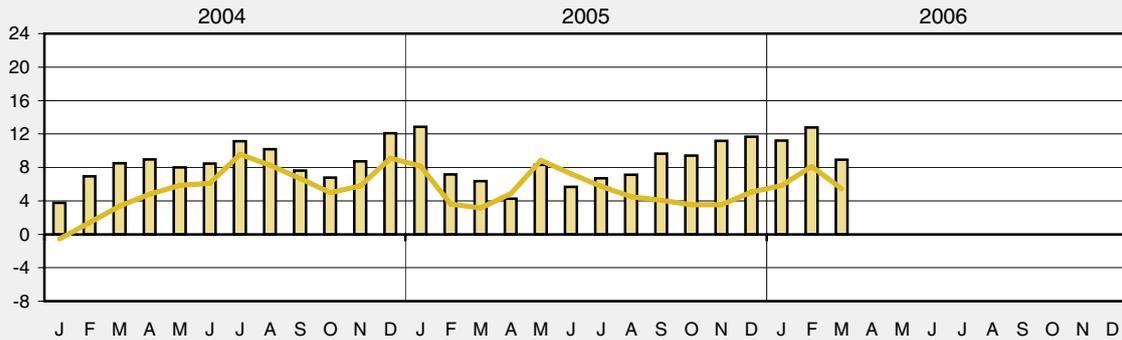
■ Auftragseingang — Gesamtumsatz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

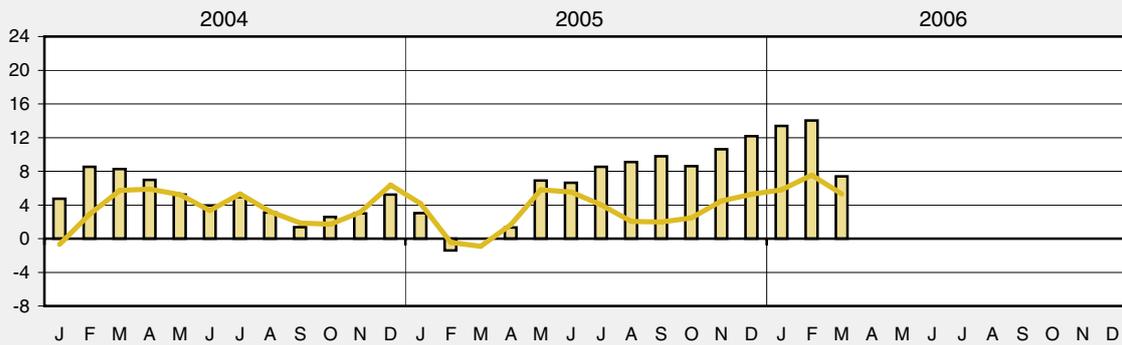
**Auftragseingang (Wertindex) und Umsatz (nominal)
im verarbeitenden Gewerbe**

Rheinland-Pfalz

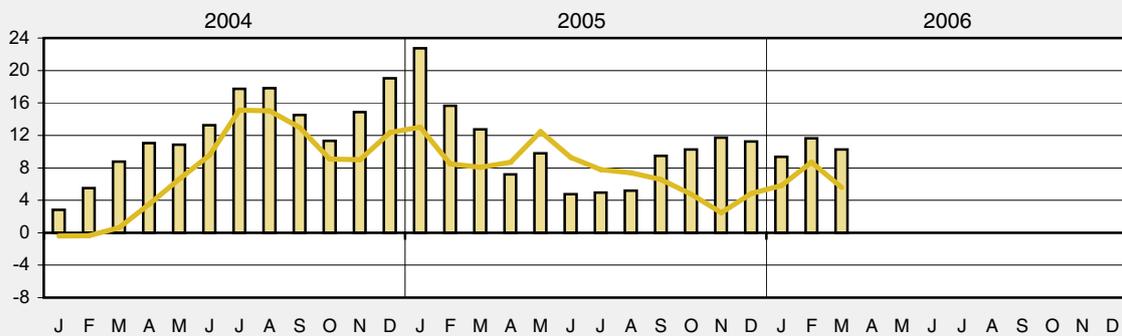
Insgesamt



Inland



Ausland

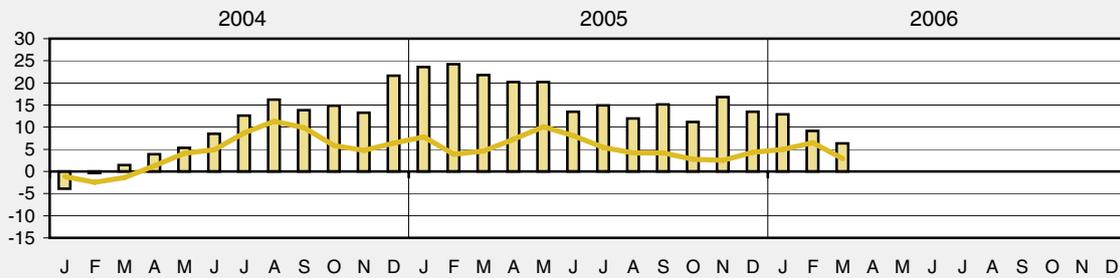


■ Auftragseingang — Gesamtumsatz

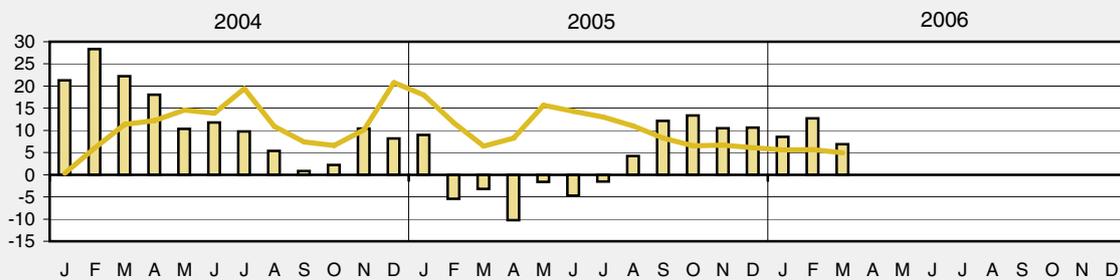
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Auftragseingang (Wertindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Branchen

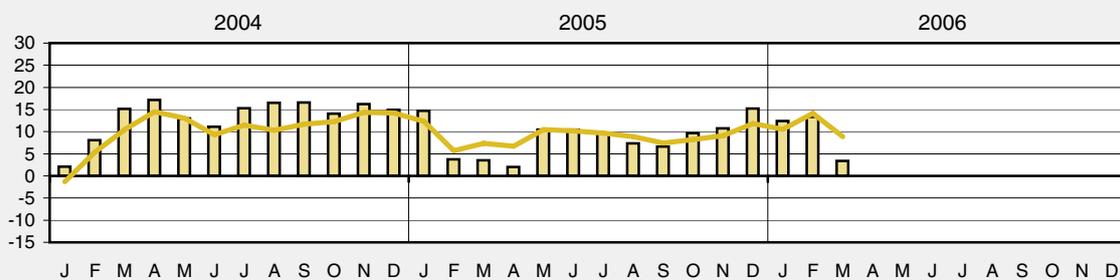
Chemische Erzeugnisse (Anteil am Gesamtumsatz 2005: 32%)



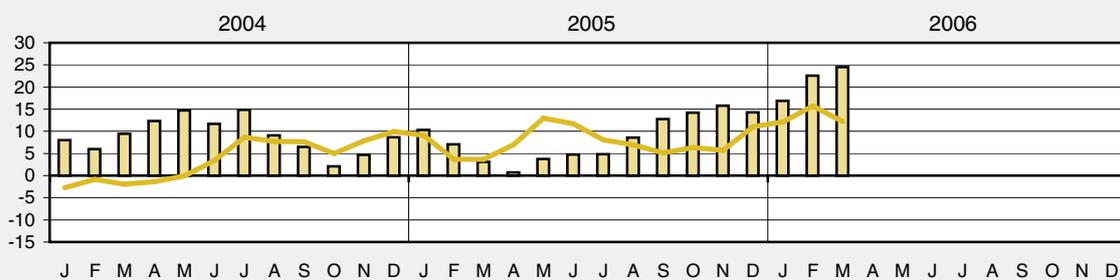
Fahrzeugbau (Anteil am Gesamtumsatz 2005: 16%)



Metallerzeugung und -verarbeitung (Anteil am Gesamtumsatz 2005: 11%)



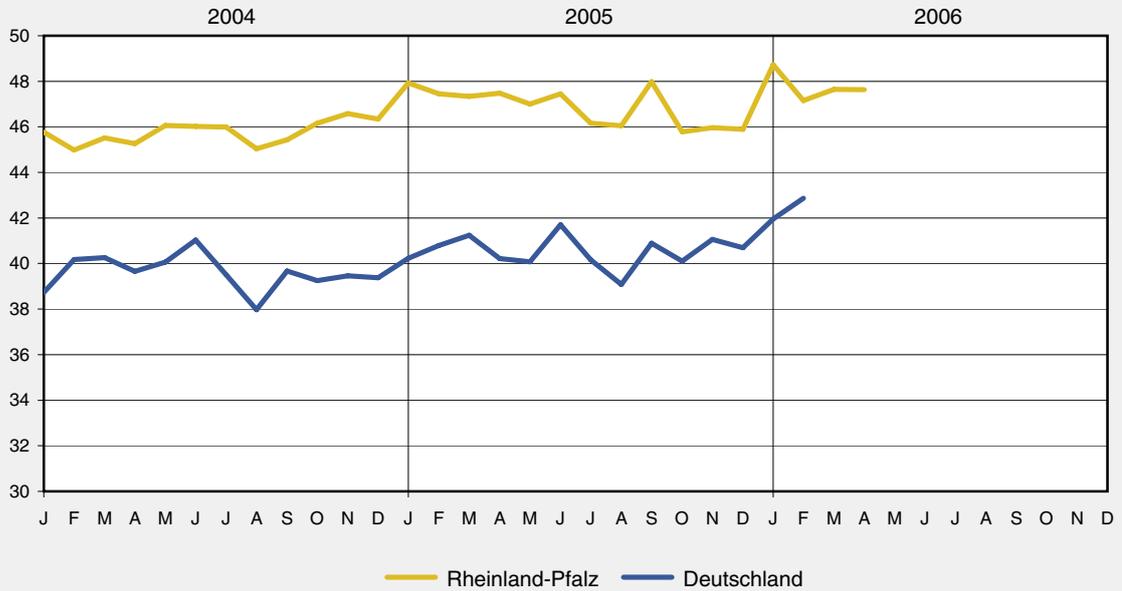
Maschinenbau (Anteil am Gesamtumsatz 2005: 9%)



■ Auftragseingang — Gesamtumsatz

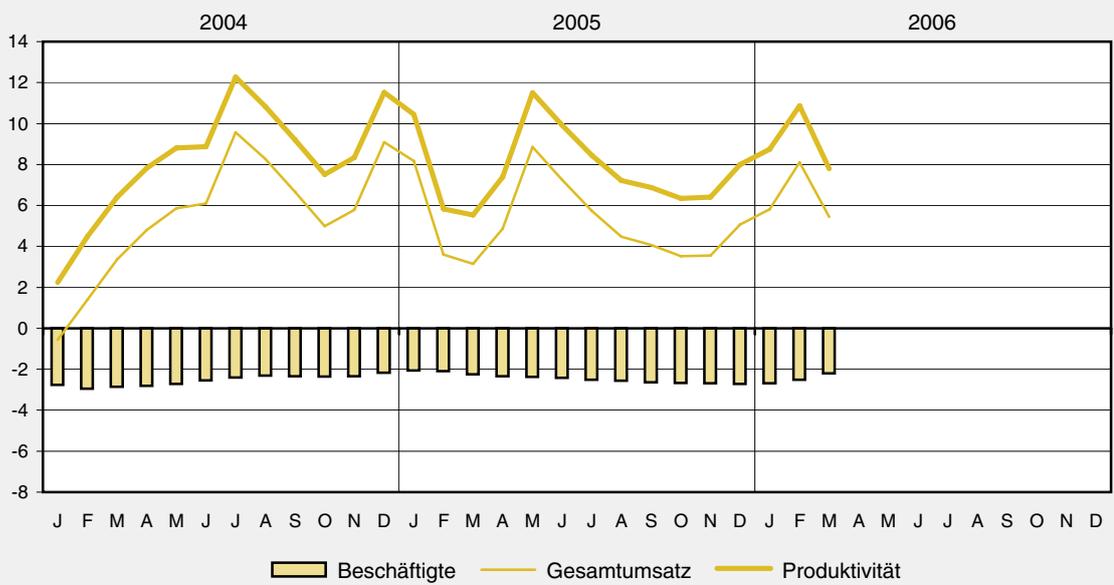
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

**Exportquote
im verarbeitenden Gewerbe
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland**



Exportquote: Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %.

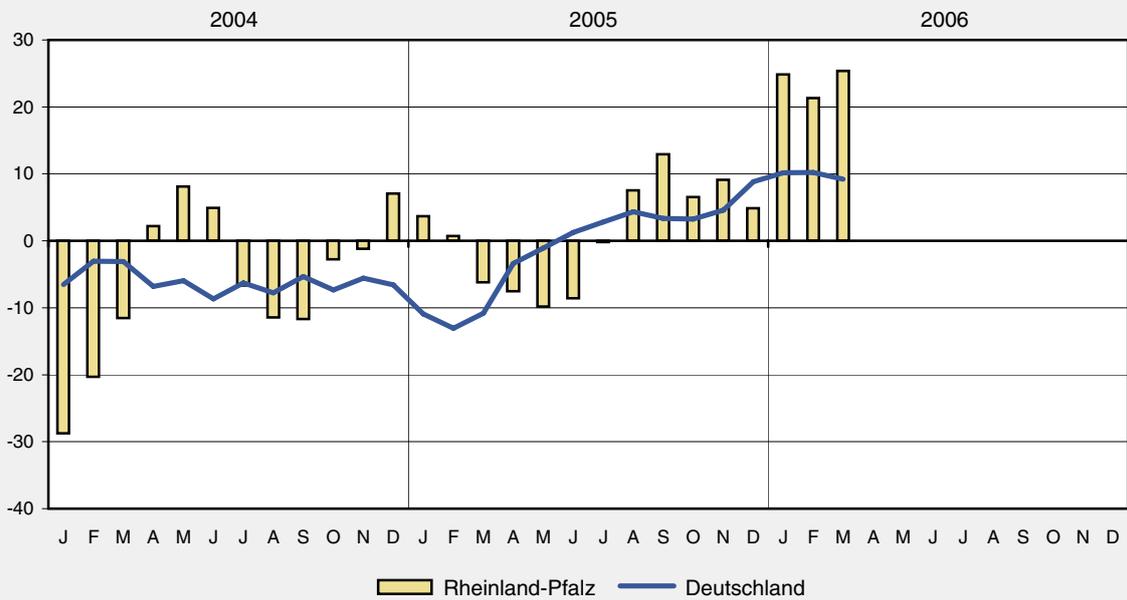
**Beschäftigte, Umsatz und Produktivität
im verarbeitenden Gewerbe
in Rheinland-Pfalz**



Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

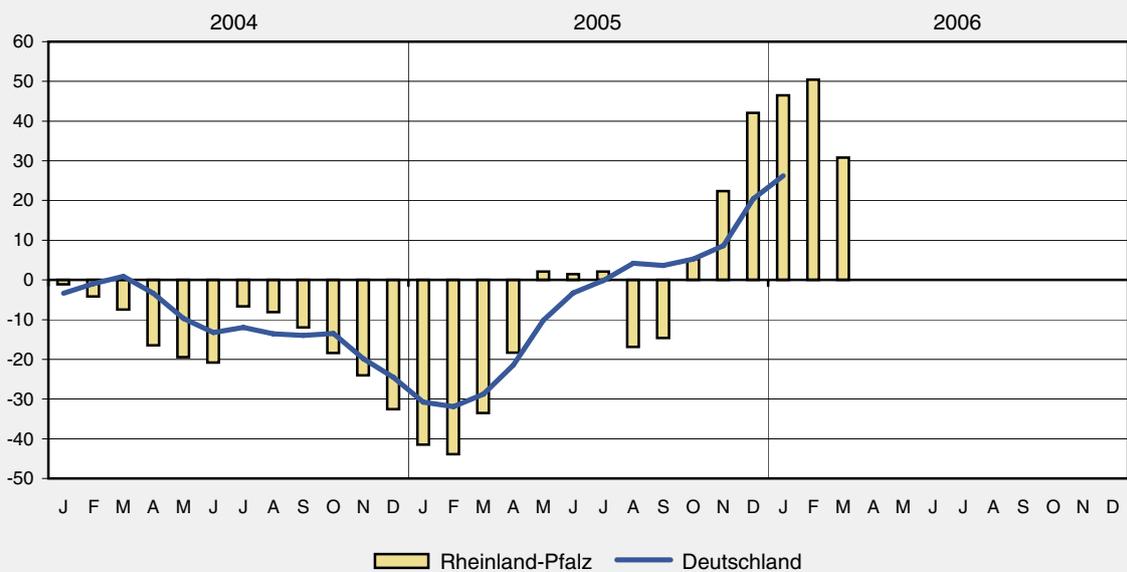
Produktivität: Umsatz je Beschäftigten.

**Auftragseingang im Bauhauptgewerbe
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland**



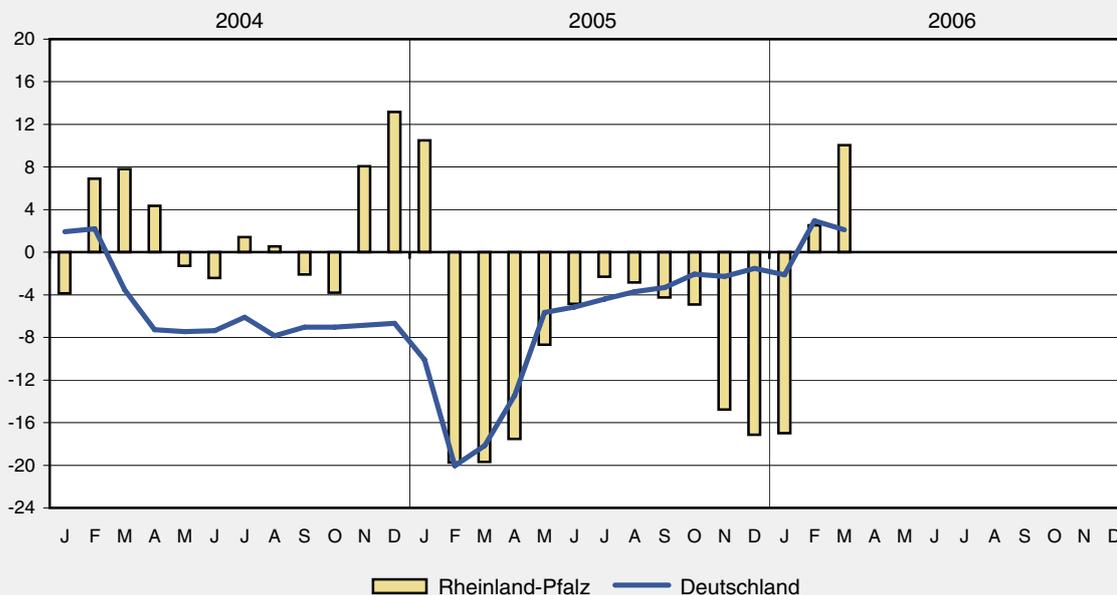
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

**Baugenehmigungen
Wohnungen in neuerrichteten Wohngebäuden
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland**



Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

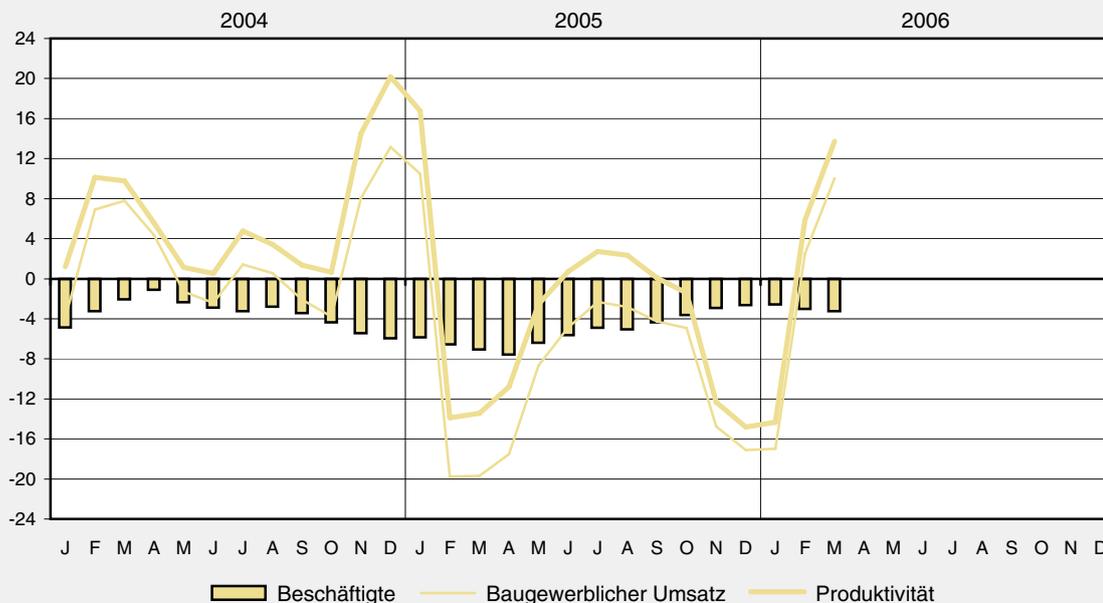
Baugewerblicher Umsatz im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland



Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Baugewerblicher Umsatz: Ohne Umsätze aus sonstigen Leistungen.

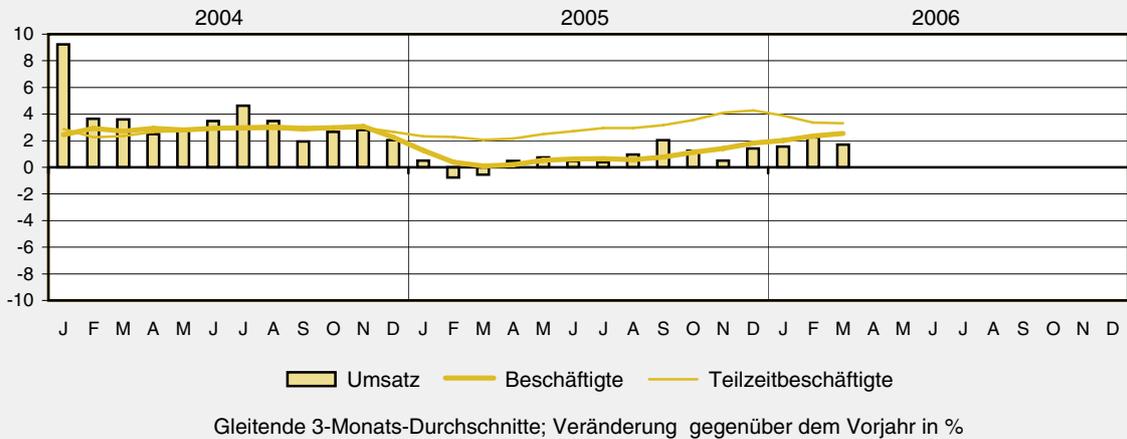
Beschäftigte, baugewerblicher Umsatz und Produktivität im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz



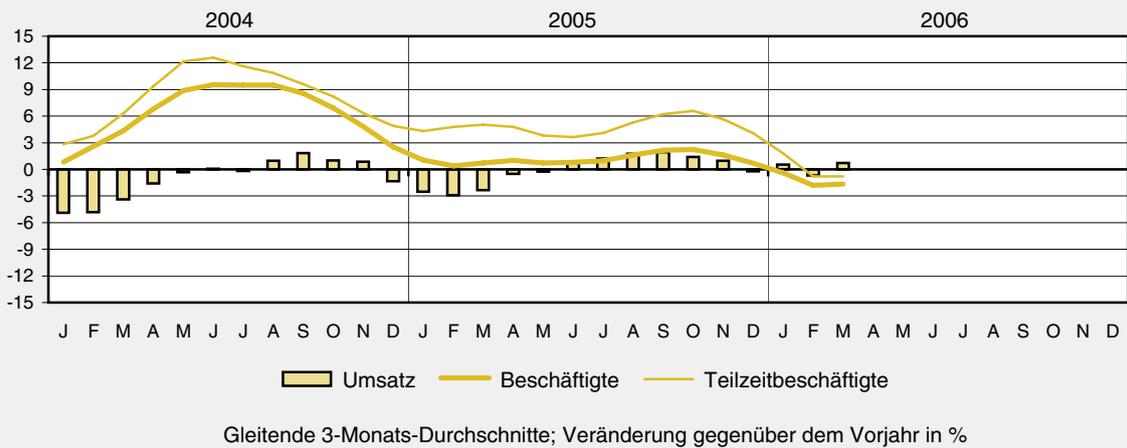
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Produktivität: Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten.

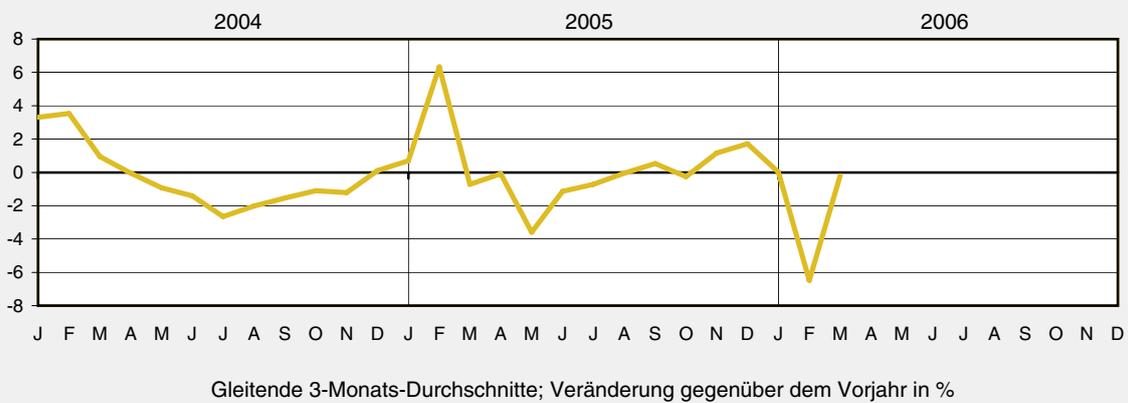
**Umsatz (nominal) und Beschäftigte im Einzelhandel (2003=100)
in Rheinland-Pfalz**



**Umsatz (nominal) und Beschäftigte im Gastgewerbe (2003=100)
in Rheinland-Pfalz**



Gästeübernachtungen in Rheinland-Pfalz

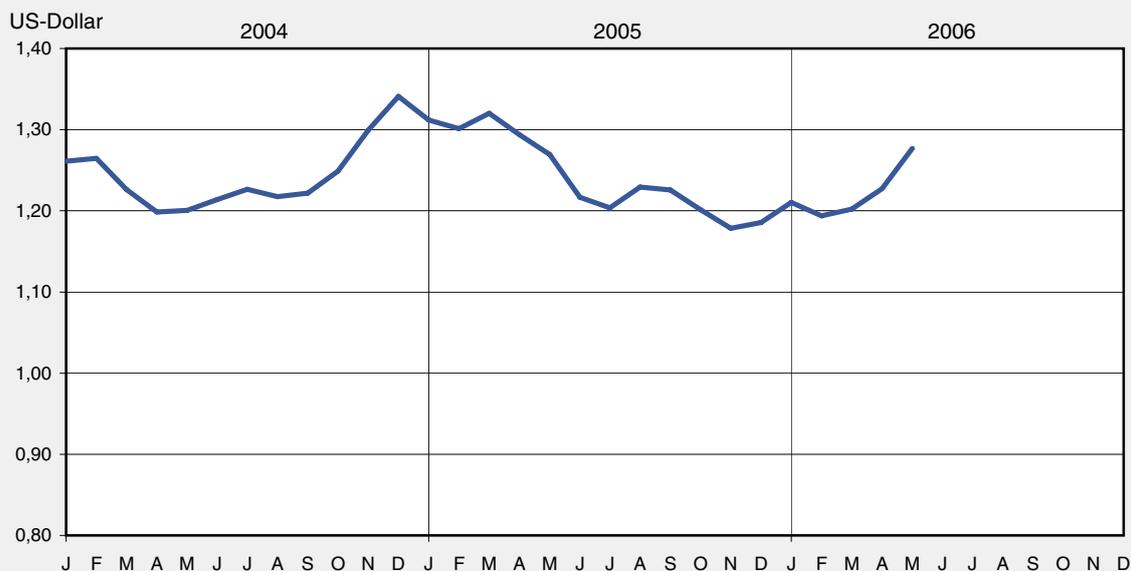


Außenhandel (nominal) in Rheinland-Pfalz
(Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland)



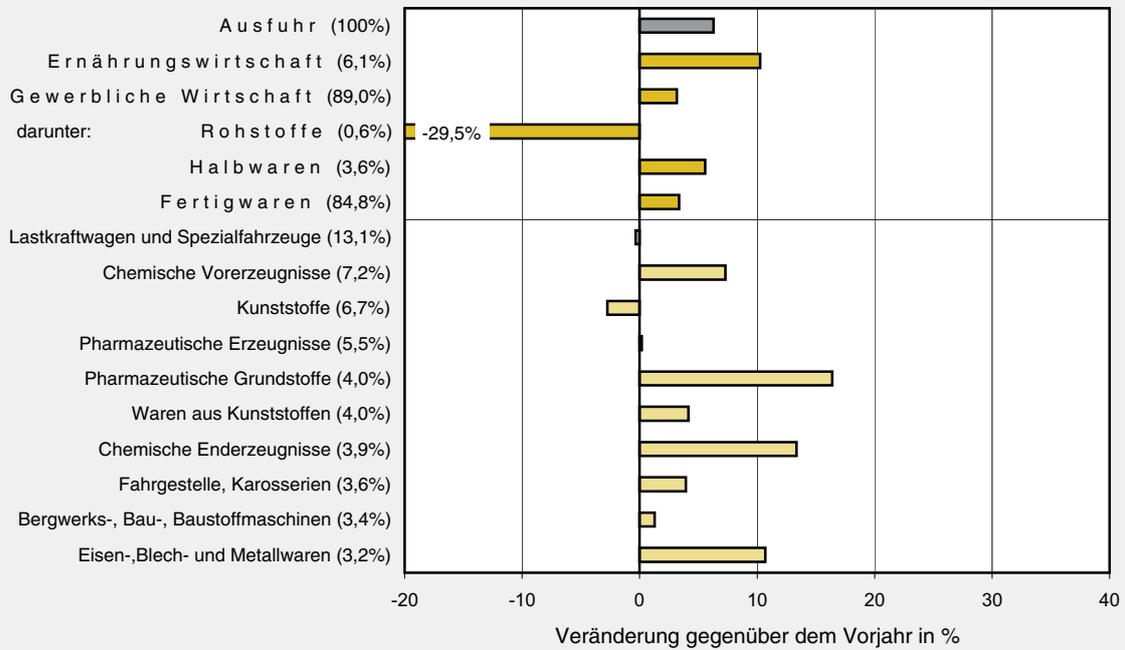
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank
1 EUR = ... US-Dollar
(Monatsdurchschnitt)

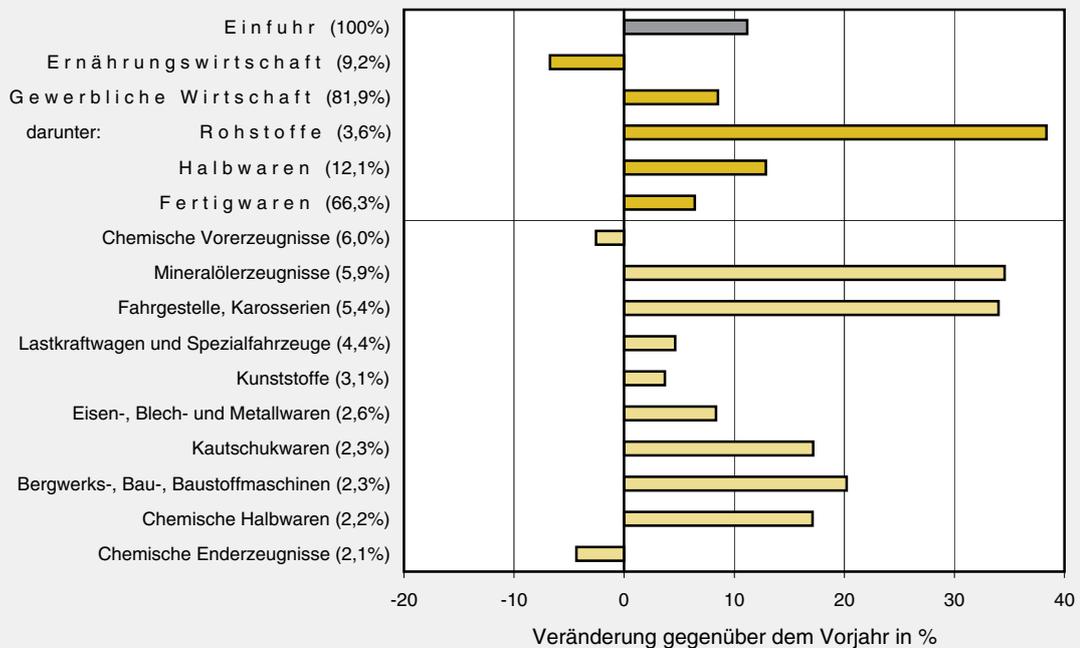


Quelle: Europäische Zentralbank.

Ausfuhr (nominal) aus Rheinland-Pfalz - Warengruppen¹⁾
(April 2005 - März 2006)

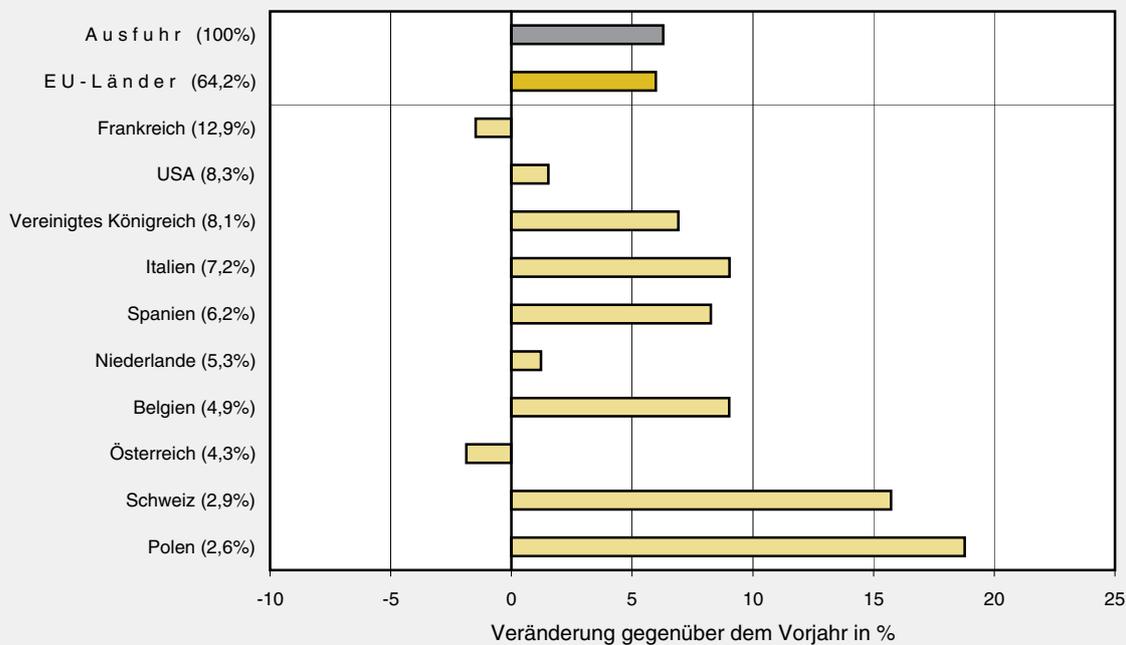


Einfuhr (nominal) nach Rheinland-Pfalz - Warengruppen¹⁾
(April 2005 - März 2006)

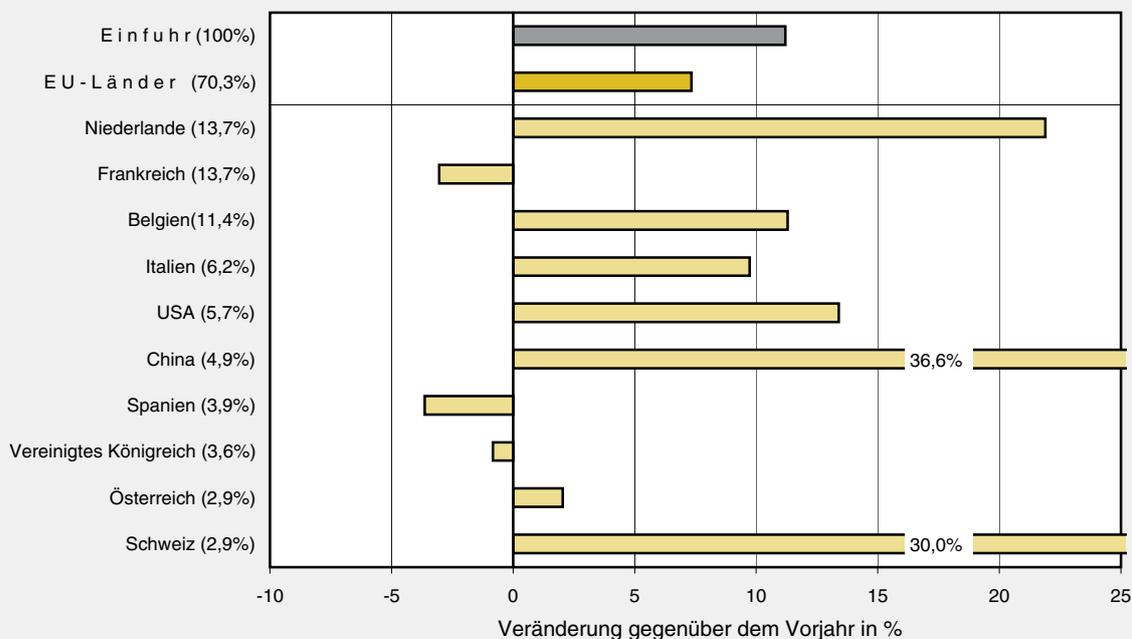


1) Die Abstufung der zehn wichtigsten Warenuntergruppen erfolgt nach dem Anteil am Warenwert insgesamt 2005.

Ausfuhr (nominal) aus Rheinland-Pfalz - Bestimmungsländer¹⁾
(April 2005 - März 2006)

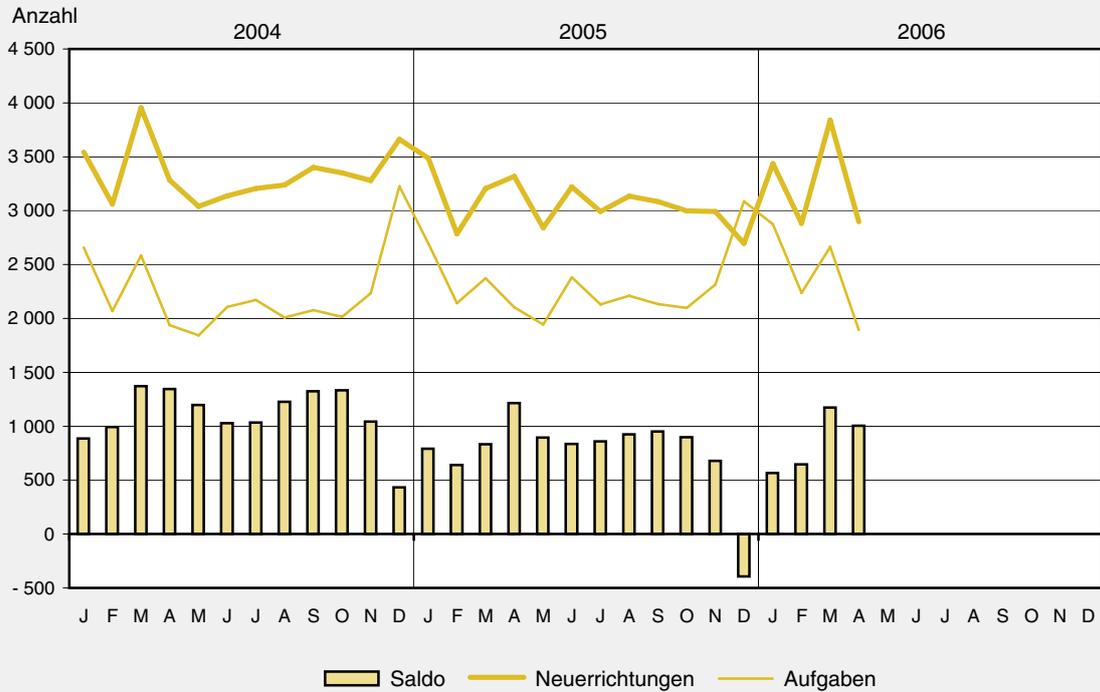


Einfuhr (nominal) nach Rheinland-Pfalz - Herkunftsländer¹⁾
(April 2005 - März 2006)

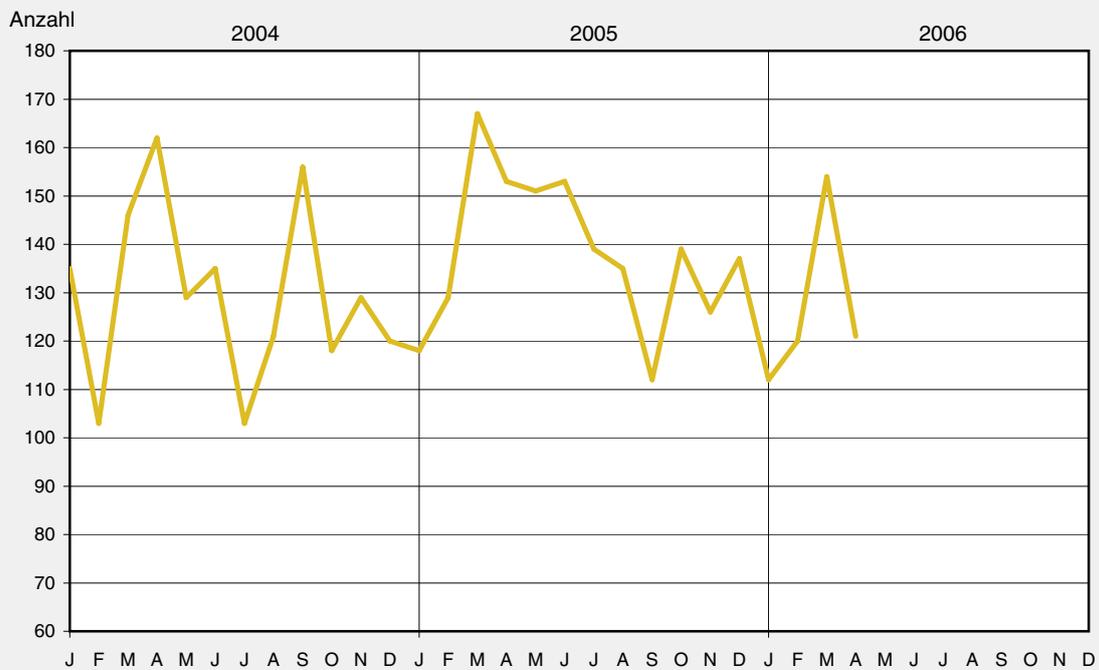


1) Die Abstufung der zehn wichtigsten Länder erfolgt nach dem Anteil am Warenwert insgesamt 2005.

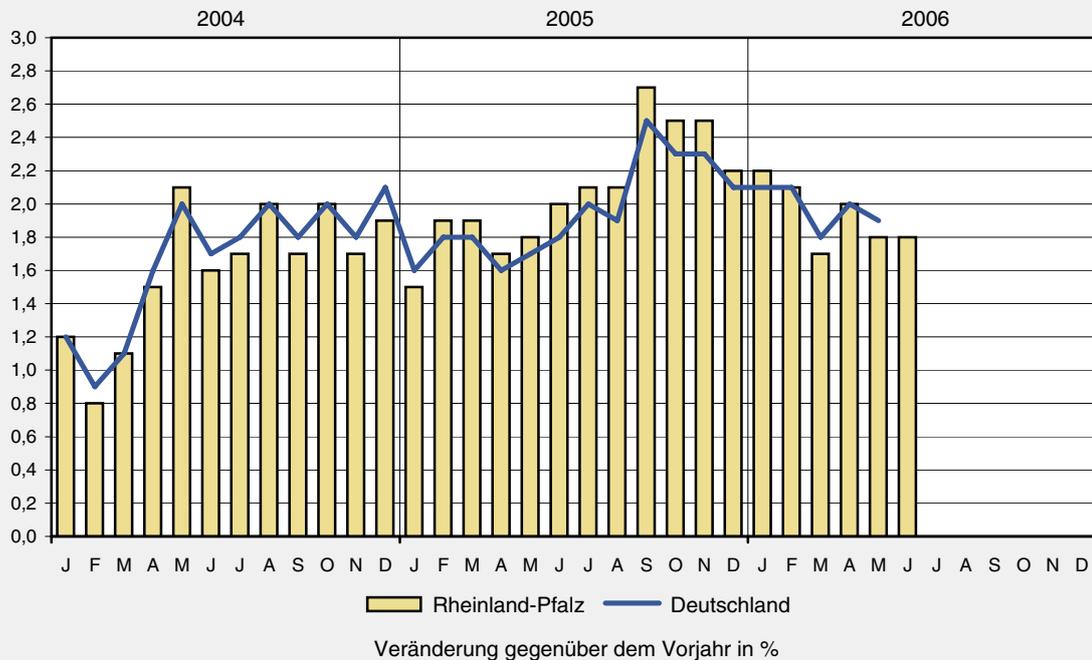
Gewerbeanzeigen in Rheinland-Pfalz



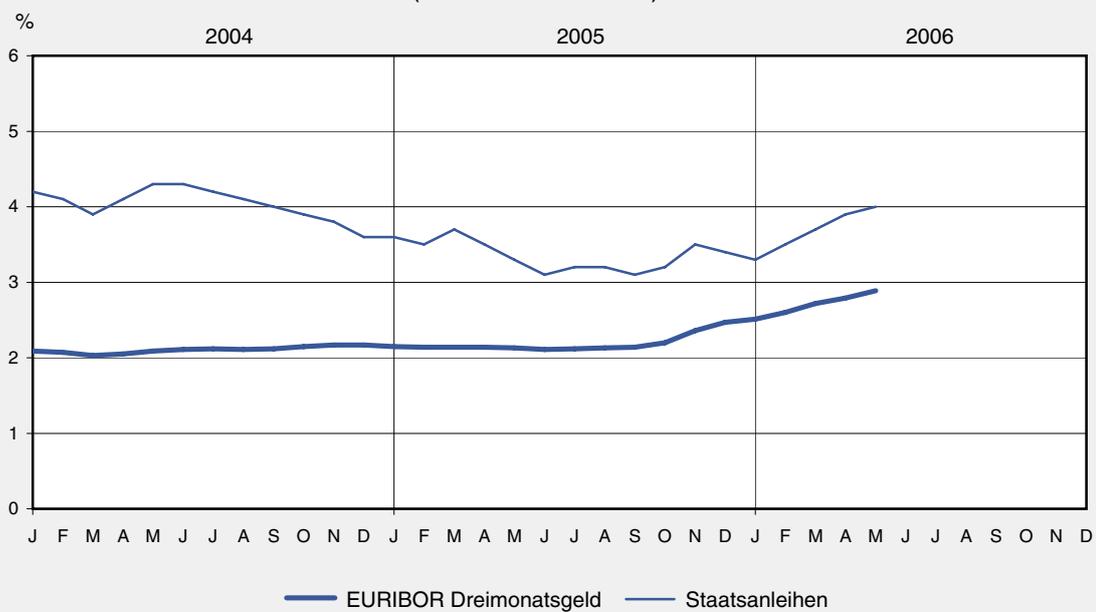
Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz



Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

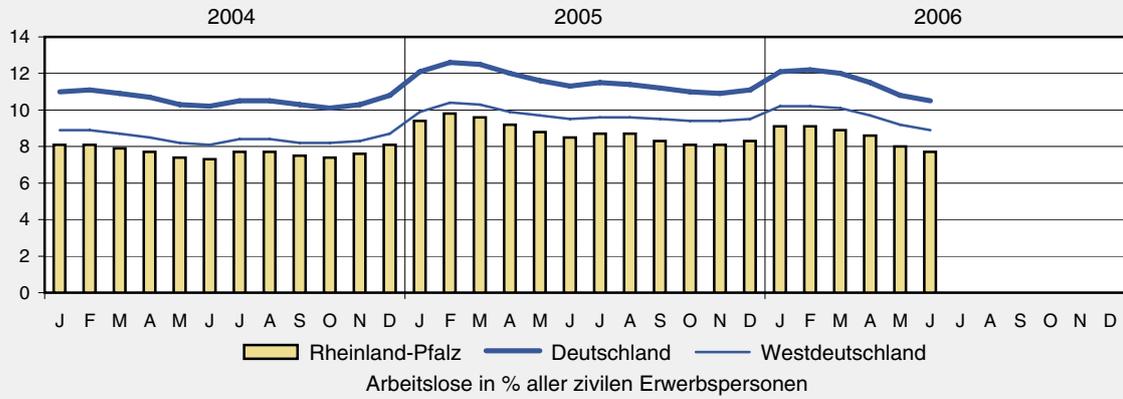


Geldmarktsätze EURIBOR Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit (Monatsdurchschnitt)

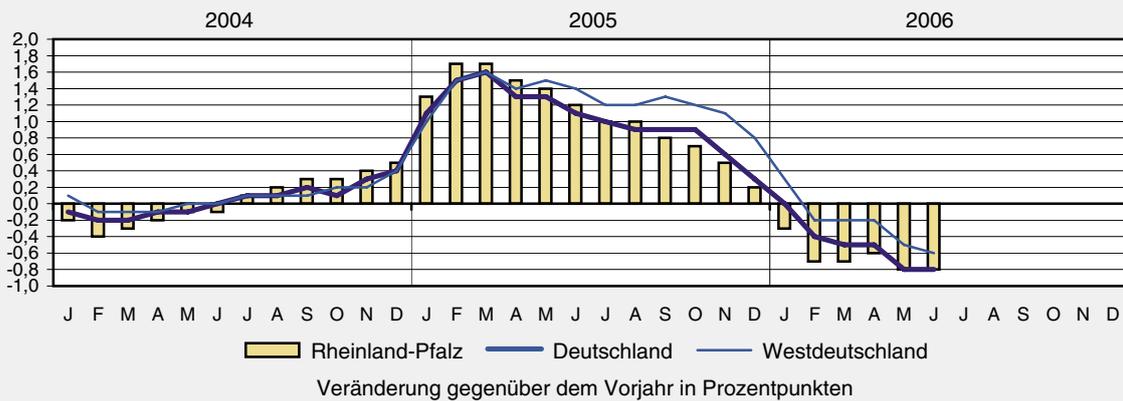


Quelle: Deutsche Bundesbank.

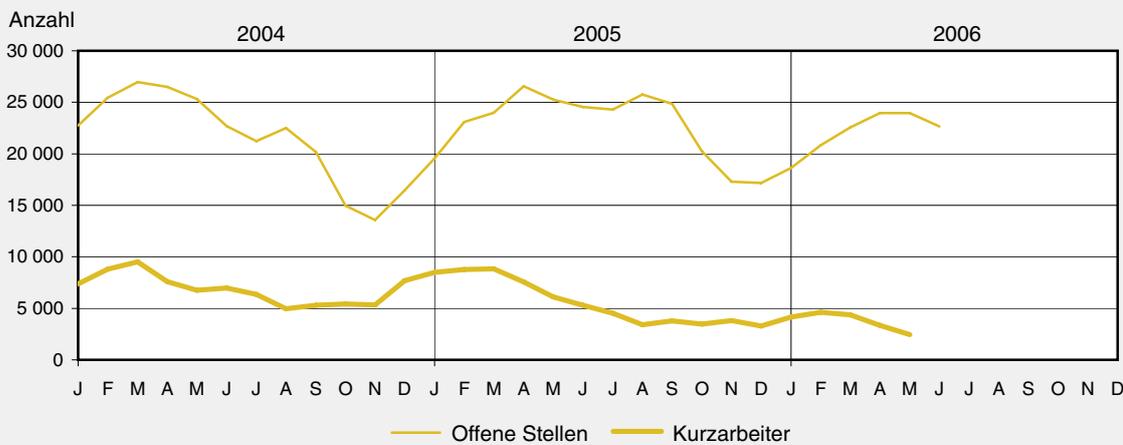
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾



Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾



Offene Stellen und Kurzarbeiter in Rheinland-Pfalz

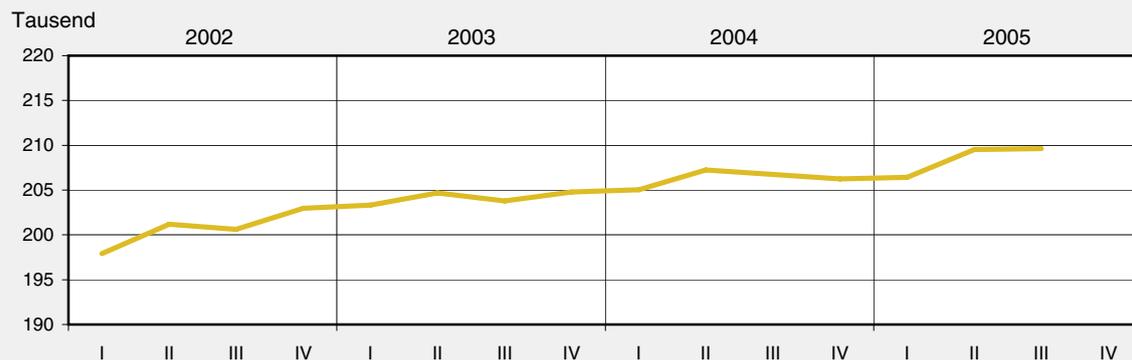


1) Vergleiche mit den Vorjahreszeiträumen sind wegen gesetzlicher Änderungen nur eingeschränkt möglich.

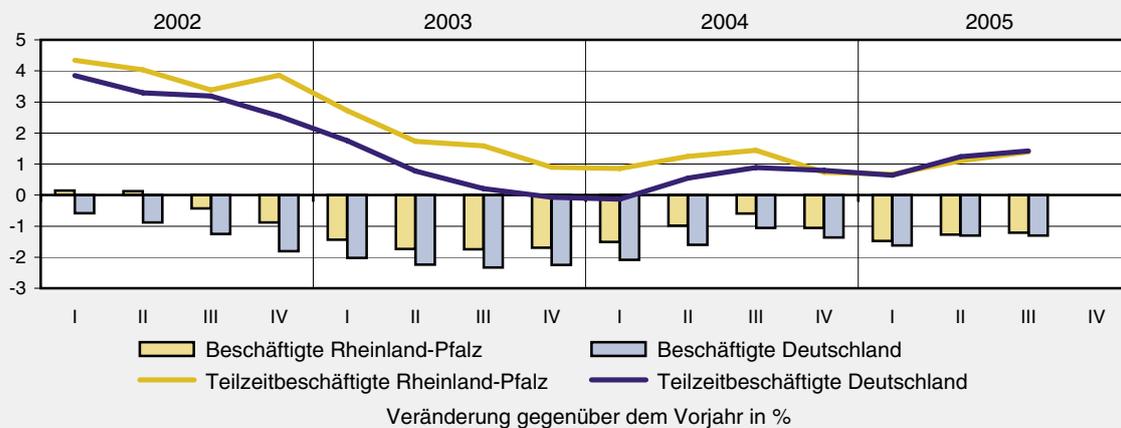
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz



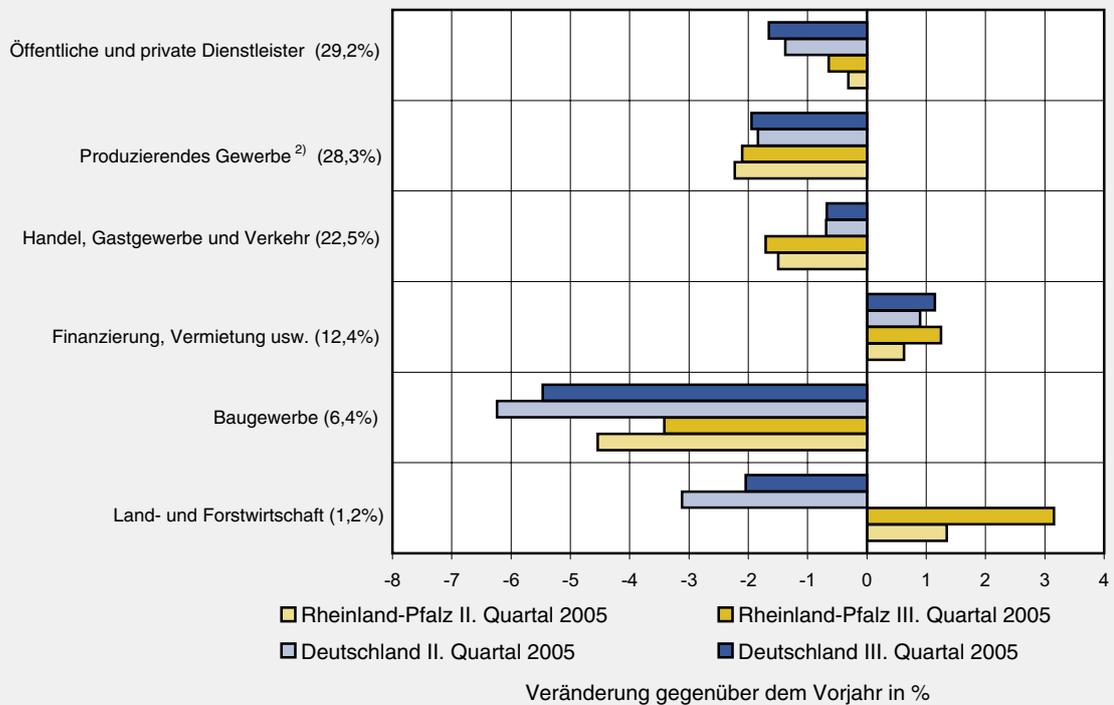
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsplatz (Veränderungsraten)



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹⁾



1) Die Abstufung der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand 30. Juni 2005. - 2) Ohne Baugewerbe.

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 30. Juni 2006.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= Nominalzins*100/Kurswert) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den abhängigen Erwerbspersonen oder alternativ allen zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials und damit für die gesamtwirtschaftliche Situation in der Volkswirtschaft.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang versteht man alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird in einem Wertindex (zu jeweiligen Preisen) auf der Basis des Jahres 2000 (d. h. 2000 = 100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Baugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerie, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst, sowie die „Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal“.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten, wie z. B. deutsche Freihäfen, einschließlich Umsatz aus Nachunternehmertätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Nachunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe gehören Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteilbauten) errichten, Tiefbauarbeiten oder bestimmte Spezialbauarbeiten ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb ste-

hen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept). Es ist als Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung in erster Linie ein Produktionsindikator.

Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen umfassen die abhängigen Erwerbstätigen (Beamte, Angestellte und Arbeiter), die Selbständigen, die mithelfenden Familienangehörigen sowie die Erwerbslosen.

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenum-

satz gesetzt. Sie ist ein Indikator für den Exporterfolg, aber auch für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Gewerbeanzeigen

Zu den (Gewerbe-)Aufgaben zählen die Abmeldungen von Gewerbebetrieben wegen Aufgabe von Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen bzw. unselbständigen Zweigstellen.

Bei den (Gewerbe-)Neuerichtungen handelt es sich um erstmalige Anmeldungen von Gewerbebetrieben als Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen oder unselbständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklima-Index ist ein Frühindikator für die Konjunktorentwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Aus diesen Meldungen wird ein Index berechnet. Bei einer durchschnittlichen neutralen Einschätzung des Geschäftsklimas nimmt dieser „Stimmungsindex“ den Wert 100 an, bei einer schlechteren Einschätzung Werte darunter und bei einer besseren Einschätzung Werte darüber.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Offene Stellen

Offene Stellen sind dem Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldete Arbeitsplätze für namentlich nicht benannte Arbeitnehmer und Heimarbeiter. Erfasst werden nur offene Stellen, für die eine Beschäftigung von mehr als sieben Kalendertagen vorgesehen ist.

Produktivität

Aus den Ergebnissen des Monatsberichts im verarbeitenden Gewerbe bzw. im Bauhauptgewerbe lassen sich hilfsweise allgemeine Aussagen über die Produktivität ableiten, indem etwa der Umsatz in Bezug zu den Beschäftigten gesetzt wird. Bei der Ermittlung einer solchen Produktivitätskennziffer lässt sich somit keine rein mengenmäßige Relation darstellen.

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit ökonomischer Aktivitäten und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Grundsätzlich liegt Teilzeitbeschäftigung vor, wenn die Arbeitszeit weniger als 18 Stunden beträgt. Eine Teilzeitbeschäftigung kann aber auch bei einer Beschäftigung von 18 Stunden und mehr vorliegen, soweit es sich um keine Vollbeschäftigung handelt.

Umsatz

Als Umsatz gilt, unabhängig vom Zahlungseingang, der Gesamtbetrag der im Berichtszeitraum abgerechneten Lieferungen und Leistungen an Dritte (ohne Umsatzsteuer) einschließlich der steu-

erfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Einzubeziehen sind auch getrennt in Rechnung gestellte Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren sind von den fakturierten Werten abzusetzen.

Der Umsatz mit dem Ausland ergibt sich aus direkten Lieferungen und Leistungen an Empfänger, die im Ausland ansässig sind, sowie aus Lieferungen an Exporteure, welche die bestellten Waren ohne Be- und Verarbeitung in das Ausland ausführen.

Unternehmensinsolvenzen

Als Insolvenz wird die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Schuldners bezeichnet, wobei ein Gericht um Regelung zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger bemüht wird.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex (früher: Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte) misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.



Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz



7	1.210.261	19.517.888	3.771.184
37	1.279.036	20.053.663	3.991.804
47	1.355.127	21.034.439	4.397.829
81	1.474.661	22.438.521	4.397.829
	1.769.099	21.687.249	4.092.465
			1.004.960

Zahlenspiegel

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hier zu Lande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

BEVÖLKERUNG	Einheit	2003	2004		2005			2006		
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 059 ¹⁾	4 061 ¹⁾	4 061	4 060	4 058	4 060	4 059	...	...
darunter Ausländer ²⁾	1 000	313 ¹⁾	312 ¹⁾	312	312	312	318	313	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung ³⁾										
* Eheschließungen ⁴⁾	Anzahl	1 677	1 753	2 818	556	683	1 184	2 518	...	...
* Lebendgeborene ⁵⁾	Anzahl	2 840	2 785	2 731	2 109	2 472	2 659	3 247	...	...
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	8,4	8,2	7,9	6,1	7,9	8,0	9,4	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁶⁾	Anzahl	3 661	3 464	3 710	3 496	3 727	3 456	4 147	...	...
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	10,8	10,2	10,8	10,1	12,0	10,4	12,0	...	...
* darunter im 1. Lebensjahr										
Gestorbene ⁶⁾	Anzahl	14	12	10	10	10	18	10	...	...
je 1 000 Lebendgeborene ⁷⁾	Anzahl	4,9	4,1	3,5	4,7	4,0	6,8	3,1	...	...
* Überschuss der Geborenen (+)										
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 821	- 679	- 979	- 1 387	- 1 255	- 797	- 900	...	...
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	- 2,4	- 2,0	- 2,8	- 4,0	- 4,0	- 2,4	- 2,6	...	...
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 406	8 107	7 670	7 124	6 246	7 932	7 566	...	...
* darunter aus dem Ausland ⁸⁾	Anzahl	2 346	2 218	1 729	2 076	1 734	2 204	1 968	...	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 505	7 237	7 078	7 236	6 256	7 521	7 747	...	...
* darunter in das Ausland ⁸⁾	Anzahl	1 849	2 114	2 321	2 054	1 792	2 143	2 305	...	...
* Wanderungsgewinn (+)										
bzw. -verlust (-)	Anzahl	900	870	592	- 112	- 10	411	- 181	...	...
* Innerhalb des Landes										
Umgezogene ⁹⁾	Anzahl	12 821	12 969	15 711	11 758	10 030	13 642	15 185	...	...
ERWERBSTÄTIGKEIT										
Beschäftigte	Einheit	2002	2003	2004			2005			
		30.6.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	
* Sozialversicherungspflichtig										
Beschäftigte am Arbeitsort ¹⁰⁾	1 000	1 196	1 175	1 159	1 164	1 181	1 156	1 142	1 149	1 167
Frauen	1 000	532	527	524	522	530	523	519	519	525
* Ausländer/-innen	1 000	76	72	69	70	71	66	66	68	70
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	201	205	205	207	207	206	206	210	210
darunter Frauen	1 000	176	179	179	181	181	180	181	183	183
davon nach Wirtschaftsbereichen										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	14	13	12	13	13	12	12	13	14
* produzierendes Gewerbe										
ohne Baugewerbe	1 000	351	340	334	333	335	330	326	325	328
* Baugewerbe	1 000	85	80	74	77	79	74	70	74	76
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	271	265	260	262	268	259	256	258	263
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1 000	141	141	141	142	145	142	141	143	147
* öffentl. und private Dienstleister	1 000	334	335	337	336	340	339	336	335	338

1) Statt Monatsdurchschnitt: Bevölkerung am 31. Dezember. – 2) Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 3) 2005 vorläufige Ergebnisse. – 4) Nach dem Ereignisort. – 5) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 6) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 7) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 8) Ohne ungeklärte Fälle und Fälle ohne Angabe. – 9) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 10) Insgesamt einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

Arbeitsmarkt ¹⁾	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Arbeitslose	Anzahl	155 111	178 514	184 656	178 173	173 065	180 781	173 593	163 841	157 992
* Frauen	Anzahl	66 311	82 718	83 625	81 932	80 404	81 989	81 359	78 780	76 996
Männer	Anzahl	88 800	95 796	101 031	96 241	92 661	98 792	92 234	85 061	80 996
darunter										
Bauberufe	Anzahl	8 265	8 896	9 913	8 771	8 022	10 260	8 318	6 852	...
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	44 605	50 308	53 741	51 668	49 587	50 944	48 080	43 836	...
* Arbeitslosenquote ²⁾	%	8,6	9,9	10,2	9,9	9,5	10,0	9,6	9,0	8,7
* Frauen	%	7,8	9,7	9,8	9,6	9,4	9,6	9,5	9,1	8,9
* Männer	%	9,2	10,0	10,5	10,0	9,7	10,3	9,6	8,9	8,5
* Ausländer/-innen	%	17,7	21,6	23,0	22,4	21,4	22,3	21,7	20,2	19,5
* Jüngere unter 25 Jahren	%	8,3	10,8	11,0	10,3	9,8	10,1	9,5	8,7	8,3
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	6 844	5 613	7 547	6 104	5 305	4 361	3 333	2 443	...
* Gemeldete Stellen	Anzahl	21 679	23 752	26 573	25 267	24 539	22 572	23 969	23 968	22 649
darunter										
Bauberufe	Anzahl	299	995	1 235	1 232	1 185	1 234	1 285	1 338	...
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	4 429	5 372	5 789	6 069	5 949	5 460	5 535	6 141	...
BAUTÄTIGKEIT										
(Baugenehmigungen)										
Baugenehmigungen für Wohngebäude										
	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	828	727	618	704	536	1 625	1 043	891	578
davon mit ...										
* 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	790	700	593	679	508	1 592	1 012	846	547
3 und mehr Wohnungen ³⁾	Anzahl	38	27	25	25	28	33	31	45	31
davon										
öffentl. Bauherren u. Organisa-										
tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	2	1	1	3	...	1	3	-	1
Unternehmen	Anzahl	97	116	66	104	62	128	61	100	58
private Haushalte	Anzahl	729	610	551	597	474	1 496	979	791	519
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	1 154	971	797	1 024	740	2 006	1 371	1 177	803
* Umbauter Raum	1 000 m ³	810	672	599	668	543	1 467	993	881	593
* Wohnfläche	1 000 m ²	147	125	109	123	98	267	181	162	109
Wohnräume	Anzahl	6 416	5 494	4 727	5 217	4 215	11 608	7 824	6 838	4 471
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	184	154	137	155	123	335	222	203	138
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	130	118	99	112	117	93	100	126	111
davon										
öffentl. Bauherren und Organisa-										
tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	16	16	18	17	13	6	11	7	11
Unternehmen	Anzahl	105	97	78	92	103	82	85	113	99
private Haushalte	Anzahl	10	5	3	3	1	5	4	6	1
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	15	14	21	8	18	10	14	195	5
* Umbauter Raum	1 000 m ³	662	597	478	714	679	1 160	983	603	682
* Nutzfläche	1 000 m ²	98	90	82	95	95	116	151	82	100
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	67	64	68	70	57	51	88	61	52
Genehmigte Wohnungen (Wohn- u. Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau u. Baumaß-										
nahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 314	1 099	912	1 243	877	2 171	1 566	1 543	905
* Wohnräume (einschließl. Küchen)	Anzahl	7 421	6 276	5 591	6 171	5 069	12 535	8 888	8 068	5 033

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende; ab September 2005 Untererfassung in den Optionskommunen beseitigt. Verfahrensbedingte Abweichungen zu den offiziellen Zahlen sind nicht auszuschließen; die aktuellen Werte sind im Internet bei der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 2) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 3) Einschließlich Wohnheime.

LANDWIRTSCHAFT	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹⁾	t	10 830	10 678	10 096	11 022	11 093	11 102	9 685	11 496	9 999
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	t	2 752	2 696	2 589	2 772	2 773	3 019	2 453	3 080	2 417
* Kälber	t	20	16	11	27	13	12	11	15	30
* Schweine	t	7 968	7 865	7 438	8 104	8 217	7 941	7 162	8 317	7 442
* Eierzeugung ²⁾	1 000	9 535	10 264	11 068	11 585	10 383	10 257	10 125	10 487	10 139
Milcherzeugung (Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkeereien)	t	63 617	63 728	59 280	65 777	66 457	62 216	56 799	63 281	63 148
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ³⁾										
* Betriebe	Anzahl	2 184	2 112	2 126	2 116	2 119	2 059	2 050	2 050	2 047
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	281 120	274 294	275 439	274 577	274 097	269 334	268 223	268 719	269 053
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	35 893	35 075	34 375	35 387	36 548	35 288	33 825	37 291	33 034
Bruttolohn- und -gehaltsumme	Mill. EUR	884	880	805	824	851	814	804	825	849
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	5 508	5 790	5 354	5 923	5 872	5 481	5 664	6 644	5 774
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁵⁾	Mill. EUR	2 953	3 042	2 873	3 172	3 104	2 977	3 037	3 521	2 987
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 477	1 624	1 435	1 608	1 683	1 429	1 518	1 857	1 700
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	115	113	113	111	110	105	117	137	111
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	962	1 010	933	1 032	975	970	991	1 129	975
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	Mill. EUR	1 735	1 825	1 769	1 953	1 820	1 757	1 851	2 121	1 729
Fahrzeugbau	Mill. EUR	829	922	821	910	962	766	842	1 037	947
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	2 521	2 714	2 541	2 803	2 788	2 671	2 671	3 166	2 750
Exportquote ⁶⁾	%	45,8	46,9	47,5	47,3	47,5	48,7	47,2	47,6	47,5
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2000=100	106,8	112,9	112,9	115,5	114,5	122,8	119,0	137,3	119,0
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2000=100	104,2	110,8	107,5	116,7	111,6	117,8	114,0	129,0	112,4
Investitionsgüterproduzenten	2000=100	111,4	115,7	122,6	112,9	118,4	128,3	125,0	144,2	129,9
Gebrauchsgüterproduzenten	2000=100	98,2	99,4	93,7	101,1	93,9	99,9	121,9	149,2	96,2
Verbrauchsgüterproduzenten	2000=100	108,1	120,7	117,0	123,7	126,5	143,3	127,0	160,3	128,0
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	2000=100	109,4	124,1	122,2	134,6	123,5	134,5	130,3	149,4	124,5
Fahrzeugbau	2000=100	119,1	119,6	136,8	116,5	126,9	136,3	130,0	145,1	130,5
Energie- und Wasser- versorgung										
* Betriebe ³⁾	Anzahl	86	87	86	86	86	86	86	86	86
* Beschäftigte ³⁾⁴⁾	Anzahl	10 377	10 204	10 279	10 243	10 148	10 091	10 052	10 034	10 032
* Geleistete Arbeitsstunden ³⁾	1 000 h	1 329	1 296	1 245	1 317	1 351	1 340	1 243	1 388	1 159
* Bruttolohn- und -gehaltsumme ³⁾	Mill. EUR	33	33	33	30	33	31	33	30	34
Stromerzeugung in öffentlichen Energieversorgungsunter- nehmen ⁷⁾										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	668	595	653	704	555	641	534	584	430
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	651	590	642	688	544	623	518	568	420

1) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. –
2) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3) Betriebe von Unternehmen mit
im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.– 4) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 6) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. –
7) Kraftwerke mit mehr als 1 MW Kraftwerksleistung.

Baugewerbe	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) ¹⁾										
* Beschäftigte ²⁾	Anzahl	38 163	36 159	34 635	35 738	36 074	34 695	33 789	34 212	35 015
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 780	3 435	2 055	2 918	3 798	1 937	2 148	3 060	3 467
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 543	1 394	863	1 209	1 514	779	933	1 245	1 388
* gewerblicher Bau ³⁾	1 000 h	931	824	591	737	906	595	597	823	814
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 305	1 217	601	972	1 378	563	618	992	1 265
darunter Straßenbau	1 000 h	599	587	230	434	665	197	231	456	666
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. EUR	85	79	60	70	80	68	60	67	77
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	63	58	40	50	59	48	41	48	57
* Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	22	21	20	20	20	20	19	19	20
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	343	305	170	229	278	180	186	246	313
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	116	98	58	76	89	51	69	79	116
* gewerblicher Bau ³⁾	Mill. EUR	86	80	47	70	79	56	54	72	78
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	140	128	65	84	110	74	63	95	119
darunter Straßenbau	Mill. EUR	57	56	17	30	48	23	20	34	50
Ausbaugewerbe/ Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe ⁴⁾⁵⁾										
	Einheit	2004	2005	2004		2005				2006
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
Betriebe ⁶⁾	Anzahl	332	319	334	331	319	320	319	319	307
* Beschäftigte ^{2) 6)}	Anzahl	11 708	11 350	11 999	11 767	11 207	11 488	11 350	11 353	10 880
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 558	3 557	3 681	3 636	3 330	3 652	3 632	3 615	3 311
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. EUR	77	76	78	83	72	77	76	81	70
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	55	54	56	59	51	55	54	57	50
* Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	22	22	22	24	20	21	22	24	20
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	263	251	281	335	183	240	253	327	193
HANDEL										
Großhandel ^{p 7)}										
	Einheit	2004	2005			2006				
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Beschäftigte	2003=100	98,7	95,9	95,4	95,3	95,4	95,7	95,8	96,0	95,7
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	104,2	105,5	103,0	102,0	102,7	105,0	105,9	105,4	104,3
* Umsatz nominal ⁸⁾	2003=100	103,6	104,2	90,3	103,2	105,5	92,2	91,3	108,3	99,0
* Umsatz real ⁸⁾	2003=100	101,6	99,4	87,4	99,1	100,8	87,1	86,2	101,9	92,2
Einzelhandel ^{p 9)}										
* Beschäftigte	2003=100	102,9	103,7	102,0	102,2	102,4	104,7	104,3	105,1	105,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	102,7	105,7	103,2	103,6	103,7	107,0	106,6	107,1	107,1
* Umsatz nominal ⁸⁾	2003=100	103,2	110,8	89,3	105,8	105,4	96,1	89,8	108,1	107,7
* Umsatz real ⁸⁾	2003=100	103,1	102,8	88,9	104,9	104,5	95,3	88,5	106,3	105,8
Kfz-Handel u. Tankstellen ^{p 10)}										
* Beschäftigte	2003=100	98,2	100,5	99,4	100,6	99,8	101,0	100,3	100,6	100,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	92,3	97,5	97,7	96,3	96,5	99,7	97,6	99,0	98,3
* Umsatz nominal ⁸⁾	2003=100	102,5	111,6	97,4	118,6	122,3	93,5	95,4	124,7	120,5
* Umsatz real ⁸⁾	2003=100	101,3	109,5	96,3	117,0	120,5	90,7	92,4	120,7	116,4
GASTGEWERBE ^p										
* Beschäftigte	2003=100	106,5	107,6	101,3	104,7	108,4	99,9	99,6	101,2	108,4
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	108,3	113,6	106,8	110,9	114,9	106,5	105,8	107,3	116,9
* Umsatz nominal ⁸⁾	2003=100	99,3	99,3	79,4	90,1	97,7	80,4	80,7	87,7	100,7
* Umsatz real ⁸⁾	2003=100	98,6	97,4	78,1	88,8	96,4	78,9	78,7	85,8	98,5

1) Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Werte. – 2) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 3) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 5) Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal. – 6) Am Ende des Berichtszeitraumes. – 7) Einschließlich Handelsvermittlung. – 8) Ohne Umsatzsteuer. – 9) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 10) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

TOURISMUS ¹⁾	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Gästeankünfte	1 000	580	595	341	435	539	308	334	421	572
* darunter von Auslandsgästen	1 000	130	137	84	86	115	60	82	81	127
* Gästeübernachtungen	1 000	1 652	1 660	928	1 229	1 372	846	900	1 078	1 599
* darunter von Auslandsgästen	1 000	376	394	230	218	272	156	216	199	326
VERKEHR										
Straßenverkehrsunfälle										
	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ²⁾	Anzahl	2 262	2 203	2 015	1 765	1 907	2 167	1 764	1 671	1 917
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 447	1 430	1 177	976	1 167	1 255	985	946	1 127
* Getötete Personen	Anzahl	24	24	27	15	21	16	10	16	21
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	13	13	19	8	14	10	10	13	16
Benutzer motorisierter										
Zweiräder	Anzahl	5	5	-	-	3	-	-	-	1
Radfahrer	Anzahl	1	1	2	-	1	1	-	-	3
Fußgänger	Anzahl	3	3	5	6	2	5	-	-	-
* Verletzte Personen	Anzahl	1 881	1 874	1 548	1 310	1 558	1 694	1 291	1 203	1 467
dar. schwer verletzte Personen	Anzahl	376	362	255	220	288	301	231	231	268
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	191	168	170	131	154	192	157	134	161
Benutzer motorisierter										
Zweiräder	Anzahl	84	83	24	16	55	24	12	23	38
Radfahrer	Anzahl	45	50	15	17	22	20	16	24	24
Fußgänger	Anzahl	38	41	34	30	36	53	37	39	31
Kraftfahrzeuge ³⁾										
	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 587	13 674	10 294	17 429	16 088	10 873	8 038	20 158	15 674
darunter										
Krafträder	Anzahl	865	801	405	1 635	1 506	210	304	1 635	1 295
* Personenkraftwagen ⁴⁾	Anzahl	11 583	11 752	8 933	14 373	13 194	9 599	7 025	16 828	12 438
* Lastkraftwagen	Anzahl	738	787	563	786	824	742	494	1 138	1 100
Zugmaschinen	Anzahl	239	268	248	366	348	260	174	466	689
Personenbeförderung										
	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	69 121	62 432	62 460	72 451	66 493	65 026	54 394	63 816	69 273
Personenkilometer ⁵⁾	Mill.	643	574	517	776	573	570	493	660	612
Binnenschifffahrt										
	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Gütereingang	1 000 t	1 185	1 183	1 274	1 198	1 140	1 034	1 039	967	1 294
* Güterversand	1 000 t	808	852	774	816	830	630	780	642	922
AUSSENHANDEL ⁶⁾										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Insgesamt	Mill. EUR	2 644	2 842	2 756	2 689	2 924	2 660	2 900	2 706	3 194
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	166	173	141	135	164	178	179	157	194
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	2 439	2 529	2 480	2 425	2 620	2 353	2 580	2 417	2 849
* Rohstoffe	Mill. EUR	23	16	21	15	14	15	16	14	18
* Halbwaren	Mill. EUR	106	103	110	92	90	98	113	131	116
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 309	2 409	2 349	2 318	2 516	2 239	2 450	2 272	2 715
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	702	708	655	693	750	641	753	750	928
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 607	1 701	1 694	1 625	1 767	1 598	1 698	1 522	1 787

1) Betriebe ab 9 Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). – 2) Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung. – 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 4) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz, ab Oktober 2005 einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 5) Verkehrsleistung, berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 6) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar.

noch AUSSENHANDEL ¹⁾ Ausfuhr (Spezialhandel)	Einheit	2004		2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	1 938	2 082	1 961	1 906	2 108	1 956	2 118	1 970	2 280
* darunter in EU-Länder ²⁾	Mill. EUR	1 726	1 823	1 758	1 689	1 828	1 693	1 837	1 720	1 974
Belgien	Mill. EUR	129	140	133	137	144	137	150	156	156
Luxemburg	Mill. EUR	38	39	29	32	34	51	46	47	51
Dänemark	Mill. EUR	33	38	46	33	35	38	40	35	46
Finnland	Mill. EUR	20	21	24	19	23	18	20	20	23
Frankreich	Mill. EUR	356	366	402	362	372	322	348	310	350
Griechenland	Mill. EUR	29	44	40	43	48	36	50	29	48
Großbritannien	Mill. EUR	213	230	216	212	222	207	223	210	230
Irland	Mill. EUR	12	13	13	12	15	11	15	19	16
Italien	Mill. EUR	196	203	187	190	196	187	230	217	228
Niederlande	Mill. EUR	154	150	150	133	157	141	162	136	174
Österreich	Mill. EUR	128	122	110	109	123	135	126	102	151
Schweden	Mill. EUR	55	62	46	69	61	49	52	54	52
Spanien	Mill. EUR	164	176	175	157	178	147	179	168	204
Portugal	Mill. EUR	19	18	19	15	17	14	17	15	17
* Afrika	Mill. EUR	61	64	67	65	60	61	63	62	76
* Amerika	Mill. EUR	300	333	358	366	403	305	366	344	481
darunter nach USA und Kanada	Mill. EUR	227	253	281	278	326	236	290	267	389
* Asien	Mill. EUR	319	333	328	323	319	309	323	302	333
darunter nach Japan	Mill. EUR	50	49	63	55	59	47	47	51	48
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	25	28	41	29	34	29	30	28	25
Einfuhr (Generalhandel)										
* Insgesamt	Mill. EUR	1 625	1 751	1 618	1 626	1 638	1 793	1 842	1 900	2 031
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	177	161	161	153	169	153	168	135	180
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	1 392	1 435	1 314	1 326	1 320	1 487	1 513	1 604	1 678
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	51	63	56	60	24	83	29	121	98
* Halbwaren	Mill. EUR	192	211	195	199	180	214	221	214	238
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 149	1 161	1 062	1 067	1 116	1 190	1 263	1 270	1 343
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	303	308	304	283	295	299	324	304	330
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	845	852	758	784	821	891	940	966	1 013
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 291	1 381	1 275	1 306	1 311	1 402	1 415	1 517	1 566
* darunter aus EU-Ländern ²⁾	Mill. EUR	1 163	1 230	1 135	1 163	1 198	1 220	1 262	1 272	1 357
Belgien	Mill. EUR	186	200	185	186	203	214	239	211	242
Luxemburg	Mill. EUR	28	34	27	39	31	25	49	24	33
Dänemark	Mill. EUR	28	35	30	36	28	49	14	40	41
Finnland	Mill. EUR	7	8	8	7	8	13	6	7	9
Frankreich	Mill. EUR	253	239	238	250	203	210	203	256	252
Griechenland	Mill. EUR	5	4	3	4	5	5	5	2	5
Großbritannien	Mill. EUR	63	63	65	57	52	49	60	47	63
Irland	Mill. EUR	14	17	20	6	13	24	25	7	8
Italien	Mill. EUR	106	108	99	95	102	109	130	118	133
Niederlande	Mill. EUR	182	241	204	214	251	246	198	256	218
Österreich	Mill. EUR	53	51	53	49	44	50	66	52	73
Schweden	Mill. EUR	36	38	25	37	63	18	60	57	74
Spanien	Mill. EUR	72	68	69	65	72	74	76	69	69
Portugal	Mill. EUR	10	9	8	9	13	12	12	9	8
* Afrika	Mill. EUR	31	34	30	33	33	37	42	28	41
* Amerika	Mill. EUR	133	143	145	127	137	156	159	157	204
darunter aus USA und Kanada	Mill. EUR	104	111	114	93	106	123	131	122	144
* Asien	Mill. EUR	165	188	165	158	154	195	222	196	215
darunter aus Japan	Mill. EUR	27	27	26	23	28	29	25	23	26
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	4	3	2	4	3	4	3	5
GEWERBEANZEIGEN ³⁾										
	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 879	3 630	3 281	3 764	3 885	4 208	3 509	4 487	3 411
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 798	2 883	2 703	2 944	2 665	3 687	2 796	3 341	2 337

1) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2) Ab Januar 2004 einschließlich der im Mai 2004 beigetretenen Länder. – 3) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Zahlenspiegel

INSOLVENZEN		Einheit	2004		2005			2006			
			Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Insgesamt	Anzahl		456	548	476	619	557	550	543	705	566
davon											
* Unternehmen	Anzahl		130	138	129	167	153	112	120	154	121
* Verbraucher	Anzahl		201	264	214	287	273	289	274	379	307
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl		113	130	121	143	119	137	135	156	127
* sonstige natürliche Personen, ¹⁾ Nachlässe	Anzahl		13	15	12	22	12	12	14	16	11
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR		118	116	105	224	149	155	116	121	116
HANDWERK ²⁾		Einheit	2004		2005		2006				
			Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
* Beschäftigte ³⁾	2003=100 ⁴⁾		93,6	91,2	95,4	93,0	90,4	90,8	92,6	91,1	89,8
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	2003=100 ⁵⁾		96,7	94,7	98,4	104,9	79,2	96,3	98,2	105,2	83,0
PREISE		Einheit	2004		2005			2006			
			Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Verbraucherpreisindex	2000=100		106,0	108,2	107,6	108,0	108,1	109,4	109,7	109,9	110,0
VERDIENSTE ⁶⁾		Einheit	2004		2005		2006				
			Durchschnitt		Okt.	Jan.	April	Juli	Okt.	Jan.	April
* Bruttomonatsverdienste der Arbeiter im produzierenden Gewerbe	EUR		2 571	2 597	2 575	2 502	2 576	2 608	2 641	2 555	2 662
* Männer	EUR		2 643	2 667	2 645	2 566	2 646	2 677	2 713	2 622	2 734
* Frauen	EUR		1 935	1 962	1 950	1 936	1 950	1 968	1 975	1 960	1 999
* Bruttostundenverdienste der Arbeiter im produzierenden Gewerbe	EUR		15,55	15,70	15,53	15,59	15,62	15,70	15,80	15,78	15,88
* Männer	EUR		15,95	16,10	15,91	15,99	16,01	16,09	16,20	16,20	16,28
darunter											
Facharbeiter	EUR		17,05	17,22	17,02	17,05	17,12	17,23	17,36	17,27	17,35
angelernte Arbeiter	EUR		15,45	15,51	15,40	15,44	15,42	15,51	15,60	15,58	15,65
Hilfsarbeiter	EUR		12,66	12,77	12,64	12,66	12,74	12,77	12,85	12,85	13,08
* Frauen	EUR		11,95	12,06	12,03	12,01	12,04	12,10	12,05	12,05	12,20
darunter Hilfsarbeiterinnen	EUR		11,09	11,24	11,15	11,11	11,31	11,30	11,20	11,20	11,43
Bezahlte Wochenarbeitszeit	h		38,0	38,1	38,2	36,9	38,0	38,2	38,5	37,3	38,6
Arbeiter	h		38,1	38,1	38,3	36,9	38,0	38,3	38,5	37,3	38,7
Arbeiterinnen	h		37,3	37,4	37,3	37,1	37,3	37,4	37,7	37,4	37,7
* Bruttomonatsverdienste der Angestellten im produzierenden Gewerbe	EUR		3 775	3 833	3 769	3 788	3 815	3 843	3 855	3 852	3 891
* Männer	EUR		4 056	4 109	4 048	4 058	4 085	4 121	4 135	4 123	4 168
* Frauen	EUR		2 955	3 024	2 966	2 990	3 016	3 031	3 039	3 057	3 081
* kaufmännische Angestellte	EUR		3 474	3 552	3 479	3 508	3 538	3 559	3 575	3 569	3 606
Männer	EUR		3 976	4 051	3 974	3 998	4 024	4 060	4 084	4 052	4 102
Frauen	EUR		2 879	2 947	2 891	2 915	2 941	2 954	2 960	2 980	3 005
* technische Angestellte	EUR		4 013	4 058	4 002	4 009	4 037	4 072	4 080	4 076	4 117
Männer	EUR		4 094	4 137	4 083	4 087	4 115	4 152	4 161	4 158	4 200
Frauen	EUR		3 245	3 314	3 250	3 275	3 301	3 322	3 331	3 335	3 361
* Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	EUR		2 878	2 930	2 900	2 911	2 921	2 929	2 944	2 964	2 978
* Männer	EUR		3 169	3 219	3 197	3 199	3 204	3 217	3 239	3 261	3 278
* Frauen	EUR		2 484	2 527	2 500	2 517	2 527	2 528	2 531	2 552	2 563
* kaufmännische Angestellte	EUR		2 902	2 952	2 925	2 935	2 944	2 951	2 966	2 986	2 999
Männer	EUR		3 251	3 300	3 278	3 283	3 285	3 296	3 319	3 340	3 356
Frauen	EUR		2 495	2 533	2 512	2 524	2 534	2 533	2 536	2 559	2 568
* Bruttomonatsverdienste aller Angestellten im produzierenden Gewerbe; in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	EUR		3 329	3 387	3 336	3 355	3 372	3 392	3 406	3 415	3 444

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u.Ä. sowie Spesenersatz, Trennungsentschädigungen, Auslösungen usw.

GELD UND KREDIT ¹⁾

	Einheit	2003		2004			2005			2006
		Durchschnitt		30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	112 290	113 247	113 075	114 728	115 919	116 079	116 272	116 611	...
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	13 598	12 465	12 154	12 506	12 650	12 259	12 162	12 031	...
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	10 550	9 938	9 817	9 525	9 438	9 491	9 205	9 188	...
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	88 142	90 844	91 104	92 697	93 831	94 329	94 905	95 392	...
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	106 069	107 347	107 220	109 173	110 271	110 514	111 055	110 993	...
davon an										
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	92 487	93 937	94 260	94 486	95 392	96 140	96 722	96 569	...
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	13 582	13 408	12 960	14 687	14 879	14 374	14 333	14 424	...
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	6 221	5 899	5 855	5 555	5 648	5 565	5 217	5 618	...
Einlagen u. aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	84 173	87 584	87 280	89 470	92 709	93 280	94 232	95 512	...
Sichteinlagen	Mill. EUR	22 733	24 185	24 049	24 721	25 589	26 843	27 329	28 055	...
Termineinlagen	Mill. EUR	25 982	27 994	28 049	28 883	29 961	29 618	30 524	30 766	...
Sparbriefe	Mill. EUR	5 215	5 159	5 182	5 349	5 371	5 342	5 260	5 293	...
Spareinlagen	Mill. EUR	30 243	30 246	30 000	30 517	31 788	31 477	31 119	31 398	...
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	81 610	84 868	84 568	86 930	89 707	90 189	90 625	92 115	...
davon von										
Unternehmen und Privat- personen	Mill. EUR	79 251	82 935	82 700	84 934	88 014	88 483	89 040	90 405	...
öffentlichen Haushalten	Mill. EUR	2 360	1 933	1 868	1 996	1 693	1 706	1 585	1 710	...
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 563	2 716	2 712	2 540	3 002	3 091	3 607	3 397	...

STEUERN

	Einheit	2004		2005			2006			
		Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	2 119	2 208	1 564	1 693	2 616	2 403	1 910	1 985	2 655
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	720	753	332	315	1 165	854	518	441	1 220
Lohnsteuer	Mill. EUR	601	582	409	424	788	790	411	423	803
Einnahmen aus der Lohnsteuerzerlegung	Mill. EUR	115	110	-	-	318	355	-	-	327
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	7	49	- 209	- 57	- 46	- 24	- 116	- 30	- 8
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	51	36	12	34	206	13	17	31	237
Zinsabschlag	Mill. EUR	20	26	10	9	45	31	8	12	58
Einnahmen aus der Zinsabschlagzerlegung	Mill. EUR	9	9	-	-	38	24	-	-	49
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	41	60	110	- 96	172	44	198	5	130
Einnahmen aus der Körperschaftsteuer- zerlegung	Mill. EUR	2	10	-	-	110	24	-	-	7
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 400	1 455	1 232	1 379	1 451	1 549	1 392	1 544	1 435
Umsatzsteuer	Mill. EUR	365	374	274	299	402	413	277	326	353
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 035	1 081	958	1 080	1 049	1 135	1 115	1 217	1 082
Zölle	Mill. EUR	113	130	117	123	119	159	147	150	134
Bundessteuern	Mill. EUR	92	86	105	72	76	53	92	56	77
darunter										
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	51	43	55	49	32	9	33	26	25
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	32	34	41	15	36	23	50	22	43

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch STEUERN		2004		2005			2006			
		Einheit	Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
Landessteuern	Mill. EUR	99	92	94	79	101	100	112	62	94
Vermögensteuer	Mill. EUR	0	0	- 0	0	2	0	0	0	0
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	30	20	18	9	17	19	15	11	10
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	16	16	14	13	14	27	24	14	19
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	35	38	42	42	47	33	46	28	50
Rennwett- und Lotteriesteuer	Mill. EUR	14	13	14	12	15	18	20	6	13
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	1	2	4	0	2	0	4	0	- 1
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	2	3	3	3	3	3	3
	Einheit	2004	2005	2004			2005			2006
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
Gemeindesteuern	Mill. EUR	404	434	367	445	438	415	406	477	532
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	5	4	5	5	5	4	4
Grundsteuer B	Mill. EUR	99	102	107	90	92	110	112	93	95
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	291	319	245	346	333	288	280	373	423
sonstige Gemeindesteuern 1)	Mill. EUR	9	9	9	6	8	13	8	8	11
Steuerverteilung										
Steuereinnahmen der Gemeinden u. Gemeindeverb.										
Gewerbesteuer (netto) 2)	Mill. EUR	230	250	173	257	291	220	216	273	376
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	230	232	222	379	130	193	251	354	150
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	28	28	29	41	17	28	28	38	16
	Einheit	2004	2005	2004			2005			2006
		Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	598	597	347	376	805	657	532	452	824
Landessteuern	Mill. EUR	99	92	94	79	101	100	112	62	94
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	261	272	97	77	469	314	182	137	487
Lohnsteuer	Mill. EUR	205	196	124	130	283	283	123	128	284
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	3	21	- 89	- 24	- 20	- 10	- 50	- 13	- 3
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	22	13	2	15	100	5	6	14	115
Zinsabschlag	Mill. EUR	11	11	4	4	20	14	4	5	26
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	19	30	55	- 48	86	22	99	3	65
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	224	216	156	175	224	230	237	204	227
Umsatzsteuer	Mill. EUR	160	158	106	123	166	182	168	144	155
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	64	57	50	51	58	48	70	60	71
Anteil an der Gewerbe- steuerumlage	Mill. EUR	5	6	- 0	14	3	4	0	14	5
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	- 0	6	1	2	0	6	2
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (LFA)	Mill. EUR	7	8	- 0	21	5	6	0	25	8
Gewerbesteuerumlage- Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	1	2	- 0	4	1	1	0	5	2
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 078	1 189	901	1 034	1 361	1 224	1 052	1 061	1 371
Bundessteuern	Mill. EUR	92	86	105	72	76	53	92	56	77
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	314	336	150	225	524	367	236	190	546
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	667	761	646	723	758	800	724	802	743
Anteil an der Gewerbe- steuerumlage	Mill. EUR	5	6	- 0	14	3	4	0	14	5

1) Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Juni

STATISTISCHE BERICHTE

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsvorgänge im 3. Vierteljahr 2005 (vorläufige Ergebnisse)
BestellNr.: A1013 200543

Nutzung der Bodenfläche zum 31. Dezember 2005 – Ergebnisse der Flächenerhebung (tatsächliche Nutzung)
BestellNr.: A5013 200600

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Berufsbildende Schulen im Schuljahr 2005/2006
BestellNr.: B2013 200500

Studentinnen/Studenten sowie Gasthörerinnen/Gasthörer an Hochschulen im Wintersemester 2005/2006
BestellNr.: B3013 200600

Studienseminare 2006
BestellNr.: B3023 200621

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Bestockte Rebflächen 2005
BestellNr.: C1073 200500

Milcherzeugung und -verwendung, Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eierzeugung
Januar–März 2006
BestellNr.: C3053 200641

Gewerbeanzeigen, Unternehmen und Arbeitsstätten, Insolvenzen

Gewerbeanzeigen im März 2006
BestellNr.: D1023 200603

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im April 2006
BestellNr.: E1023 200604

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im April 2006
BestellNr.: E1033 200604

Produktion des verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden 2005
BestellNr.: E1053 200500

Bauhauptgewerbe im April 2006 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
BestellNr.: E2023 200604

Ausbaugewerbe im 1. Quartal 2006 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
BestellNr.: E3023 200641

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im März 2006
BestellNr.: E4023 200603

Umsatz und Beschäftigte im Handwerk im 1. Vierteljahr 2006
BestellNr.: E5023 200641

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im April 2006
BestellNr.: F2033 200604

Bewilligungen im sozialen Wohnungsbau 2005
BestellNr.: F2083 200500

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Umsatz und Beschäftigte im Handel und im Gastgewerbe 2005
BestellNr.: G1013 200500

Umsatz und Beschäftigte im Handel und im Gastgewerbe im April 2006
BestellNr.: G1023 200604

Aus- und Einfuhr im April 2006
BestellNr.: G3023 200604
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr 2005
BestellNr.: G4013 200500

Verkehr

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kfz-Anhängern am 1. Januar 2006
BestellNr.: H1033 200600

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kfz-Anhängern nach Gemeinden am 1. Januar 2006
BestellNr.: H1053 200600

Neuerscheinungen

Personenverkehr mit Bussen
und Bahnen im 4. Vierteljahr 2005
Bestellnr.: H1073 200544

Binnenschifffahrt im Januar 2006
Bestellnr.: H2023 200601

Unternehmen der Binnenschifffahrt
2003
Bestellnr.: H2033 200300

Öffentliche Finanzen, Personal und Steuern

Staatsfinanzen – Jahresrechnungsergebnisse 2004
Bestellnr.: L1023 200400

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und Deutschland im Mai 2006
Bestellnr.: M1013 200605

Kaufwerte landwirtschaftlicher
Grundstücke 2005
Bestellnr.: M1073 200500

Gesamtrechnungen

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten, Landkreisen und Regionen 1992 bis 2004
(E-Mail-Versand Excel-Dateien, Bestellnr.: P1023E 200400; Druckausgabe, Bestellnr.: P1023 200400)

Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den kreisfreien Städten, Landkreisen und Regionen 1996 bis 2004
(E-Mail-Versand Excel-Dateien, Bestellnr.: P1043E 200400; Druckausgabe, Bestellnr.: P1043 200400)

Umwelt

Besonders überwachungsbedürftige Abfälle 2004
Bestellnr.: Q2113 200400

Investitionen für Umweltschutz im produzierenden Gewerbe 2004 (ohne Baugewerbe)
Bestellnr.: Q3013 200400

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im April 2006
Bestellnr.: Z1013 200604

Die Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden. Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Unter der Internetadresse www.statistik.rlp.de steht die überwiegende Zahl der aktuellen Statistischen Berichte zum kostenlosen Download zur Verfügung. Zudem sind die Neuerscheinungen der letzten acht Wochen und das wöchentlich aktualisierte Verzeichnis aller Veröffentlichungen abrufbar.

Impressum

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz

Bestellnummer: Z 2201

ISSN: 0174-2914

Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

56128 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de

Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Dr. Birgit Hübbers

Layout, Satz und Vertrieb:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Fotos: Piel Media und Manfred Riege

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Erscheinungsfolge: monatlich

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise:

Printausgabe: 60,00 EUR

PDF-Datei: 30,00 EUR (E-Mail-Versand)

Alle Preise verstehen sich einschließlich Versandkosten.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Bad Ems · 2006

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.